



systematische weiterentwicklung des
nachhaltigen finanzmarkts.
statusbericht und
entwicklungsstrategie
endbericht

Hollandstr. 10/46
A - 1020 Wien
Tel. +43 1 315 63 93-0
Fax +43 1 315 63 93-22
E-Mail: office@oegut.at
www.oegut.at

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, ÖGUT,
Hollandstrasse 10/46, A – 1020 Wien, Tel.: +43.1.315 63 93 – 0, Fax +43.1.315 63 93 – 22,
eMail: office@oegut.at, www.oegut.at,
vertreten durch: Dr. Herbert Greisberger, ÖGUT

Projektleitung: Mag^a. Susanne Hasenhüttl

Weitere MitarbeiterInnen:

- Mag^a. Sophie Fromwald
- Mag. Martin Schweighofer
- Petra Blauensteiner

Qualitätssicherung: Dr. Herbert Greisberger

Systematische Weiterentwicklung des Nachhaltigen Finanzmarkts. Statusbericht und Entwicklungsstrategien

Wien, Dezember 2007

AutorInnen

Mag^a. Susanne Hasenhüttl

Mag^a. Sophie Fromwald

Mag. Martin Schweighofer

Dr. Herbert Greisberger
(Alle ÖGUT)

Gefördert vom Lebensministerium



lebensministerium.at

Geschäftszahl: BMLFUW-UW.1.4.18/0033-V/10/2006

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
1.1. Hintergrund und Ziel	5
1.2. Struktur des Berichts	6
2. Statusbericht Nachhaltiger Finanzmarkt	7
2.1. Rahmenbedingungen im Nachhaltigen Finanzmarkt.....	7
2.2. Entwicklung und Performance nachhaltiger Geldanlagen	12
2.3. Nachhaltige Veranlagungs- und Versicherungsprodukte	17
2.4. Finanzdienstleistungsunternehmen	24
2.5. Wesentliche Aktivitäten im Bereich Nachhaltiger Finanzmarkt in Österreich	29
.....	29
3. Nachhaltiger Finanzmarkt: Lücken und Lösungsansätze	51
3.1. Verstärkte Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit	52
3.2. Ausweitung des Angebots an Nachhaltigen Investitionsmöglichkeiten	53
3.3. Aus- und Weiterbildungen sowie Lehre im Bereich Nachhaltiger Finanzmarkt	56
.....	56
3.4. Berücksichtigung der Nachhaltigkeit im Kreditgeschäft.....	57
3.5. Stärkung des Privaten Beteiligungskapitals.....	59
3.6. Aufgaben der Öffentlichen Hand im Nachhaltigen Finanzmarkt.....	60
4. Zusammenfassung	64
Literaturverzeichnis	68

1. Einleitung

Dieses Kapitel stellt in kompakter Form Hintergrund, konkrete Aufgabenstellung sowie Ziel des Projekts und die Struktur des gegenständlichen Endberichts dar.

1.1. Hintergrund und Ziel

Den Hintergrund für das vorliegende Projekt bilden die vielfältigen Aktivitäten im Bereich des Nachhaltigen Finanzmarkts in Österreich sowie die Notwendigkeit einer verbesserten Kooperation und Nutzung von Synergien zwischen diesen Aktivitäten. Diese umfassende Zusammenschau bildet die Grundlage für eine systematische Weiterentwicklung des Themas.

Eine zentrale Position innerhalb Österreichs nimmt die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) ein. Die ÖGUT bearbeitet insbesondere die Themenbereiche betriebliches nachhaltiges Finanzmanagement, Beteiligungsfinanzierung von nachhaltigen KMUs, Internetportal für private AnlegerInnen sowie die Prüfung der Mitarbeitervorsorgekassen und Pensionskassen hinsichtlich Nachhaltigkeit. Darüber hinaus leitet und organisiert sie die Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“, welche der wesentliche Motor der Stärkung des Themas Nachhaltiger Finanzmarkt in Österreich ist.

Ziel des gegenständlichen Projekts war eine umfassende Betrachtung des Themas Nachhaltiger Finanzmarkt als Grundlage für dessen systematische Aufbereitung und Weiterentwicklung.

Folgende konkreten Ziele bzw. Ergebnisse wurden im Rahmen des gegenständlichen Projektes angestrebt:

- Erstellung eines umfassenden Statusberichts zum Thema Nachhaltiger Finanzmarkt in Österreich
- Systematische Aufarbeitung aller Themenfelder des (Nachhaltigen) Finanzmarkts
- Erarbeitung von Lösungsansätzen/Entwicklungsstrategien zur Schließung bestehender Lücken.

Weiters wurde ein umfassender Relaunch der Website www.gruenesgeld.at angestrebt, um einerseits die Website umfassend zu aktualisieren und andererseits das Angebot der Website und ihre Attraktivität für (private) AnlegerInnen zu erhöhen.

1.2. Struktur des Berichts

Der gegenständliche Projektbericht beginnt mit einer kurzen Einführung zu Ziel und Hintergrund des Projektvorhabens. In der Folge werden zum einen der Statusbericht „Nachhaltiger Finanzmarkt in Österreich“ und zum anderen diejenigen Themen dargestellt, die zwar wesentlich für eine Weiterentwicklung des Nachhaltigen Finanzmarkts sind, aber noch unzureichend behandelt wurden.

Der Statusbericht beginnt mit einer graphischen Darstellung des Nachhaltigen Finanzmarkts als Grundlage für die weiteren Arbeiten. Die Statusanalyse umfasst im Weiteren die Rahmenbedingungen am Nachhaltigen Finanzmarkt, die Entwicklung und Performance nachhaltiger Investmentprodukte in Österreich sowie alle aktuell existierenden Veranlagungs- und Versicherungsprodukte, die ethische, ökologische bzw. soziale Kriterien berücksichtigen. Darüber hinaus werden die Aktivitäten und Projekte im Nachhaltigen Finanzmarkt in Österreich näher untersucht und für den Bericht aufbereitet. Im Anschluss daran werden die „Lücken“, also die noch nicht oder unzureichend behandelten Themenfelder beschrieben. Bestehende Hemmnisse und Barrieren werden ebenso aufgezeigt wie mögliche Lösungsansätze zur Weiterentwicklung des Nachhaltigen Finanzmarkts. Kapitel 4 schließlich fasst die wesentlichsten Ergebnisse aus den Untersuchungen nochmals zusammen.

2. Statusbericht Nachhaltiger Finanzmarkt

Das gegenständliche Kapitel hat zum Ziel, eine Status Quo Analyse des Nachhaltigen Finanzmarkts in Österreich abzubilden. In Kapitel 2 werden zum einen die Rahmenbedingungen im Nachhaltigen Finanzmarkt inklusive einer graphischen Aufbereitung des Nachhaltigen Finanzmarkts dargestellt. Zum anderen geht es darum, die konkreten Veranlagungs- und Versicherungsprodukte, die an ethischen, ökologischen bzw. sozialen Kriterien ausgerichtet sind, zu eruiieren und für den Bericht aufzubereiten. Wie bei konventionellen Geldanlagen gibt es nachhaltige Anlageprodukte (theoretisch) als Sparformen, Aktien, Anleihen, Investmentfonds, Immobilienaktien bzw. –fonds, Unternehmensbeteiligungen sowie (Lebens)Versicherungen. Die hier dargestellten Produkte sind das Ergebnis von Recherchen verbunden mit direkten Anfragen bei den Finanzdienstleistungsunternehmen. Es handelt sich um eine Status Quo Analyse mit dem Ziel, möglichst vollständig alle Produkte auf dem österreichischen Markt zu erheben und zu illustrieren.

Alle Produkte wurden auch auf der Website www.gruenesgeld.at dargestellt, um neben den allgemeinen Informationen zum Thema „Grünes Geld“ für die Nutzerinnen und Nutzer auch konkrete Veranlagungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Ebenfalls dargestellt werden die Entwicklung und Performance der nachhaltigen Geldanlagen. In Kapitel 2.4 werden weiters Finanzdienstleister dargestellt, die Nachhaltigkeit als Kernthema in ihre Geschäftspolitik integriert haben. Das abschließende Kapitel widmet sich den Aktivitäten, die in Österreich auf den Gebieten „Nachhaltiger Finanzmarkt“, „Nachhaltiges Investment“, „Nachhaltiges Finanzmanagement“ durchgeführt werden oder vor kurzem abgeschlossen wurden.

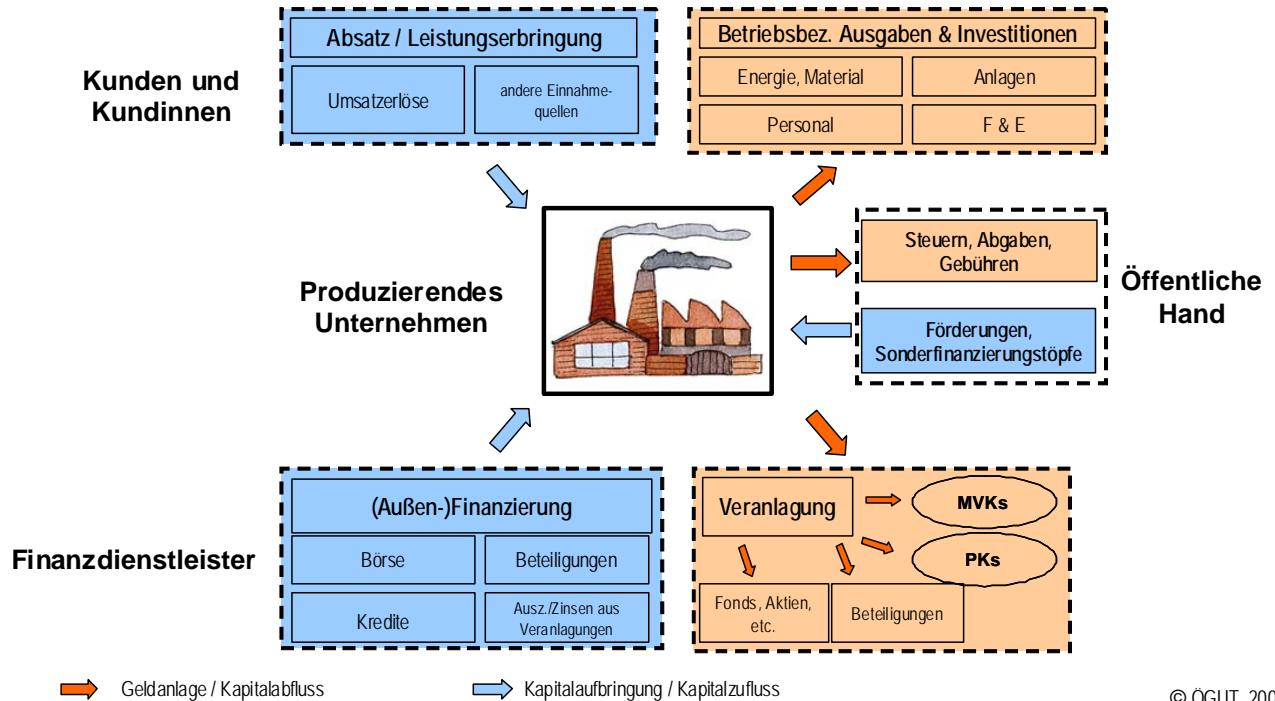
2.1. Rahmenbedingungen im Nachhaltigen Finanzmarkt

Die Definition des Nachhaltigen Finanzmarktes und seiner Wirkungszusammenhänge (siehe Abb. 1) ist weit gefasst und beinhaltet neben der Veranlagung von Finanzmitteln auch die staatlichen Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die „produzierende Wirtschaft“. Die staatlichen Rahmenbedingungen umfassen einerseits ordnungsrechtliche Maßnahmen (Ver- und Gebote) und andererseits marktwirtschaftliche Instrumente. Eine Ökologisierung des Steuersystems gehört hier ebenso dazu wie die Ausrichtung der staatlichen Förderungen nach Nachhaltigkeitsgesichtspunkten. Ein Effekt „nachhaltiger“ staatlicher Rahmenbedingungen wäre bspw. eine größere Anzahl an Unternehmen, die nachhaltig wirtschaften und somit die Grundgesamtheit an Unternehmen, die den Anforderungen der Nachhaltigkeitsfonds entsprechen, erhöhen.

2.1.1 Graphische Darstellung des Nachhaltigen Finanzmarkts

Die folgende Abbildung stellt den Nachhaltigen Finanzmarkt sehr anschaulich dar. Sie bildet die Grundlage für die weiteren Untersuchungen im Projekt.

Abb. 1: Nachhaltiger Finanzmarkt



Im Zentrum der Graphik befindet sich ein Unternehmen mit seinen zentralen Geldflüssen und den dahinterstehenden Akteuren. Die Abbildung zeigt auf der einen Seite die Finanzströme, die **in** das Unternehmen fließen (blaue Bereiche). Dabei handelt es sich zum einen um die Umsatzerlöse: Über den Verkauf der Produkte und Dienstleistungen fließt Geld ins Unternehmen. Es sind die Kunden und Kundinnen, die hier einen Einfluss auf das Unternehmen ausüben können. Rechts im Bild ist die öffentliche Hand abgebildet. Sie gibt die Rahmenbedingungen vor. Über Förderungen und Sonderfinanzierungstöpfe fließt Geld ins Unternehmen. Der dritte Bereich umfasst die Seite der Unternehmens-Finanzierung mit den unterschiedlichen Möglichkeiten wie sich das Unternehmen finanzieren kann, sei es über die Börse, über Beteiligungen oder über den Einsatz von Fremdmitteln.

Die Graphik zeigt weiters auch diejenigen Finanzströme, die **aus** dem Unternehmen fließen (orange Bereiche). Es handelt sich dabei zum einen um Realinvestitionen, die das Unternehmen tätigt (Geld wird in Anlagen, Material, MitarbeiterInnen etc. investiert). Daneben stellen die Finanzinvestitionen über die Veranlagung der Gelder ebenfalls einen wesentlichen Finanzstrom dar. Nicht zu vergessen wiederum der Bereich der öffentlichen Hand: Über Steuern und Abgaben fließt Geld aus dem Unternehmen.

Über all diese Finanzströme kann einerseits das Unternehmen seinen Einfluss geltend machen (bspw. WIE investiert wird, welche Investitionen getätigt werden), im Gegenzug kann das Unternehmen auch sehr stark von diesen Geldflüssen (und von den dahinterstehenden Akteuren) beeinflusst werden, indem die Kunden und Kundinnen, die

öffentliche Hand und/oder die Finanzdienstleistungsunternehmen auf das Unternehmen in unterschiedlicher Weise einwirken und somit seine Aktivitäten beeinflussen.

Aufbauend auf dieser Graphik werden nun die weiteren Überlegungen zum Nachhaltigen Finanzmarkt getätigt. Das gegenständliche Kapitel befasst sich mit dem Statusbericht, bevor sich Kapitel 3 den noch unbearbeiteten Themenfeldern und Fragestellungen widmet, mit dem Ziel, den Nachhaltigen Finanzmarkt weiter zu entwickeln.

Für konkrete Betrachtungen der Rahmenbedingungen zur Entwicklung eines Nachhaltigen Finanzmarkts soll in einem nächsten Schritt näher auf die Thematik der Transparenzvorschriften und das Thema „Nachhaltigkeit“ als treuhänderische Pflicht eingegangen werden.

2.1.2 Transparenzvorschriften

Es besteht derzeit in keinem Gesetz eine Verpflichtung, in der Veranlagung ethisch-ökologische oder soziale Aspekte zu berücksichtigen. Wie auch in anderen Ländern gab es in Österreich jedoch Versuche, eine diesbezügliche Deklarations- bzw. Berichtspflicht zu fordern. Großbritannien war eines der ersten Länder, das in seinen *Occupational Pension Schemes* eine Deklarationspflicht über die Einhaltung ethischer, ökologischer bzw. sozialer Kriterien in der Veranlagung der Altersvorsorgegelder verlangt. Nach diesem Vorbild versuchte die Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ in der ÖGUT, ein Zusammenschluss von ExpertInnen zum Thema ethisch-ökologische Geldanlagen, eine Informationspflicht in der Regelung zur „Abfertigung NEU“ durchzusetzen. In einem Positionspapier „Bestimmungen zur Berücksichtigung von Informationen zu ethisch-ökologischen Veranlagungen im Rahmen der Kontonachricht zur ‚Abfertigung neu‘“ wurde gefordert:

„Der Anbieter muss auch jährlich schriftlich darüber informieren, ob und wie er ethische, soziale und ökologische Belange bei der Verwendung der eingezahlten Beiträge berücksichtigt. Dabei ist auf die aktuellen Standards der ethisch-sozial-ökologischen Veranlagungen Bezug zu nehmen. Gleichlautende Informationspflicht besteht auch im Geschäftsbericht. Die Struktur und die Inhalte (Komponenten), die der Bericht umfassen soll, finden sich im Anhang.“

Nach Ansicht der Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ könnten mit der Einführung einer derartigen Regelung insbesondere folgende Effekte erreicht werden:

- (1) Österreich würde dem Wunsch der Bevölkerung nach Transparenz und verbesserter Information über Anlageprodukte nachkommen.
- (2) Durch den oben genannten Vorschlag kann das Vertrauen der Arbeitnehmer in eine funktionierende „Abfertigung neu“ gestärkt werden.

Obwohl diese Informationspflicht nicht in das neue Abfertigungsgesetz aufgenommen wurde, hat sich dennoch ein Teil der neuen Abfertigungskassen dazu freiwillig verpflichtet, die Veranlagung der ArbeitnehmerInnengelder nach nachhaltigen Kriterien auszurichten (mehr dazu wurde bereits im vorigen Kapitel dargestellt).

Ein weiterer Versuch, eine Berichtspflicht gesetzlich zu verankern, wurde im Zuge des neuen Pensionskassengesetzes im Jahr 2005 unternommen. Diese Initiative war insofern von Erfolg gekrönt, da §25a Abs. 1 Pensionskassengesetz über die Grundsätze der Veranlagungspolitik folgende Formulierung enthält:

„Die Pensionskasse hat für jede Veranlagungs- und Risikogemeinschaft eine schriftliche Erklärung über die Grundsätze der Veranlagungspolitik aufzustellen. Diese Erklärung hat jedenfalls (.....) sowie *die allfällige Auswahl der Vermögenswerte nach ethnischen¹, ökologischen und/oder sozialen Kriterien* zu umfassen. (...)“

Diese Formulierung ist zwar sehr „weich“, stellt dennoch einen ersten Schritt zu einer eventuellen Informationspflicht für Einrichtungen zur Pensionsvorsorge dar.

Die folgenden Ausführungen widmen sich der **Nachhaltigkeitsberichterstattung** in Unternehmen.

Dem internationalen Trend folgend verfassen auch österreichische Unternehmen zunehmend Nachhaltigkeitsberichte, in denen sie über wesentliche ökologische und soziale Themen – ihr Unternehmen betreffend – berichten. Eine Verpflichtung dazu gibt es nicht, obwohl gerade der Finanzmarkt zunehmend derartige Berichte von börsennotierten Unternehmen einfordert. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend in Zukunft fortsetzt bzw. verstärkt.

In diesem Zusammenhang von Interesse ist auch eine EU-Richtlinie aus dem Jahr 2003 (Richtlinie 2003/51/EG) zur Änderung der Richtlinien über den Jahresabschluss von Gesellschaften bestimmter Rechtsformen. Diese Richtlinie führt aus, dass die Information im **Lagebericht** nicht auf finanzielle Aspekte der Geschäftstätigkeit einzuschränken sei. Die Richtlinie fordert explizit, „soweit für das Verständnis des Geschäftsverlaufs, des Geschäftsergebnisses oder der Lage erforderlich, hat die Analyse die wichtigsten finanziellen und - soweit angebracht - nichtfinanziellen Leistungsindikatoren, die für die betreffende Geschäftstätigkeit von Bedeutung sind, einschließlich Informationen in Bezug auf Umwelt- und Arbeitnehmerbelange“ zu umfassen. Einen erweiterten Lagebericht müssen für die Geschäftsjahre ab 31.12.2004 alle mittelgroßen und großen Kapitalgesellschaften verfassen. Obwohl die Formulierung in dieser Richtlinie relativ „weich“ ist, so bietet sie dennoch einen ersten Ansatzpunkt zur Informationspflicht über nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten in den Unternehmen.

Die WirtschaftsprüferInnen sind von der Qualität der bisherigen Darstellungen in den Lageberichten noch wenig überzeugt, da die Aussagen sehr oberflächlich und wenig prägnant sind. Zudem ist nicht festgeschrieben, worüber eigentlich genau zu berichten ist. Jedoch kann davon ausgegangen werden, dass diesbezüglich in den nächsten Jahren Fortschritte erzielt werden und die Qualität der Darstellungen steigen wird.

Ein wesentliches Ziel der oben genannten Vorhaben und Regelungen ist es, die Transparenz bei der Veranlagung zu erhöhen: Die erhöhte Transparenz umfasst dabei sowohl die Aktivitäten der Unternehmen als auch die konkreten Veranlagungsstrategien. In dieselbe Kerbe schlägt eine weitere Regelung, die ab 1. November 2007 in Kraft tritt: Es handelt sich um eine neue EU-Regelung für Finanzprodukte – MiFiD (Markets in Financial Instruments

¹ Anm.: Es muss natürlich heißen: „ethisch“

Directive²), die AnlegerInnen mehr Durchblick in der unübersichtlichen Landschaft der Finanzinstrumente verschaffen soll. MiFiD soll den KundInnen bessere Informationen bringen, Anbieter haben höhere Anforderungen zu erfüllen (bspw. erhält die Beratungsqualität mehr Gewichtung). Kernpunkt aus Anlegersicht ist mehr Transparenz: AnlegerInnen müssen künftig über die Gestaltung der Finanzinstrumente sowie über sämtliche anfallende Kosten umfassend informiert werden. Dies könnte eine gute Chance sein, auch mehr über Nachhaltigkeit berichten zu müssen, was im Gegenzug die Bedeutung der BeraterInnen und damit die Anforderungen an sie noch mehr als bisher erhöhen würde.

2.1.3 Nachhaltigkeit als treuhänderische Pflicht

Inwieweit unterstützen oder behindern rechtliche Rahmenbedingungen InvestorInnen dabei, Nachhaltigkeitskriterien bei der Kapitalanlage zu berücksichtigen? Im Auftrag der Finanzinitiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP FI) erstellte die international agierende Kanzlei Freshfield Bruckhauser Deringer eine Studie mit dem Titel "A legal framework for the integration of environmental, social and governance issues into institutional investment", die sie beim Global Round Table der UNEP FI Ende Oktober 2005 in New York vorstellte. Während die Gesetzgebung in Deutschland und einigen anderen Ländern Kontinentaleuropas relativ strenge Richtlinien zur Kapitalanlage vorsieht, lässt das Bürgerliche Recht ("common law") in den USA, Australien, Kanada und Großbritannien deutlich mehr Interpretationsspielraum. Vor allem im anglo-amerikanischen Raum argumentieren AnlegerInnen aus konventionellen Kreisen, dass die konsequente Berücksichtigung sozialer und ökologischer Prinzipien im Widerspruch zu rechtlichen Verordnungen stünde. Hintergrund dafür scheinen unter anderem Bedenken zu sein, Einschnitte bei der Profitmaximierung zu erleiden. Die AutorInnen der international angelegten Studie widersprechen dieser gängigen Meinung und meinen, dass etliche der vermeintlichen gesetzlichen Einschränkungen nicht der Realität entsprechen. Im Gegenteil, die Verordnungen geben ihrer Ansicht nach einen großen Spielraum für die Umsetzung ökologischer und sozialer Kriterien bei der Kapitalanlage.

Die JuristInnen beziehen sich bei ihren Erkenntnissen auf Untersuchungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen in verschiedenen Ländern Kontinentaleuropas, darunter Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, außerdem in Japan sowie im anglo-amerikanischen Raum. Die Studie resümiert außerdem, dass das Streben nach Profitmaximierung bei der ausschließlichen Betrachtung der gesetzlichen Rahmenbedingungen an Bedeutung verliert. Die Gesetzgebung, so die ExpertInnen, schreibt nicht ausdrücklich vor, die Gewinne der Investments zu maximieren, sehr wohl aber verpflichtet sie die Treuhänder zu einer umfassenden und vernünftigen Investmentstrategie, die dem jeweiligen Fonds angemessen ist. Damit untermauert die Studie die Aktivitäten derjenigen InvestorInnen, die sich nicht nur durch die Gesetzgebung legitimiert fühlen, Nachhaltigkeitskriterien in der Kapitalanlage zu berücksichtigen, sondern es sogar als ihre treuhänderische Pflicht ansehen, ökologische und soziale Kriterien zum Beispiel zur Minderung des Anlagerisikos einzubeziehen (vgl. Freshfields Bruckhaus Deringer 2005).

² Vgl. http://ec.europa.eu/internal_market/securities/isd/questions/index_en.htm, in der nationalen Umsetzung: Wertpapieraufsichtsgesetz 2007

2.2. Entwicklung und Performance nachhaltiger Geldanlagen

Dieses Kapitel befasst sich mit der Definition von „Grünem Geld“ sowie mit der zahlenmäßigen Entwicklung dieser Geldanlagen in Österreich. Zudem wird auf das weit verbreitete Vorurteil, dass „Grünes Geld“ per se weniger Performance bringt, näher eingegangen.

2.2.1 Entwicklung nachhaltiger Geldanlagen in Österreich

Ethisch-ökologische bzw. nachhaltige Geldanlagen sind sowohl hinsichtlich der Anzahl der angebotenen Produkte als auch das Volumen betreffend kontinuierlich im Steigen. Trotzdem kann das Volumen des nachhaltig investierten Kapitals nicht exakt beziffert werden, insbesondere da unterschiedliche Definitionen bzw. Abgrenzungen zwischen nachhaltigen und konventionellen Geldanlagen existieren.

Was die **Definition** nachhaltiger Geldanlagen betrifft, so gilt für die vorliegende Untersuchung folgende Definition:

„Grünes Geld“, „Nachhaltige Veranlagung“, „Ökologische Geldanlage“, „Ethisch-ökologisches Investment“ etc. sind unterschiedliche Begriffe für Veranlagungen, bei denen ökologische, soziale bzw. ethische Komponenten bei der Auswahl, Beibehaltung und Realisierung des Investments berücksichtigt werden. Es wird also beispielsweise in Unternehmen investiert, die in ihrer Geschäftspolitik ökologische und/oder soziale Grundsätze verfolgen und deren Produkte und Dienstleistungen einen ökonomischen, ökologischen und damit gesellschaftlichen Nutzen erzeugen. Mit „nachhaltigem Investment“ kann auch der verantwortungsvolle Gebrauch von Mitspracherechten, die mit Anteilspapieren verbunden sind, gemeint sein.

Je nach Konzept bzw. Ausrichtung des Anlageprodukts gibt es sehr wohl Unterschiede zwischen den einzelnen Ansätzen und demnach Begriffen, im herkömmlichen Sprachgebrauch wird jedoch meist nicht differenziert. Dementsprechend werden im vorliegenden Bericht die Begriffe „Grünes Geld“, „ethisch-ökologische Veranlagung“ oder „nachhaltige Veranlagung“ meist synonym verwendet.

Das Forum Nachhaltige Geldanlagen hat im Rahmen einer Untersuchung des EUROSIF (European Social Investment Forum) Zahlen – das nachhaltige Investment betreffend - für den gesamten deutschsprachigen Raum erhoben. So wird für Österreich ein Volumen zwischen 1 und 1,2 Mrd. Euro angegeben, je nachdem wie eingeschränkt oder breit SRI (**S**ocially **R**esponsible **I**nvestments, die englische Bezeichnung für nachhaltiges Investment) definiert wird. Die Entwicklung von SRI in Österreich hat im Vergleich zu anderen europäischen Ländern erst spät begonnen (Ende der 1990er Jahre). Jedoch wird das Wachstum seither als dynamisch bezeichnet, obwohl der Absolutanteil nach wie vor sehr gering ist. Ein derzeitiges Volumen von Euro 1,2 Mrd. entspricht etwa 0,5% des gesamten Wertpapiermarktes in Österreich. Institutionelle InvestorInnen tragen mehr als Euro 800 Mio. dazu bei. Etwa 80% des institutionellen SRI-Kapitals wird von Publikumsfonds gemanagt (der „Rest“ sind (SRI)-Mandate).

Österreichische SRI-Publikumsfonds haben ein Volumen von mehr als Euro 900 Mio. (mehr als 1% des gesamten veranlagten Vermögens in österreichischen Investmentfonds). Als bevorzugte Investmentstrategie wird mit definierten Ausschlusskriterien gearbeitet. Der Best-

in-Class Ansatz kommt bei etwa 60% der SRI-Veranlagungen zur Abwendung. Dagegen ist „Engagement“ als Investmentstrategie noch kaum verbreitet.

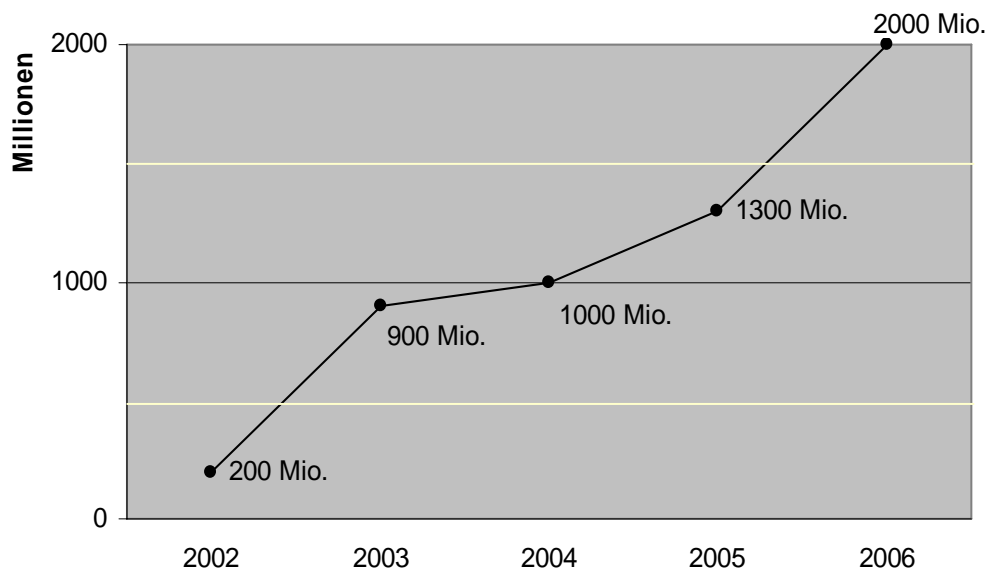
Was die InvestorInnen betrifft so sind religiöse Institutionen die wichtigste Gruppe. Pensionskassen und Mitarbeitervorsorgekassen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Weiters sind Versicherungen und Unternehmen als wesentliche InvestorInnen zu nennen. Da insbesondere die betriebliche Altersvorsorge in Österreich noch sehr jung ist wird hier der ethisch-ökologischen Veranlagung ein großes Wachstumspotenzial zugesprochen.

Hinsichtlich des Research ist interessant, dass die meisten SRI-Anbieter auf externes Know-how zurückgreifen. Ebenso üblich ist, dass Umwelt- bzw. Ethikbeiräte eingesetzt werden (vgl. Eurosif 2006).

Nach Berechnungen des Sustainable Business Institutes in Deutschland waren 137 Fonds mit einem Gesamtwert von 18,2 Mrd. Euro zum 31.12.2006 im deutschsprachigen Markt zum Vertrieb zugelassen – nach 124 Fonds bzw. 8,6 Mrd. Euro Ende 2005. Mit ca. sieben Mrd. Euro Nettozufluss setzte sich der Nischenmarkt deutlich vom allgemeinen Markttrend ab. Dieser Nettozufluss kam insbesondere den Wasser- und Neue Energiefonds zugute. 12,8 Mrd. Euro – also etwa zwei Drittel dieser 18,2 Mrd. Euro – waren in 82 Aktienfonds investiert. Die Performance der Aktienfonds lag zwischen 35,5% und -2,08%. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Aktienfonds sich untereinander stark unterscheiden. Zu diesen Fonds gehören sowohl breit aufgestellte internationale Fonds wie auch spezialisierte Fonds mit regionalem Fokus sowie Technologie- und Themenfonds. 2,7 Mrd. Euro waren in 26 Rentenfonds investiert. Die Performance der Rentenfonds lag zwischen 1,3 und -5,4 %. Ebenfalls 2,7 Mrd. waren in Mischfonds und ca. 70 Mio. in Dachfonds investiert. Beim Vergleich der Misch- und Dachfonds ist zu berücksichtigen, dass der Aktienanteil recht unterschiedlich hoch ist, was entsprechende Auswirkungen auf Rendite und Risiko hat (vgl. v. Flotow 2007).

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung nachhaltiger Publikumsfonds in Österreich seit 2002 in Mio. Euro.

Abb. 2: Entwicklung nachhaltiger Publikumsfonds in Österreich



Quelle: VÖIG – Vereinigung Österreichischer Investmentgesellschaften

2.2.2 Performance nachhaltiger Geldanlagen

Die Vermutung, dass „Grünes Geld“ keine oder nur eine recht geringe Rendite erwirtschaftet, ist ein nach wie vor häufig verbreitetes Vorurteil. Aus diesem Grund ist der Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit und Performance ein viel untersuchter Forschungsgegenstand. Die Mehrheit der Studien kommt dabei zum Ergebnis, dass die AnlegerInnen von nachhaltigen Geldanlagen in der Vergangenheit auf eine gute Performance nicht verzichten mussten.

Obwohl die einzelnen Studien³ sich in den konkreten Zielsetzungen, in der Methodik und teilweise auch in den Ergebnissen unterscheiden, kann als Fazit aus den meisten Studien festgehalten werden, dass die Berücksichtigung ökologischer bzw. sozialer Aspekte zumindest der rein wirtschaftlich orientierten Nachhaltigkeit nicht entgegensteht. In anderen Worten ausgedrückt: Öko-soziale bzw. ethisch-ökologische Anlageprodukte bzw. Investitionen weisen keine schlechtere Performance als ihre konventionellen Pendanten auf, vielmehr zeigt eine Mehrzahl der Studien eine bessere Performance nachhaltiger Anlageprodukte. Ökologische bzw. nachhaltigkeitsorientierte Indizes bilden diese Sachverhalte in den meisten Fällen deutlich ab (*siehe dazu das Kapitel über die Nachhaltigkeitsindizes*).

Weitere Ergebnisse dieser Untersuchungen sind, dass

- die Gewinne von Unternehmen mit einem effizienten Nachhaltigkeitsmanagement nicht niedriger ausfallen als die vergleichbarer „konventioneller“ Unternehmen.
- die Kurse von grünen Aktien sich insgesamt gesehen nicht schlechter entwickeln als die ihrer konventionellen Pendanten. Praktisch sämtliche ökologisch- bzw. ökologisch-sozial orientierten Aktienindizes weisen eine bessere Wertentwicklung auf als entsprechende konventionelle Indizes.

³ Vgl. bspw. Konar, Cohen (2001), Schröder et al (2003), oekom research (2003), Orlitzky, Schmidt und Rynes (2003), Bruckner und Pförtl (2004), Kommunalkredit Dexia Asset Management (2004), Schröder et al (2005)

- die Kursentwicklung von Öko-Fonds, die sich seit längerer Zeit auf dem Markt befinden, weitgehend der anderer vergleichbarer Fonds entspricht.

Der dabei zum Ausdruck kommende wirtschaftliche Erfolg nachhaltiger Unternehmen ist kein Zufall: Besseres Kundenimage, höhere Energie- und Ressourceneffizienz in der Produktion, höhere Motivation der MitarbeiterInnen, aber auch der Einsatz eines umfassendes Risikomanagements im Unternehmen verschaffen nachhaltig orientierten Unternehmen häufig einen Vorsprung am Markt. Davon profitieren auch die AnlegerInnen. Grüne Geldanlagen sind also keine Verlustbringer.

Dies schließt natürlich nicht aus, dass eine ökologische Geldanlage im Einzelfall weniger rentabel ist als der Marktdurchschnitt beispielsweise bei speziellen Sparformen, die bewusst niedrige Zinsen anbieten, um ausgewählte interessante ökologische oder soziale Projekte und Initiativen zu finanzieren bzw. zu unterstützen. Die überwiegende Mehrheit der Angebote an nachhaltigen Geldanlagen jedoch zielt auf eine marktübliche Performance ab.

In diesem Zusammenhang soll auch auf zwei aktuelle **Umfragen** (aus Deutschland) hingewiesen werden. Die Umfrage der Börsen Hamburg-Hannover zeigt, dass die Einstellung zu nachhaltigen Geldanlagen – wie in Umfragen durchaus üblich – durchwegs positiv ist, sich der vermeintliche Performancenachteil gegenüber konventionellen Geldanlagen dennoch beharrlich hält.

Die deutsche *ABN AMRO Asset Management* hat im Jänner 2007 eine Studie vorgelegt, die das Verhalten von privaten AnlegerInnen im Hinblick auf nachhaltige Geldanlagen untersucht. Deutsche AnlegerInnen sind nach dieser Untersuchung am wenigsten mit Nachhaltigkeitsfonds vertraut: Nur 26% wissen, dass es diese Fonds überhaupt gibt, während sie beispielsweise in den Niederlanden (75%) viel bekannter sind. Jedoch spricht die Studie von einem respektablen Investitionspotential für Nachhaltigkeitsfonds: So würden 88% der europäischen PrivatanlegerInnen, die bereits in solche Fonds eingezahlt haben, dies wieder tun. Auch die Mehrheit der noch nicht in Nachhaltigkeitsfonds engagierten AnlegerInnen, ca. 58%, würde sich, wenn sie hierfür Geld übrig hätte, für ein nachhaltiges Investment entscheiden. Unterschiedlich sind auch die Erwartungen an die Rendite: So erwarten die nicht nachhaltig investierenden AnlegerInnen von Nachhaltigkeitsfonds eine Rendite, die mindestens genauso hoch ist wie die der etablierten Investmentfonds. Dagegen finden nachhaltig investierende AnlegerInnen die Rendite ihrer Investments weniger wichtig. Hier dürfte man einem Vorurteil aufsitzen, wonach Nachhaltigkeitsfonds geringer outperformen: Tatsache ist, dass die besten von Standard & Poors gerateten, nachhaltig investierenden Aktienfonds über die letzten drei Jahre eine durchschnittliche Rendite von 70% erzielten (vgl. Studie der ABN AMRO Asset Management vom 2.1.2007).

Laut einer repräsentativen Umfrage der Börsen Hamburg-Hannover vom 15.6.2007 trauen viele AnlegerInnen in Deutschland nachhaltigen Investments hohe Renditen zu. Die WertpapierbesitzerInnen hätten eine überwiegend positive Einstellung zu nachhaltigen Geldanlagen; 62 Prozent hielten nachhaltige Investments für renditestark, so die Meldung. Für 54 Prozent der AnlegerInnen sei Nachhaltigkeit ein wichtiges Kriterium, das sie bei ihren Investmententscheidungen berücksichtigen. Von dieser Gruppe würde sogar mehr als die Hälfte auf Rendite verzichten, wenn ihr Geld nicht nur nach ökonomischen, sondern auch

nach ökologischen, sozialen oder ethischen Gesichtspunkten angelegt wird. Nur jeder vierte Befragte halte entsprechende Finanzprodukte für eine Modeerscheinung. „Nachhaltige Geldanlagen sind keine Nischenprodukte mehr, sondern haben eine große Bekanntheit erlangt,“ sagt Prof. Dr. Hans Heinrich Peters, Vorstand der Börsen AG, der Trägergesellschaft der Börsen Hamburg-Hannover. Wie es weiter heißt, ist laut der Umfrage konkretes Wissen über Produkte und Anbieter nicht sehr verbreitet. Nur 18 Prozent der TeilnehmerInnen hätten beispielsweise mindestens eine Gesellschaft gekannt, die Nachhaltigkeitsfonds vertreibt. Nach Ansicht von Prof. Dr. Peters sind Kenntnisse über Finanzprodukte und die jeweiligen Investmentansätze eine wichtige Voraussetzung für Anlageentscheidungen. „Vor einem Investment in nachhaltige Produkte gilt es, sich über das Verständnis des Anbieters von Nachhaltigkeit zu informieren. Dies ist umso wichtiger, weil sich in der Finanzwelt noch keine klare Definition von nachhaltigen Geldanlagen durchgesetzt hat.“ (vgl. Umfrage der Börsen Hamburg-Hannover vom 15.6.2007, durchgeführt von der TNS Infratest Finanzforschung).

2.3. Nachhaltige Veranlagungs- und Versicherungsprodukte

Im Folgenden werden die Veranlagungs- und Versicherungsprodukte, die nach nachhaltigen Kriterien ausgerichtet sind und derzeit am österreichischen Markt angeboten werden, dargestellt. Die Untersuchung umfasst *Investmentfonds, weitere Anlageformen, Lebens- und Sachversicherungsprodukte*.

2.3.1 Investmentfonds

Investmentfonds bündeln die Gelder vieler AnlegerInnen, um sie in verschiedenen Vermögenswerten anzulegen. Die häufigste Variante von Investmentfonds sind Aktien- und Rentenfonds. In den so genannten Mischfonds finden sich sowohl Aktien als auch Anleihen. Da sie an der Börse gehandelt werden, sind Investmentfonds eine recht liquide Geldanlage. Rentabilität und Sicherheit von Investmentfonds hängen wesentlich von den Charakteristika ihrer Vermögensanlagen ab. Die Streuung der Anlagewerte bei Investmentfonds hat grundsätzlich eine Begrenzung des Verlustrisikos zur Folge. Dies geht aber einher mit einer Begrenzung der Gewinnchancen.

Es gibt inzwischen eine breite Auswahl an Nachhaltigen Investmentfonds, Öko-Fonds oder Ethisch-ökologischen Fonds mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen. Die meisten Öko-Aktiefonds haben sich auf Umwelttechnik-Unternehmen, Öko-Pioniere, Öko-Leader oder auf Unternehmen aus der Branche der Erneuerbaren Energien spezialisiert. Parallel dazu existieren Ethisch-ökologische Fonds, die neben ökologischen in starkem Maße auch soziale und ethische Aspekte bei der Anlageauswahl einbeziehen. Nachhaltige Investmentfonds wiederum wenden den so genannten „Best-in-Class-Ansatz“ an, der besagt, dass nur die Besten einer Branche (im Sinne der Nachhaltigkeit) für den Fonds in Frage kommen. Das bedeutet gleichzeitig auch, dass keine Branche bei der Anlageauswahl ausgeschlossen wird.

Generell sind die Auswahlverfahren der Fonds recht unterschiedlich sowohl in Bezug auf ihre Komplexität und ihren Aufwand als auch in Bezug auf die angewandten Kriterien. Fast alle Öko-Fonds arbeiten mit einer Liste von Ausschlusskriterien oder Negativkriterien; sie nehmen also beispielsweise keine Aktien von Unternehmen aus bestimmten ökologisch bedenklichen Wirtschaftszweigen in ihr Portfolio auf. Daneben operieren die einzelnen Fonds zumeist mit Positivkriterien. Aktien, die diese Kriterien erfüllen, werden bevorzugt berücksichtigt. Sowohl bei den Negativ- als auch bei den Positivkriterien zählen neben rein ökologischen Aspekten auch soziale und ethische Aspekte.

Bei der Auflistung und Darstellung der in Österreich angebotenen nachhaltigen Investmentfonds kooperiert die ÖGUT mit *software-systems.at* – Börsensoftware & Datenbankservice GmbH (<http://www.software-systems.at>). *Software-systems.at* ist führender Finanzdatenanbieter, spezialisiert auf Fondsdatenresearch sowie Finanzdatenaufbereitung zur diversifizierungsfähigen Darstellung aggregierter Portfolios, Portfolio-Optimierung sowie Private Banking und Wealth Management.

Alle Fondsdaten wurden für die Website www.gruenesgeld.at teilweise zusätzlich recherchiert und für die Website aufbereitet (insbesondere die Darstellung des Investmentprozesses und der Kriterien werden in dieser Form von den einzelnen Fondsgesellschaften nicht generell zur Verfügung gestellt). Die Grundgesamtheit der auf der Website angeführten Investmentfonds bilden Fondsprodukte, welche von den

Fondsgesellschaften selbst als „nachhaltig“, „ethisch“ bzw. „ökologisch“ definiert werden. Die Fonds wurden thematisch geclustert und zusätzlich nach ihrer Transparenz (je nachdem in welchem Umfang die Fondsgesellschaften relevante Daten zur Verfügung stellen) in drei Gruppen eingeteilt. Es gibt vier thematische Cluster: *Ethik/Ökologie* sowie die Themenfonds *Klima*, *Neue Energien* und *Wasser*. Diese Einteilung entspricht der aktuellen Entwicklung im Bereich nachhaltige Investmentfonds.

Mit der Darstellung der Fondsdaten werden interessierten AnlegerInnen zentrale Informationen über die Fonds zur Verfügung gestellt. Diese Informationen sollen die AnlegerInnen in ihrer Anlageentscheidung unterstützen.

In der ersten Novemberwoche wurden die aktuellen Zahlen von *software-systems.at* zum ersten Mal zur Verfügung gestellt, damit die Internetseiten online gehen konnten. Eine regelmäßige Aktualisierung ist vorgesehen.

2.3.2 Weitere Anlageformen

Neben nachhaltigen Investmentfonds, welche die weitaus größte Gruppe der nachhaltigen Anlageprodukte darstellen, gibt es theoretisch eine nachhaltige Geldanlage auch als Sparform, Anleihe, Direktbeteiligung bzw. Aktie oder auch im Bereich der alternativen Anlageprodukte (z.B. Immobilienfonds). Weiters bietet sich der gesamte Bereich der Versicherungen (Lebens- und Sachversicherungen) an, ethisch-ökologische und/oder soziale Aspekte in der Konzeption der Produkte zu berücksichtigen.

Um die diesbezüglichen Angebote in Österreich zu eruieren, wurde mit allen wesentlichen Bankinstituten und Versicherungen in Österreich Kontakt aufgenommen. Obwohl die meisten Institute auf die Anfrage reagierten, konnten dennoch nur sehr wenige Produkte identifiziert werden. In der Folge werden die eruierten Produkte, geordnet nach den Anlageformen, dargestellt⁴:

Sparformen

Spar- und Termineinlagen bei Banken sind nach wie vor die wichtigste Form der privaten Geldanlage, sieht man vom Immobilienerwerb ab. Die gängigsten Anlageangebote sind Sparbriefe, Sparkonten und Festgelder.

Hinsichtlich der Nachhaltigkeit des Sparbuchs muss angemerkt werden, dass Sparen an sich eine intransparente Form der Veranlagung ist: Normalerweise veranlagt die Bank das Geld auf dem Sparbuch, um einen Zinssatz inklusive des Bankzinses zu erwirtschaften. Was mit dem Geld passiert bzw. wohin investiert wird, wird nicht dargelegt – das Sparbuch bleibt intransparent. Dieser Sachverhalt verursacht das Problem, dass eine Bewertung des Investments und damit der Nachhaltigkeit kaum möglich ist.

Bei „nachhaltig“ ausgerichteten Sparformen wird das eingelegte Kapital in der Regel an KreditwerberInnen umwelt- bzw. sozialverträglicher Projekte vergeben. Die AnlegerInnen fördern besonders nachhaltige Unternehmen, die dadurch die notwendige Finanzierung erhalten. In Deutschland und der Schweiz gibt es einige Banken, die sich auf das Gebiet der nachhaltigen Geldanlage spezialisiert haben (mehr dazu siehe Kap. 2.4). Diese Banken fördern bzw. finanzieren ausschließlich Projekte mit ökologischer und sozialer Verantwortung. Die Geldanlagen dieser Spezialbanken stehen in Bezug auf die Rentabilität der Angebote konventionellen Banken nicht nach, abgesehen von einigen bewusst niedriger

⁴ Die diesbezüglichen Recherchen wurden mit September 2007 abgeschlossen.

verzinsten ökologischen Sparangeboten. Für Österreich konnte ein „Umweltsparprodukt“ eruiert werden:

✓ **Umweltsparbuch der VKB – Bank**

Die oberösterreichische Volkskreditbank bietet seit 1996 ein so genanntes Umweltsparbuch an. Die Bank stellt ein Prozent der Jahreszinsen als Umweltbonus für ausgesuchte Umweltprojekte zur Verfügung. Die Laufzeit des Sparbuchs beträgt zwei Jahre und es besteht die Möglichkeit einen Einmalbetrag einzuzahlen und zusätzlich mittels Spardauerauftrag regelmäßig zu sparen.

Weitere Informationen unter <http://www.vkb-bank.at/>

Anleihen

Anleihen sind Schuldverschreibung mit festgelegten Bedingungen wie Verzinsung, Laufzeit und Rückzahlungsbedingungen. Es gibt Anleihen von öffentlichen (Bund, Länder, Gemeinden) und privaten (Banken, Großunternehmen) Schuldner. Dementsprechend unterscheidet man zwischen Staats- bzw. Länderanleihen und Unternehmensanleihen, den so genannten Corporate Bonds. Diese Unterscheidung spielt auch bei der Bewertung der Anleihen nach ökologischen, sozialen und ethischen Kriterien eine bedeutende Rolle. Da sowohl öffentliche Körperschaften als auch Unternehmen nach definierten Kriterien (Ausschluss- bzw. Negativkriterien sowie Positivkriterien) bewertet werden können, kann die Qualität der Nachhaltigkeit relativ transparent bestimmt und dargelegt werden.

Es gibt eine Reihe von Rating-Agenturen, die Instrumente anbieten, mit denen sie für ihre KundInnen (vor allem institutionelle Anleger), die Anleihen öffentlicher Körperschaften anhand von Nachhaltigkeitskriterien beurteilen. Die Qualität der Bewertung ist insbesondere von den verwendeten Daten, die in den Bewertungsprozess einfließen, abhängig, aber auch generell vom gesamten Prozess, wie die Bewertung durchgeführt wird bzw. wer in den Prozess eingebunden ist. Die Bewertung erfolgt zumeist auf Basis quantitativer und qualitativer Daten. Die Datenquellen sind oft anerkannte internationale Organisationen wie die UNO, OECD, WHO, Amnesty International usw. – Organisationen, die über eine Fülle von Informationen und Kennzahlen über die einzelnen Staaten verfügen. Diese Daten fließen in die so genannten Länderratings ein, nach denen in der Folge die Auswahl getroffen werden kann, welche Länder bzw. Staaten als nachhaltige Investition herangezogen werden können. Typische Kriterien zur Auswahl der Staaten sind bspw. politische Sicherheit und Stabilität, Kriminalität, Korruption, Bildung, Umweltgesetzgebung, (Einhaltung der) Menschenrechte und vieles mehr. Derartige Ratings sind entsprechend aufwändig (und kostenintensiv) zu verfassen. Aus diesem Grund gehen Fondsgesellschaften zum Teil zu weniger anspruchsvollen Konzepten über und nehmen bspw. alle OECD-Länder in ihre Grundgesamtheit an „nachhaltigen“ Ländern auf.

Auch für die Bewertung der Corporate Bonds verfügen die Rating-Agenturen über Modelle, die nachhaltige Aspekte integrieren. Hier geht es darum Konzepte und Kriterien zu finden, die es ermöglichen, (börsennotierte) Unternehmen nach ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien zu bewerten.

Derartig bewertete Anleihen fließen entweder in nachhaltige Anleihenfonds, die als Teil der Investmentfonds bereits diskutiert wurden, oder können als eigene Produkte von den AnlegerInnen erworben werden.

In diesem Zusammenhang soll weiters ein relativ neues, interessantes Produkt für private AnlegerInnen dargestellt werden:

✓ **Mikrofinanzanleihe**

Mit der „Erste Bank Mikrofinanz-Anleihe 2007-2011“ steht erstmals in Österreich auch privaten AnlegerInnen die Möglichkeit zur Verfügung, in Mikrofinanz zu investieren.

Durch die Investition in die Erste Bank Mikrofinanz Anleihe (Laufzeit 02.04.2007 bis 01.04.2011), welche einen Ertrag von ca. 4% pa. Anstrebt, verleihen Erste Bank KundInnen Geld und ermöglichen dadurch die Vergabe von Kleinstkrediten an Menschen insbesondere in Entwicklungsländern. Diese nachhaltige und sozial verträgliche Veranlagung soll einer Vielzahl von KleinunternehmerInnen helfen, durch eigenes Engagement aus der Armut auszubrechen.

Weitere Informationen unter <http://www.erstebank.at>

Aktien und Direktbeteiligungen

Eine **Aktie** ist ein Wertpapier, das den/die AktionärIn als TeilhaberIn an einer Aktiengesellschaft ausweist. Aktien werden zumeist an der Börse gehandelt. Für Aktien spricht ihre zumeist recht hohe Rentabilität. Gleichzeitig muss man jedoch in Bezug auf Sicherheit und Liquidität Einschränkungen in Kauf nehmen. Aktien können zwar prinzipiell fast jederzeit verkauft werden, aber in Phasen niedriger Kurse empfiehlt sich dies nicht. Bis zu einem deutlichen Anstieg der Aktienkurse können bisweilen aber Jahre vergehen. Daher sind Aktieninvestments nur als langfristige Anlageform sinnvoll.

Grüne Aktien sind keine spezielle Anlagegruppe, die an der Börse separat gehandelt wird. Sie werden in der Regel auch nicht unter dem Namen „grüne Aktien“ oder „Öko-Aktien“ angeboten. Der Sammelbegriff „grüne Aktien“ bezieht sich vielmehr auf Aktien verschiedener Kategorien von Unternehmen wie z.B. Umwelttechnik-Unternehmen, Grüne Pioniere, Öko-Leader, Erneuerbare Energietechnologie-Unternehmen oder auch Soziale Vorreiter (vgl. www.gruenesgeld.at).

Auch hier geht es also um die Bewertung eines Unternehmens hinsichtlich seiner Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsperformance. Als österreichische ethisch-ökologische oder nachhaltige Aktien zählen bspw. die Aktien von BWT, EVN, Mayr-Melnhof, Telekom oder Verbund.

Direktbeteiligungen sind Anlageprodukte, bei denen die KäuferInnen zu MiteigentümerInnen an einem Unternehmen werden. Diese Definition schließt – streng genommen – Aktien mit ein. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden sie jedoch nicht dazu gezählt. Stattdessen gehören zur Gruppe der Direktbeteiligungen beispielsweise Beteiligungen an Unternehmen als Kommanditist, stiller Gesellschafter oder Gesellschafter einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Es handelt sich bei diesen Unternehmen daher zumeist um nicht börsennotierte Unternehmen. Gerade für kleinere und mittlere Unternehmen bietet die Beteiligung von InvestorInnen eine interessante Finanzierungsmöglichkeit: Bspw. Umwelttechnikfirmen oder Betriebe im Bereich erneuerbarer Energieträger, die neue Märkte erschließen wollen, benötigen für die Expansion Kapital, das sie über Bankkredite oft nicht aufbringen können. Privates Beteiligungskapital stellt für diese Zwecke ein geeignetes Finanzierungsinstrument dar (als Ergänzung zu anderen Formen der Unternehmensfinanzierung).

In den vergangenen Jahren war festzustellen, dass Direktbeteiligungen eine durchaus sehr rentable Geldanlage darstellen können. Zumeist liegt die Rendite vor Steuern aber trotz des vergleichsweise hohen Risikos nicht über der Rendite anderer Geldanlagen. Für die Rentabilität von Direktanlagen ist daher oft entscheidend, dass sie zumeist steuerliche Vergünstigungen genießen.

Die Sicherheit von Direktbeteiligungen ist von Fall zu Fall sehr unterschiedlich einzuschätzen. Sie hängt von den wirtschaftlichen Aussichten des Projektes/Unternehmens ab, seiner Rechtsform und dem Beteiligungsvertrag. Die Sicherheit ist oft geringer einzustufen als die anderer Formen der Geldanlage. Eine Ursache hierfür ist, dass es sich bei den Anlageobjekten häufig um Unternehmen im Aufbau handelt, die noch nicht fest im Markt etabliert sind. Die Liquidität von Direktanlagen ist von der Rechtsform und der Rolle des Gesellschafters abhängig. Generell ist sie als eher gering einzustufen. Direktbeteiligungen sind daher als langfristige Geldanlage zu betrachten.

Aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten bilden Direktbeteiligungen diejenige Anlageform, die am meisten Transparenz gewährt, insofern, dass sich die AnlegerInnen bewusst an einem von ihnen ausgewählten und als „nachhaltig“ identifizierten Unternehmen beteiligen.

2.3.3 Lebensversicherungen

Lebensversicherungen existieren in sehr unterschiedlichen Vertragsgestaltungen. Beispielsweise existieren Lebensversicherungen, die vorwiegend die Funktion einer Sparanlage haben oder reine Risikolebensversicherungen, die nur beim Todesfall die Versicherungssumme auszahlen. Lebensversicherungen mit Sparfunktion dienen hauptsächlich als ergänzende Einkommensquelle für das Alter, zusätzlich zu den Ansprüchen aus der staatlichen Pensionsvorsorge. Ihr wohl bedeutendster Vorteil gegenüber anderen Formen der Geldanlage besteht in der steuerlichen Begünstigung. Ihre Erträge sind unter gewissen Bedingungen steuerfrei. Nachteilig bei Lebensversicherungen ist die im Vergleich zu Anlagen in Anleihen oder Aktien zumeist geringere Rendite und die schlechte Liquidität. Die häufigste Form ökologischer Lebensversicherungen sind fondsgebundene Lebensversicherungen, d.h. die eingezahlten Prämien werden in nachhaltige Investmentfonds veranlagt.

Bei den folgenden Produkten handelt es sich um fondsgebundene Lebensversicherungen. Dabei können die KundInnen ihre Fonds aus einer Fondspalette auswählen, die auch nachhaltig ausgerichtete Investmentfonds umfasst.

✓ Donau StarInvest

Der „StarInvest“, eine fondsgebundene Lebensversicherung der Donauversicherung, stellt den KundInnen in seiner Fondspalette auch ethisch-ökologische Fonds (ESPA WWF Stock Umwelt und ESPA VINIS Stock Global) zur Auswahl. Der ESPA WWF Stock Umwelt investiert in Umwelttechnologieunternehmen und unterstützt gleichzeitig das Wasserschutzprogramm des WWF. Der ESPA VINIS Stock Global investiert in nachhaltig wirtschaftende Unternehmen in Abstimmung mit einem Ethikbeirat.

Weitere Informationen unter <http://www.donauversicherung.at/>

✓ Öko-Fonds-Rente bzw. Öko-Fonds-Police

Mit den verschiedenen Typen der Öko-Fonds-Rente bzw. Öko-Fonds-Police der Continentale Lebensversicherung (bitte verlinken) besteht die Möglichkeit, in ausgesuchte

ökologische Investmentfonds zu investieren. Zur Auswahl stehen acht Fonds mit ökologischen Anlagekriterien. Investiert wird ausschließlich in Unternehmen, die einen positiven Umweltbeitrag leisten. Ausgeschlossen sind Rüstungsbetriebe, Erzeuger von Atomstrom oder Firmen, die unsoziale Arbeitsverhältnisse bieten.

Weitere Informationen unter <http://www.continentale.at/>

✓ **s Versicherung**

Im Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherungsprodukte der „s Versicherung“ haben verschiedene Fondsprodukte Aufnahme gefunden, die dem ethisch-ökologischen Nachhaltigkeitsanspruch verpflichtet sind. Derzeit werden den KundInnen dahingehend zehn Fonds angeboten (z.B. ESPA VINIS Stock Austria, ESPA WWF Stock Climate Change, ESPA VINIS Bond, s EthikAktien).

Weitere Informationen unter <http://www.s-versicherung.at/sversicherung/>

✓ **United Funds of Success Ethik**

Die Wiener Städtische hat gemeinsam mit dem Wiener Bankhaus Schelhammer & Schattera den „United Funds of Success Ethik“ auf den Markt gebracht. Es handelt sich dabei um eine fondsgebundene Lebensversicherung, die darauf abzielt, Rendite, Ethik und Nachhaltigkeit miteinander zu verbinden. Beim enthaltenen Ethikfonds SUPERIOR 3 handelt sich um einen gemischten Fonds, bei dem der Aktienanteil maximal 20 Prozent des Fondsvermögens betragen darf. Ein dreistufiges Auswahlverfahren stellt sicher, dass nur in soziale und ökologisch verantwortungsvolle Unternehmen und Länder investiert wird.

Weitere Informationen unter: <http://www.wienerstaedtische.com/> und <http://www.schelhammer.at/>

✓ **Zürich Best Invest 2017**

Der Zürich Best Invest 2017 ist eine indexgebundene Lebensversicherung der Zürich Versicherung (bitte verlinken). Das Anlagekapital wird in Unternehmen aus dem Bereich der Wasserversorgung, Wind- und Wasserkraft oder Solarenergie investiert. Es besteht eine 100%ige Kapitalgarantie auf das investierte Kapital sowie 85% Höchststandsgarantie. Die Laufzeit ist fix und beträgt 10 Jahre.

Weitere Informationen unter <http://www.zurich.at/>

2.3.4 Sachversicherungsprodukte

Obwohl der Bereich der Versicherungen durchaus Möglichkeiten bietet, diese nachhaltig auszurichten bzw. über die Prämiengestaltung Lenkeffekte in Richtung nachhaltige Entwicklung zu erzielen, besteht bei den Versicherungsinstituten noch großer Nachholbedarf. Einige existierende Beispiele sollen hier angeführt werden.

✓ **Allianz Gruppe in Österreich**

Die Allianz bietet eine Kfz-Versicherung an, die den BesitzerInnen einer Jahreskarte eines österreichischen Verkehrsverbundes einen „Öko-Bonus“ bringt (zehn Prozent Rabatt auf die Jahresprämie sowohl in der Haftpflicht- als auch in der Vollkaskoversicherung).

Weitere Informationen unter <http://www.allianz.at/>

✓ **GENERALI Österreich Versicherung**

Die Generali bietet im Bereich Sachversicherungen eine Eigenheimversicherung mit kostenloser Energieberatung an. Mit Abschluss der Versicherung können die KundInnen sich von externen unabhängigen ExpertInnen in Energiefragen beraten lassen und erhalten im Zuge einer Vor-Ort-Besichtigung des versicherten Hauses eine Analyse der Ist-Situation und Verbesserungs- bzw. Sanierungsempfehlungen sowie Tipps zum Energiesparen.

Weitere Informationen unter <http://www.generali.at/>

✓ **UNIQA**

Sonderaktion Auto & Netzkarte: Alle BesitzerInnen einer persönlichen Jahresnetzkarte der öffentlichen Verkehrsmittel in Landeshauptstädten und überregionalen Verkehrsbünden erhalten bei der UNIQA zum Neuabschluss einer Haft- und Kaskoversicherung eine einmalige Gutschrift über zwei Monatsprämien. Bei Einschluss einer Insassenunfallversicherung ist auch eine Fahrgastunfallversicherung inkludiert. Sie deckt Unfälle bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel.

Autoversicherung für „Wenigfahrer“: Für Herbst 2007 plant die UNIQA eine neue Kfz-Versicherung auf den Markt zu bringen, die speziell für WenigfahrerInnen interessant ist. Die Prämie hängt von den gefahrenen Strecken ab, gemessen durch die Nutzung des Fahrzeugs durch die Verbindung von Satellitennavigation, Handynet und IT, einer Navi-Box. Wer weniger fährt, zahlt weniger, auch bewusstes und sicheres Fahren wird belohnt. Für WenigfahrerInnen wird die Versicherung damit bis max. 35% billiger. Für FirmenkundInnen plant die UNIQA ein Angebot, das ebenfalls von der Kilometerleistung abhängt und Stehtage vergütet.

Weitere Informationen unter <http://www.uniqa.at/>

✓ **Wiener Städtische**

Die Wiener Städtische Versicherung bietet mit den Kfz-Versicherungen seit 1. März 2006 Tarife, die den KundInnen helfen sollen, Prämien zu sparen und gleichzeitig einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Beispielsweise fördert die Wiener Städtische Erdgas- oder Hybridbetriebene Fahrzeuge mit einem eigenen Bonus, die Kfz-Haftpflicht- als auch auf die Kaskoprämie erhalten einen zusätzlichen Umweltbonus von zehn Prozent. Weiters wurde von 1. März 2006 bis 30. Juni 2006 ein Umstiegsbonus angeboten. Dieses Angebot gilt für alle KundInnen, die von einem PKW/Kombi mit Baujahr 1991 oder davor auf einen den Abgasnormen EURO3 bzw. EURO4 entsprechenden umsteigen. Besteht der Vertrag zumindest ein Jahr, erhalten KundInnen im ersten Jahr 50 Prozent der Kfz-Haftpflichtjahresprämie als Umstiegsbonus gutgeschrieben.

Weitere Informationen unter <http://www.wienerstaedtiche.com>

2.4. Finanzdienstleistungsunternehmen

Obwohl es in Österreich keine „echte“ Umwelt- oder Öko-Bank gibt, gibt es dennoch einige Finanzdienstleistungsunternehmen, die „Nachhaltigkeit“ als Kern in ihre Geschäftspolitik integriert haben. Zum einen geht es darum, dass bspw. einige Mitarbeitervorsorgekassen die Gelder nach ethisch-ökologischen Kriterien ausrichten, zum anderen ist der Geschäftszweck des Unternehmens ein sozialer bzw. ethischer (z.B. Zweite Wiener Vereins-Sparcasse).

2.4.1 Betriebliche Altersvorsorge: Mitarbeitervorsorgekassen und Pensionskassen

Die zweite Säule der österreichischen Altersvorsorge, die betriebliche Altersvorsorge, wurde als privatwirtschaftlich organisiertes und geführtes Modell geschaffen. Die Pensionskassen verwalten und veranlagen das Pensionskapital der Betriebspensionen österreichischer Unternehmen. Im Jahr 2005 hatten insgesamt 440.000 Menschen in Österreich Anspruch auf eine Zusatzpension bei einer Pensionskasse – das sind rund 14 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen. Die Entwicklung der Jahresergebnisse von 1990 bis 2005 zeigt eine von den Pensionskassen jährlich erwirtschaftete Verzinsung von durchschnittlich 7,2 Prozent. Mit 318,5 Mio. Euro pro Jahr sind die Pensionskassen der größte private Pensionszahler in Österreich. Über 11,5 Mrd. Euro wurden 2004 von den heimischen Pensionskassen veranlagt. Insgesamt sind am österreichischen Markt 6 überbetriebliche und 13 betriebliche Pensionskassen vertreten (vgl. <http://www.pensionskassen.at>).

Seit 1. Juli 2002 ist das „Betriebliche Mitarbeitervorsorgegesetz“ (BMVG) besser bekannt unter dem Schlagwort „Abfertigung neu“ in Kraft. Demnach muss jeder Arbeitgeber/jede Arbeitgeberin 1,53% des monatlichen Entgeltes eines Arbeitnehmers/einer Arbeitnehmerin in eine eigens dafür gegründete **Mitarbeitervorsorgekasse** (MVK) zahlen. Seit November 2002 gibt es insgesamt neun konzessionierte MVK, die die ArbeitnehmerInnen Gelder veranlagen. Die „Abfertigung neu“ löst damit die alte Abfertigungsregelung ab, um mehr ArbeitnehmerInnen die Möglichkeit zu geben, über das „Rucksackprinzip“ einen Abfertigungsanspruch zu erlangen und damit die betriebliche Altersvorsorge zu stärken.

Nachhaltigkeit in den Vorsorgekassen

Seit Etablierung der Mitarbeitervorsorgekassen bekennen sich viele der Kassen dazu, die Gelder nach ethischen, ökologischen und/oder sozialen Kriterien zu veranlagen. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ ein Konzept zur Prüfung der Veranlagung der Mitarbeitervorsorgekassen erarbeitet, dem sich seither vier Mitarbeitervorsorgekassen und eine Veranlagungs- und Risikogemeinschaft (VRG) einer Pensionskasse freiwillig unterziehen. Geprüft werden die drei Bereiche: „Grundsätze & Methodik“, „Portfolio“ und „Umfeld“ der Kassen. Folgende Mitarbeitervorsorgekassen unterzogen sich seither jährlich der „Nachhaltigkeitszertifizierung für Mitarbeitervorsorgekassen“:

- BAWAG Allianz MVK
- BONUS MVK
- BUAK MVK
- VBV MVK

Die weiteren Informationen zur Prüfung werden in Kap. 2.5.3 dargestellt.

Die **Mitarbeitervorsorgekassen** bedienen sich unterschiedlicher nachhaltiger Investmentansätze. Die BAWAG Allianz MVK hat ein eigenes Verfahren, den SI-Index entwickelt, nach dem Staatsanleihen anhand zahlreicher ökologischer, sozialer und ethischer Kriterien bewertet werden. Dieses Bewertungsinstrument hat die BUAK MVK übernommen. Die BONUS MVK greift auf einen Sustainability-Ansatz zurück, der insbesondere auf der Anwendung von Positiv- und Negativkriterien im Aktienbereich beruht. Das Nachhaltigkeitskonzept der VBV MVK basiert ebenso auf der Definition umfassender Positiv- und Ausschlusskriterien. Als einzige Kasse arbeitet sie seit Beginn mit einem Ethikbeirat zusammen, der sich aus führenden ExpertInnen im Bereich nachhaltiges Investment zusammensetzt. Weitere Informationen zu den einzelnen Veranlagungskonzepten befinden sich auf den Websites der Kassen und auf <http://www.gruenesgeld.at>.

Eine weitere Mitarbeitervorsorgekasse, die Niederösterreichische Vorsorgekasse, verfolgt nach eigenen Angaben ebenso eine *nachhaltige* Ausrichtung ihrer Veranlagungspolitik. Sie arbeitet dabei mit der schwedischen nachhaltigen Ratingagentur GES Investment Services zusammen. Die Niederösterreichische Vorsorgekasse wurde allerdings bisher noch keiner externen Nachhaltigkeits-Prüfung unterzogen.

Die neun Mitarbeitervorsorgekassen verwalteten per 31.12.2005 für mehr als 1,7 Mio. Anwartschaftsberechtigte etwa 700 Mio. Euro. Die Volumina der durch die ÖGUT zertifizierten MVKs belief sich auf 404 Mio. Euro (Hesse 2007, S. 20f).

Bei den **Pensionskassen** gibt es zwei Institute, die ethisch-ökologische Aspekte in der Veranlagung berücksichtigen. Die VBV Pensionskasse AG mit mehr als 172.000 Anwartschafts- und Leistungsberechtigten ist eine der größten betrieblichen Vorsorgeeinrichtungen in Österreich. Die VBV folgt in ihrer Unternehmensphilosophie der Idee der nachhaltigen Entwicklung. Die VBV hat sich zum Ziel gesetzt, die gesamte Veranlagung Schritt für Schritt nach nachhaltigen Kriterien auszurichten (<http://www.vbv.at>).

Die BONUS Pensionskasse bietet bereits seit 1998 eine Veranlagungs- und Risikogemeinschaft (VRG) an, welche den Sustainability-Ansatz in den Veranlagungsrichtlinien einbezog. Dieses Konzept hat die BONUS Mitarbeitervorsorgekasse übernommen. Die VRG 1 der BONUS Pensionskasse wird ebenfalls jährlich der ÖGUT-Prüfung und Zertifizierung – mit positiver Beurteilung – unterzogen (<http://www.bonusvorsorge.at/pk>).

2.4.2 EthikBank

Die EthikBank ist eine Direktbank für ethische und ökologische Geldanlagen, die die Gelder nach ethisch-ökologischen Kriterien veranlagt. Die Bank veröffentlicht auch das Portfolio der eigenen Geldanlagen.

Bei der Veranlagung greift die EthikBank sowohl auf Positiv- als auch auf Ausschlusskriterien zurück. Es wird in Staatsanleihen der Länder investiert, die nach einem sozial-ökologischen Rating zu den überdurchschnittlichen OECD-Staaten gehören. Die Aktien und Industrianleihen müssen ebenso bestimmte sozial-ökologische Standards erfüllen oder sich positiv mit ihnen auseinandersetzen⁵. Weiters werden keine Kredite an Unternehmen vergeben und keine Aktien und Industrianleihen von Unternehmen erworben, die

⁵ Bsp. sind Umweltmanagementsysteme, Geschäftspolitik unter Beachtung der Menschenrechte, Förderung der Gleichberechtigung und Vielfalt der Mitarbeiter, Dialog mit Mitarbeitern, Kunden und Lieferanten, etc.

- Militärwaffen herstellen oder vertreiben,
- Atomkraftwerke besitzen oder betreiben,
- Pflanzen oder Saatgut gentechnisch verändern,
- Ozonerstörende Chemikalien herstellen oder vertreiben,
- Kinderarbeit zulassen.

Es wird nicht in ausländische Staatsanleihen von Ländern investiert, die Menschenrechte verletzen (politische Rechte und zivile Grundfreiheiten). Die EthikBank greift auf die Untersuchungen der imug investment research zurück. Dieses Research, die Anlagekriterien der EthikBank und aktuelle Unternehmensberichterstattungen sind die Basis für die Bewertung der Unternehmen und die Grundlage für die Positiv- und Negativkriterien der Bank. Die Bewertung selbst erfolgt durch die EthikBank.

Weiters werden Frauen-, Ethik- und Umweltprojekte aus eigenen Mitteln gefördert. Auch die BankkundInnen haben die Möglichkeit, einen Teil ihrer Zinsen für einen guten Zweck zu spenden.

Die EthikBank ist in Deutschland und Österreich aktiv, wobei in Österreich ein Zinskonto (tägliche Verfügbarkeit, ohne Mindestanlage) angeboten wird.

Weitere Informationen unter: <http://www.ethikbank.de>

2.4.3 Steyler Bank

Im Jahre 1964 gründeten die Steyler Missionare in Sankt Augustin bei Bonn die bis heute einzige Missionsbank Europas, die Steyler Bank. Die Bank betreut derzeit über 12.000 KundInnen. Jahr Für Jahr fließen mehrere Millionen Euro Missionshilfe in größere und kleinere Projekte in der ganzen Welt. Das kontinuierliche Wachstum basiert auf einem soliden Veranlagungskonzept mit ethischen Grundsätzen. Dabei beruht das Ethikkonzept auf drei Säulen:

1. Steyler Geldanlagepolitik

Als Bank der Steyler Missionare folgt das Institut der Weltanschauung der Steyler Missionare. Die Rating- und Researchagentur oekom research AG unterstützt die Bank beim Research der ethischen Geldanlagen. Inhaltlich gelangen neben den ethischen auch ökologische und soziale Kriterien zur Anwendung. Mit dem „Best-in-Class-Ansatz“ möchte die Steyler Bank den ethischen Wettbewerb der Unternehmen fördern und die jeweils Besten der Branche auswählen. Zusätzlich kommen Positiv- sowie Negativkriterien (z.B. Alkohol, Drogen, Biozide, Atomenergie, Glückspiel, Kinderarbeit, Pornografie, etc.) zur Anwendung.

2. Ethische Verwendung der Bankgewinne

Die Gewinne der Steyler Bank dienen allein der Unterstützung der Hilfsprojekte der Steyler Missionare, eine Ordensgemeinschaft, die sich weltweit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der christlichen Schöpfung einsetzt.

3. Kundenberatung

Die Bank setzt verstärkt auf die Beratung der KundInnen bei der Auswahl der ethischen Geldanlage.

Die angebotene Produktpalette reicht von den unterschiedlichen Sparformen bis zur Veranlagung in Wertpapiere. Die Hauptgeschäftsstelle ist in Sankt Augustin in Deutschland. Die österreichische Niederlassung befindet sich in Mödling.

Weitere Informationen unter: <http://www.steyler-bank.at>

2.4.4 Oikocredit

Oikocredit ist eine internationale Genossenschaft, die sich für weltweite Gerechtigkeit einsetzt, indem sie Einzelpersonen, Kirchen und andere motiviert, ihre Rücklagen sozial verantwortlich zu investieren und damit benachteiligten Menschen durch Kredite eine Chance auf wirtschaftliche Eigenständigkeit zu geben. Oikocredit ist mittlerweile einer der weltweit größten Refinanziers im Mikrofinanzsektor.

Was sind Mikrokredite?

Als „Mikrokredite“ bzw. „Kleinstkredite“ werden ganz allgemein (sehr) kleine Darlehen für einkommensschwache Menschen und deren Unternehmen bezeichnet. Inzwischen benutzt man jedoch zunehmend den Begriff „Mikrofinanz“ (bzw. „Mikrofinanzierung“), der breiter gefasst ist und zutreffender die Palette von Dienstleistungen beschreibt, die einkommensschwache Menschen in immer mehr Ländern heute nutzen können.

Die Darlehen von Oikocredit werden über ein Netz von Regionalstellen zum Einsatz gebracht, die in Lateinamerika, Asien, Afrika, Mittel- und Osteuropa arbeiten und mit einheimischen Fachkräften besetzt sind. Heute gehen mehr als 60% des ausstehenden Kapitals an zwischengeschaltete Banken und Fonds, die so genannten Mikrofinanzinstitutionen (MFI).

Oikocredit verwendet die Rücklagen seiner AnlegerInnen zur Finanzierung von Projekten, die Arbeitsplätze und Einkommen für Gruppen benachteiligter Menschen, vor allem in Entwicklungsländern, schaffen. Die Projekte werden nach strengen ethischen Kriterien ausgewählt: positive Auswirkungen auf die soziale Gemeinschaft, maßgebliche Beteiligung von Frauen an Leitung und/oder Umsetzung, keine negativen Umweltauswirkungen, Tierschutz, finanzielle Tragfähigkeit und kompetentes Management. Oikocredit gestaltet seine Anlagestrategie ökologisch nachhaltig und sozial verantwortlich. Die InvestorInnen können zwar einen hohen sozialen Gewinn jedoch nur geringe finanzielle Erlöse erwarten.

Oikocredit Austria ist der österreichische Förderkreis, der die Anliegen der holländischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit in Österreich vertritt und weiterverbreitet. Er wurde 1990 als Verein gegründet. Aufgabe ist es, Oikocredit-Anliegen zu fördern: Kreditmittel für Entwicklungsprojekte zur Verfügung zu stellen und zugleich eine Möglichkeit zur ethischen Geldanlage anzubieten. Oikocredit Austria verwaltet die Genossenschaftsanteile der österreichischen AnteilsinhaberInnen treuhändig.

Weitere Informationen unter: <http://www.oikocredit.org/site/de/>

2.4.5 Zweite Wiener Vereins-Sparcasse

Die „Zweite Wiener Vereins-Sparcasse“ (kurz: Die Zweite Sparkasse) wurde auf Initiative und mit Mitteln der „DIE ERSTE Österreichische Spar-Casse Privatstiftung“ gegründet. Sie soll Menschen helfen, die in Not geraten sind, ihre Finanzen zu ordnen und wieder selbst in die Hand zu nehmen.

Zum Hintergrund:

Banken sind in Österreich nicht verpflichtet, allen KundInnen ein Girokonto einzurichten. Besonders Personen, die gezwungen sind in Privatkonkurs zu gehen (z.B. bei Verlust des Arbeitsplatzes), sind bei den Banken nicht gern gesehen. Die Folge sind oft Kontokündigungen seitens der Bank, womit für diese Menschen kaum mehr eine Chance besteht, bei einem anderen Institut ein Konto eröffnen zu können. Gleichzeitig ist eine Bankverbindung im heutigen Alltagsleben nahezu unverzichtbar – beispielsweise ist ein Girokonto für Gehaltsüberweisungen üblicherweise eine der Voraussetzungen für die Wiedererlangung eines Arbeitsplatzes.

In Österreich haben derzeit zehntausende Menschen aus verschiedenen Gründen keinen Zugang zu einem Bankkonto und sind daher kaum in der Lage, den Wiedereinstieg in ein „normales“ Leben zu versuchen. Ein Problem, das bei Sozialverbänden schon lange bekannt ist. Diese fordern deshalb schon lange ein Gesetz, demzufolge die Banken jedem ein Konto geben müssten.

Die erste Geschäftsstelle der „Zweiten Sparkasse“ wurde im Herbst 2006 eröffnet. Sie ist europaweit die erste Bank für Menschen ohne Bank. „DIE ERSTE Österreichische Spar-Casse Privatstiftung“, mit deren Mitteln die „Zweite Sparkasse“ gegründet wurde, ist Mehrheitseigentümerin der Erste Bank AG⁶. Die Zweite Sparkasse wird in Kooperation mit sozialen Wohlfahrtsträgern wie der Caritas und den Schuldnerberatungen von MitarbeiterInnen der Erste Bank ehrenamtlich geführt.

Das Angebot beläuft sich im Rahmen eines Gesamtpakets von Beratungs- und Betreuungsleistungen durch Caritas und Schuldnerberatungen. Das Produkt der Zweiten Sparkasse ist ein zeitlich befristetes, verzinstes Haben-Konto, das den KundInnen vorerst für drei Jahre zur Verfügung steht. Sobald die KundIn in der Lage ist, bei einer anderen Bank ein Konto eröffnen zu können, zieht sich die Zweite Sparkasse zurück.

Gemeinsam mit dem Basiskonto der Zweiten Sparkasse stellt die **Wiener Städtische Versicherung** den BankkundInnen kostenlos Versicherungsleistungen zur Verfügung: eine kostenlose Unfallversicherung samt Rechtberatung und eine Haushaltsversicherung sowie Haftpflichtversicherung zum Betrag von Euro 3,- im Monat.

Die Geschäftsstelle der Zweiten Sparkasse liegt im 2. Wiener Gemeindebezirk, Glockengasse 3. Filialen in den einzelnen Bundesländern sind geplant (Eröffnung einer Filiale in Innsbruck im September 2007).

Weitere Informationen unter: <http://www.sparkasse.at>

⁶ Die Gründung der Erste Bank AG liegt rund 200 Jahre zurück. Der Gründungsvater ist ein Geistlicher, der gemeinsam mit wohlhabenden Bürgern eine Sparkasse für die Armen gegründet hat.

2.5. Wesentliche Aktivitäten im Bereich Nachhaltiger Finanzmarkt in Österreich

Dieses Kapitel widmet sich den Aktivitäten, die in Österreich auf den Gebieten „Nachhaltiger Finanzmarkt“, „Nachhaltiges Investment“, „Nachhaltiges Finanzmanagement“ durchgeführt werden. Es werden laufende Aktivitäten sowie auch bereits abgeschlossene Projekte genannt. Nicht dargestellt werden beispielsweise Instrumente und Konzepte, die auf Ebene der Unternehmen zum Einsatz gelangen und die Unternehmen unterstützen, das Thema Nachhaltigkeit im Betrieb zu integrieren (z.B. CSR-Tools, Konzepte des Nachhaltigen Managements)⁷.

2.5.1 Studien

Dieses Kapitel widmet sich wissenschaftlichen Studien und Projekten im Bereich Nachhaltiger Finanzmarkt. Nicht dargestellt ist eine Auflistung thematischer Fachliteratur (inkl. Diplomarbeiten, Aufsätze und sonstiger Veröffentlichungen). Die Website www.gruenesgeld.at führt jedoch eine Liste mit interessanter Fachliteratur und Artikeln in diesem Fachbereich.

- **„Optionen und Instrumente für ein Nachhaltiges Finanzmanagement“**

Bearbeitet von: ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik

Auftraggeber: Lebensministerium

Status: abgeschlossen, 2006

Zusammenfassung:

Von Unternehmen und Gebietskörperschaften wird immer mehr erwartet, dass sie in ökologischer und sozialer Hinsicht verantwortlich handeln. Bei der nachhaltigen Ausrichtung ihres Handelns werden allerdings die finanziellen Belange oft ausgeklammert. Ausgangspunkt der gegenständlichen Arbeit ist, dass gerade die Finanzbestände und Finanzströme eines Unternehmens oder einer Gebietskörperschaft von besonderer Relevanz für die Nachhaltigkeit ihres Handelns sind.

Die finanziellen Belange eines Unternehmens oder einer Gebietskörperschaft sind Gegenstand des Finanzmanagements. Dieses umfasst vielfältige Aufgaben: von der Sicherstellung der Liquidität über die Kapitalbeschaffung und Veranlagung bis hin zu kurz- und langfristigen Verwendungsentscheidungen (Investitionen und Desinvestitionen). Dabei verfolgt das klassische Finanzmanagement die Hauptziele Sicherung der Liquidität und Optimierung der Rentabilität.

In der gegenständlichen Arbeit wurden die Optionen untersucht, die dem Finanzmanagement zur Verfügung stehen, um die nachhaltigere Ausrichtung des Unternehmens oder der Gebietskörperschaft zu unterstützen. Dabei wurde aufbauend auf den Funktionen, Aufgabenstellungen und Zielsetzungen des klassischen Finanzmanagements die Definition eines Nachhaltigen Finanzmanagements vorgenommen. Dieses behält die Logik des klassischen Finanzmanagements bei und belässt die Hauptziele (Liquiditätssicherung und Rentabilitätsoptimierung) unverändert. Hinzu kommen allerdings neue Rahmenbedingungen: Das Nachhaltige Finanzmanagement stellt sicher, dass finanzielle Entscheidungsmöglichkeiten, die mit großen ökologischen und sozialen Risiken

⁷ Die Recherchen zu diesem Kapitel wurden mit Sommer 2007 abgeschlossen.

verbunden sind, ausgeschlossen werden. Des Weiteren werden durch den Einsatz neuer oder adaptierter Methoden und Instrumente soziale und ökologische Aspekte in die Entscheidungsfindung integriert, indem ihre finanziellen Konsequenzen umfassend ermittelt und berücksichtigt werden.

Die Möglichkeiten eines nachhaltigen Finanzmanagements wurden in zwei Teilen für Unternehmen und Gebietskörperschaften gesondert untersucht, da es im Optimierungsverhalten, den Systemgrenzen und den Aufgabenbereichen wesentliche Unterschiede gibt. Als Ausgangspunkt für eine systematische Untersuchung wurden im ersten Teil der Studie die Tätigkeitsfelder eines Unternehmens und die damit verbundenen Geldströme beschrieben und grafisch dargestellt. Anhand der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung eines Fallbeispiels (konkretes Fallbeispiel eines Holz verarbeitenden Betriebes) wurden für die wichtigsten Positionen die ökonomische Bedeutung für das Unternehmen, die Relevanz für die Nachhaltigkeit und die Aufgaben und Kompetenzen des Finanzmanagements und die daraus resultierenden Ansatzpunkte für ein nachhaltiges Finanzmanagement analysiert.

Insgesamt zeigt diese Analyse nicht nur die ökologische und soziale Relevanz vieler unternehmerischer Aufgabenbereiche, sondern macht auch deutlich, dass in vielen dieser Bereiche mit entsprechenden Maßnahmen nicht nur die Nachhaltigkeit erhöht, sondern auch Kosten für den Betrieb eingespart werden können. Damit bietet sich für ein nachhaltiges Finanzmanagement eine Reihe von Ansatzpunkten, um nachhaltige Maßnahmen entsprechend seiner Logik zu argumentieren.

Für die Untersuchung der Optionen des Finanzmanagements in Gebietskörperschaften wurde in einem ersten Schritt ein Überblick über die Grundsätze, Strukturen und Abläufe in der kommunalen Finanzwirtschaft erarbeitet. Für die detaillierte Untersuchung des Finanzmanagements in Gebietskörperschaften wurde von den vielfältigen Aufgabenbereichen einer Gemeinde ausgegangen. Es zeigte sich auch hier das große Potenzial für eine nachhaltige Ausrichtung. Ausgehend von einigen typischen kommunalen Aufgabenbereichen, die mit hohen sozialen und ökologischen Kosten verbunden sind, betrachtet werden, zeigten sich Energie- und damit Kosten-Einsparpotenziale (bspw. im Bereich der Straßenbeleuchtung, der Beleuchtung öffentlicher Gebäude, in der Verkehrsplanung, in der Straßenreinigung und Winterräumung, etc.). Somit bieten diese Aufgabenbereiche gute Ansatzpunkte für ein nachhaltiges Finanzmanagement, um ökologische und soziale Maßnahmen mit Wirtschaftlichkeitsgründen zu argumentieren.

Insgesamt haben die Untersuchungen deutlich gemacht, dass ein nachhaltiges Finanzmanagement ein wesentlicher Bestandteil für die nachhaltige Ausrichtung eines Unternehmens oder einer Gemeinde ist. Anhand der verwendeten Fallbeispiele konnte eine Vielzahl an Ansatzpunkten erarbeitet werden, die eine ökonomische Argumentation sozialer und/oder ökologischer Maßnahmen ermöglichen. Dabei wurden für den besonders relevanten Bereich der Investitionsrechnung ein Konzept und notwendige Voraussetzungen erarbeitet um diese in einem Unternehmen oder einer Gemeinde einzusetzen. Für eine tatsächliche Implementierung müssten diese Instrumente (bspw. Nachhaltigkeitskostenrechnung, erweitertes Risikomanagement) allerdings weiter konkretisiert bzw. auf die jeweilige Situation spezifisch angepasst werden. Darüber hinaus bieten weitere Handlungsfelder des Finanzmanagements großes Potenzial für eine nachhaltige Ausrichtung (wie die Finanzveranlagung oder die Finanzberichterstattung). Für

jene Bereiche die besonders relevant für ein nachhaltiges Finanzmanagement sind, die aber in dieser Studie nicht tiefer gehend behandelt werden konnten, wurde der weitere Forschungsbedarf festgehalten und gegebenenfalls die Entwicklungsmöglichkeiten skizziert.

- **Umweltzeichen PLUS (UZ+)**

*Bearbeitet von: Reinhard Friesenbichler Unternehmensberatung (Projektleitung),
Lebensministerium und VKI (Projektpartner)*

Auftraggeber: Programmlinie „Fabrik der Zukunft“ – BMVIT

Status: laufendes Projekt

Ziel dieses Projekts ist, das Österreichische Umweltzeichen um Aspekte der Nachhaltigkeit zu erweitern.

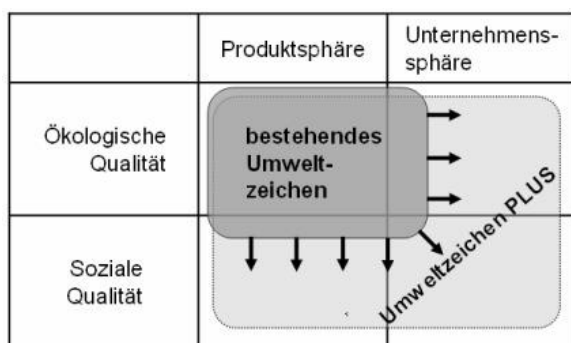
Zum Hintergrund:

Umweltorientierung wird in den letzten Jahren zunehmend durch das Konzept der Nachhaltigkeit ergänzt bzw. abgelöst. Dies spiegelt sich sowohl in politischen Zielsetzungen wider (auf EU- und nationaler Ebene) als auch in den Strategien von Unternehmen (CSR, Nachhaltigkeitsreporting, ...) und den Ansprüchen und Informationsbedürfnissen der KonsumentInnen und sonstigen Stakeholder.

Seit 1990 existiert zur Auszeichnung von Produkten von hoher ökologischer Qualität das Österreichische Umweltzeichen (UZ) des Lebensministeriums, welches nach Antrag und Prüfung für rund 50 unterschiedliche Produktkategorien vergeben wird. Das Umweltzeichen ist das einzige offizielle österreichische Ökozeichen außerhalb des Lebensmittel-Bereichs und genießt hohe Anerkennung und Bekanntheit.

Um dem umfassenden Anspruch der Nachhaltigkeit gerecht zu werden und gleichzeitig die Vorzüge des etablierten Umweltzeichens zu nutzen, soll dieses um das Thema Nachhaltigkeit (bzw. die soziale und Unternehmensdimension) erweitert werden zum "Umweltzeichen PLUS" („UZ+“).

Abb. 3: Themenfelder des „Umweltzeichen PLUS“



Die Entwicklung dieses Zeichens ist der Gegenstand des Projekts. In einer analytischen Projektphase werden internationale Standards betreffend Nachhaltigkeitsanalyse und Labels erfasst, die Anforderung der Stakeholder (Lebensministerium, Konsumenten- und Arbeitnehmerorganisationen, NGOs, Unternehmen, Prüfer) erhoben und die gegenwärtigen Strukturen des Umweltzeichens analysiert. In der konzeptiven Projektphase gilt es das

Grundkonzept, die Methodik, die Kriterien sowie Anwendungsprozesse für das UZ+ zu definieren, Instrumente zu entwickeln (Fragebogen, Handbücher) und diese Entwürfe einer Testanwendung zu unterziehen und zu verfeinern. In der geplanten Struktur sollen jeweils allgemeine (für alle Produkte gültige) und spezielle Bewertungsmodule (produkt- bzw. unternehmensspezifisch) an die Kriterien des bestehenden Umweltzeichens angekoppelt werden. Damit sollen die Grundlagen geschaffen werden, um nach einer weiteren Detaillierung bzw. Verbreiterung des Konzepts das Umweltzeichen PLUS am Markt zu lancieren. Der Nutzen für Unternehmen liegt in der Möglichkeit zur Profilierung ihres Angebots, und KonsumentInnen sowie sonstige Stakeholder erhalten eine kompakte und verlässliche Information über die Nachhaltigkeitsqualität von Produkten.

Quelle: <http://www.fabrikderzukunft.at>

- **„Finanzierungsmöglichkeiten für das „KMU der Zukunft“ über Grünes Geld“**

Bearbeitet von: ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik und AVCO – Austrian Private Equity and Venture Capital Organisation

Finanzierung: Programmlinie „Fabrik der Zukunft“ des BMVIT und Co-Finanzierung Lebensministerium

Laufzeit: November 2006 bis Dezember 2007

Zusammenfassung:

Im Mittelpunkt dieses Projekts stehen das „KMU der Zukunft“ und seine Finanzierungsmöglichkeiten. Das „KMU der Zukunft“ wirtschaftet im Sinne des Programms „Nachhaltig Wirtschaften“ und nimmt bei der Entwicklung nachhaltiger Technologien, bei innovativen, nachhaltigen Produktionsprozessen, in der Nutzung nachwachsender Rohstoffe sowie im Bereich der nachhaltigen Betriebsführung eine Vorreiterrolle ein. Diese Unternehmen sind mit großem technologischem Know-how, langjähriger Erfahrung und Pioniergeist ausgestattet und bergen ein großes Innovationspotenzial und wirtschaftliche Erfolgchancen.

Sie stehen jedoch oftmals vor dem Problem, über zu wenig Eigenkapital zur verfügen. Auch eine Finanzierung über Kredite stößt aufgrund der zukünftig durch BASEL II zu erwartenden niedrigeren Bonitätseinstufung an Grenzen. Zudem ist durch die Kleinheit der österreichischen Wirtschaftsstruktur eine Finanzierung über die Börse nur in sehr eingeschränktem Maße möglich. Das gegenständliche Projektvorhaben stößt in diese Lücke und zeigt Möglichkeiten auf, wie sich das „KMU der Zukunft“ über Beteiligungskapital von „grünen“ InvestorInnen finanzieren kann. Ziel ist es, alle Grundlagen für einen zukünftigen Standard zur Finanzierung von innovativen, nachhaltigen Klein- und Mittelbetrieben in Österreich über „grünes Geld“ zu erarbeiten.

Wie Umfragen zeigen, ist ausreichend Potenzial für grüne Geldanlagen in Österreich, also die Nachfrage nach Investitionsmöglichkeiten in nachhaltige Unternehmen, vorhanden. Das derzeitige Angebot ist allerdings Großteil beschränkt auf Investitionen in börsennotierte Großunternehmen. Das Projektvorhaben zielt darauf ab, durch die Entwicklung von Finanzierungsinstrumenten und Abwicklungsstrukturen zur Finanzierung des „KMU der Zukunft“ über (privates) Beteiligungskapital einerseits das Angebot an grünen Kapitalanlagen zu erhöhen und gleichzeitig den Finanzierungsbedarf innovativer KMUs zu decken.

Um möglichst konkrete Ergebnisse erarbeiten zu können, sollen im Rahmen dieses Projekts die Erfahrungen und Bedürfnisse von ausgewählten „Fabrik der Zukunft Unternehmen“ sowie „klima:aktiv Unternehmen“ untersucht werden. Mögliche Finanzierungsangebote und Abwicklungsstrukturen – die den erhobenen Bedürfnissen des „KMU der Zukunft“ entsprechen – sollen mit VertreterInnen der Beteiligungskapital-Branche erarbeitet werden.

- **“EASEY - Ecological And Social Efficiency” und “EASEY X - Entwicklung eines Nachhaltigkeitsindex für die Wiener Börse” (Folgestudie)**

Bearbeitet von: Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Regional- und Umweltwirtschaft, Projektleitung: Dr. Reinhard Paulesich

Finanzierung: Programmlinie „Fabrik der Zukunft“ des BMVIT

Status: abgeschlossen, 2004 bzw. 2006 (Folgestudie)

Zusammenfassung:

Die sozial-ökologische und ökonomische Bewertung von Unternehmen mit Fokus auf Finanzmarktakteure ist eine Dienstleistung, die über Stand und Entwicklung von Nachhaltigkeitsleistungen börsennotierter Unternehmen Auskunft gibt. Es wurden in der Vergangenheit bereits eine Reihe unterschiedlicher Konzepte zur Bewertung von Unternehmen entwickelt, die jeweils ihre Stärken und Schwächen haben und zudem auf unterschiedliche Zieldimensionen fokussieren.

Die beiden gegenständlichen Projekte erforschten die für ein nachhaltiges Wirtschaften maßgeblichen Einflussgrößen auf den Unternehmenserfolg. Zur Unterstützung von wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit sollte ein Maßstab, der EASEY (Ecological and Social Efficiency) Index aus den Unternehmen im Prime Market Segment der Wiener Börse, gebildet werden. Während das Projekt EASEY darauf abzielte, die Grundlagen für den Index zu entwickeln, indem Indikatoren für das EASEY-Indexmodell entwickelt wurden, hatte das Folgeprojekt EASEY X explizit die Lancierung des Index an der Wiener Börse zum Ziel.

Entwicklung der Bewertungsindikatoren

Im Rahmen des Projekts EASEY wurden bestehende Konzepte und Instrumente zur sozial-ökologischen und ökonomischen Bewertung von Unternehmen auf ihrem Weg zur Nachhaltigkeit und die zugrunde liegenden Kriterien und Indikatoren im Detail analysiert. Zur Entwicklung der Indikatoren für das EASEY-Modell wurden zentrale Stakeholder in Form von Workshops, schriftlichen Befragungen und Interviews involviert. Die Einpassung des Sets an Indikatoren in die Zieldimension des EASEY-Modells bildete einen weiteren Projektschritt.

Ziel: Anwendung des EASEY Nachhaltigkeitsindex an der Wiener Börse

Aufbauend auf diesen Ergebnissen wurden die nächsten Schritte in Richtung Lancierung eines Nachhaltigkeitsindex gesetzt. Dazu wurden die Emittenten an der Wiener Börse zur Ermittlung ihrer Nachhaltigkeitsleistung befragt. Zusätzliche Informationen zu den Unternehmen wurden aus Sekundärquellen generiert. Um die Faktoren zur Unternehmensbewertung angemessen zu gewichten, wurden die Stakeholder eingeladen, am Prozess zur Gewichtungsfindung mitzuwirken. Anschließend wurden die gewonnenen

Daten ausgewertet. Das Ergebnis des Prozesses war ein Unternehmens-Ranking als Basis für die Aufnahme der Unternehmen in den Nachhaltigkeitsindex EASEY X.

Mit Abschluss des Projekts EASEY X gelang es jedoch nicht, den Index an der Wiener Börse zu lancieren.

- **EOR - EASEY Online Rating**

Bearbeitet von: Wirtschaftsuniversität Wien, Institut für Regional- und Umweltwirtschaft, Projektleitung: Dr. Reinhard Paulesich

Finanzierung: Programmlinie „Fabrik der Zukunft“ des BMVIT

Status: laufend

Zusammenfassung:

Ausgangspunkt der Studie ist die Hypothese, dass die Integration von Indikatoren aus den Bereichen Umweltverträglichkeit und soziale Verantwortung deutlich zu einer Verbesserung der Prognosequalität bzgl. Ausfallwahrscheinlichkeiten von Krediten an KMU beiträgt. Die gegenständliche Konzeptstudie ist in zwei Teilziele gegliedert:

1. Die Untersuchung der Machbarkeit einer unentgeltlichen Online-Dienstleistung zur Vorbereitung von KMUs auf das Kreditrating durch Banken mittels eines Ratingmodells *Nachhaltige Entwicklung*
2. Die Verfeinerung der Ausgangsidee hin zu einem mit potenziellen Finanzierungspartnern verhandelbaren Konzept.

EOR und die daran anschließende Projektkette begünstigt eine Verbesserung von Rahmenbedingungen für Innovationen und Lösungen im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung dann, wenn in einer für die Prüfung durch die Banken und die Finanzmarktaufsicht anerkannten Zeitreihe eine Verifizierung der eingangs genannten Hypothese gelingt. Bei allfälliger Verifizierung wirkt die Begünstigung positiv auf die

- Nachhaltigkeitsleistung von KMU,
- auf die Nachhaltigkeitseigenschaften des Produktportfolios von Banken
- und vermutlich auf die Entwicklung durch KMU anwendbare relevante Technologien.

Folgende Arbeitsschritte sind im Projekt vorgesehen:

Zum einen ist vorgesehen, die für die Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung börsennotierter Unternehmen entwickelten und angewendeten Modells EASEY an den Bedarf von KMU anzupassen. Zum anderen wird versucht ein Kooperationskonzept mit marktstarken Partnern in Österreich zu erstellen, sodass sowohl rechtliche Aspekte wie auch die Finanzierbarkeit in Folge abzuschätzen sind.

2.5.2 Initiativen

Hier werden bestehende Initiativen wie die Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ in der ÖGUT sowie das Thema Regionalwährungen vorgestellt.

- **ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“**

Bereits im Jahr 2001 hat sich in der ÖGUT eine Plattform etabliert, die sich um Ziel setzte, den Markt für ethisch-ökologische Geldanlagen in Österreich zu stärken. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft hat sich ein Kreis unabhängiger ExpertInnen und VertreterInnen fachbezogener Institutionen und Unternehmen mit dem Ziel der Förderung ethisch-ökologischer Veranlagung in Österreich gefunden. In der ÖGUT-Plattform vertreten sind neben ÖGUT und Lebensministerium Finanzdienstleister (insb. Banken und Versicherungen, Pensionskassen, Mitarbeitervorsorgekassen), die GPA (Gewerkschaft der Privatangestellten), der VKI – Verein für Konsumenteninformation, Unternehmens- und VermögensberaterInnen, die ksoe – Katholische Sozialakademie Österreich sowie der WWF. Die Leitung der Plattform obliegt der ÖGUT.

Der Hauptschwerpunkt der Aktivitäten der Plattform liegt in der Informationsverbreitung und im politischen Lobbying. Ersteres umfasst Aktivitäten wie die Erstellung und Verbreitung der Informationsbroschüre „Mehr Wert. Ökologische Geldanlagen“, die Etablierung und Betreuung einer Informationsplattform im Internet www.gruenesgeld.at sowie die Organisation von Veranstaltungen. Diese Tätigkeiten haben das Ziel eine breite Öffentlichkeit über das Thema ethisch-ökologische Veranlagung zu informieren. Im Bereich des politischen Lobbying wurden Positionspapiere und Stellungnahmen verfasst. Anzuführen sind insbesondere die

- „Bestimmungen zur Informationspflicht von Einrichtungen zur betrieblichen und privaten Altersvorsorge“, die
- Stellungnahme der ÖGUT-Plattform im Zuge der Änderung des Pensionskassengesetzes im Jahr 2004 und die
- Forderung nach einer Informationspflicht über ethische, ökologische und/oder soziale Kriterien bei der Veranlagung der Altersvorsorgegelder, die bereits in obigen Ausführungen Erwähnung gefunden hat.

Ziel dieses Maßnahmenblocks ist die Änderung gesetzlicher Rahmenbedingungen zur Förderung des nachhaltigen Investments.

Weiters ist es Ziel der Plattform, ihre Mitglieder untereinander zu vernetzen und den gegenseitigen Informationsfluss anzuregen bzw. zu fördern.

- **Regionalwährungen**

Regionalgeld ist ein zwischen VerbraucherInnen, AnbieterInnen, Vereinen und Kommunen demokratisch vereinbartes Medium, das innerhalb einer Region als Zahlungs-, Investitions- und Schenkungsmittel verwendet wird. Es bewegt sich auf Grundlage eines global entwickelten Wertestandards mit anderen sozialen Institutionen auf horizontaler (z. B. andere Regionalgelder) und vertikaler Ebene (andere Wertschöpfung fördernde Systeme in der Region) mit dem Ziel, den Lebensstandard in der Region auf Dauer positiv zu entwickeln.

Regionalgeldsysteme weisen oft zwei Merkmale auf:

Zum einen sind sie häufig an eine Umlaufsicherungsgebühr⁸, auch Nachhaltigkeitsgebühr genannt, gekoppelt. Zum anderen sind Regionalgeldsysteme sehr häufig als Komplementärwährung⁹ konzipiert (vgl. Wikipedia).

Regionalgeld wirkt ähnlich einem Gutschein, nur dass Regionalgeld nicht von einem einzelnen Unternehmen herausgegeben und genutzt wird, sondern von einem Zusammenschluss von UnternehmerInnen und VerbraucherInnen. Genau wie Gutscheine sind auch die meisten Regionalgelder zeitlich befristet gültig, um den flüssigen Umlauf des Geldes zu fördern. Diese zeitliche Begrenzung verhindert, dass es zu Störungen im Wirtschaftskreislauf aufgrund von Zahlungsstockungen kommt. Aufgrund der regionalen Begrenzung kann Regionalgeld nicht aus der Region abfließen und hält die Kaufkraft der Bevölkerung in der Region. Es fördert somit regionale Wirtschaftskreisläufe, besonders zwischen kleinen und mittelständischen Unternehmen (vgl. <http://www.regionales-wirtschaften.de/14.31.0.0.1.0.phtml>).

Eines der erfolgreichsten und bekanntesten Experimente dieser Art ist das Wörgler „Schwundgeld“, das vom Wörgler Bürgermeister nach den Ideen des deutschen Ökonomen Silvio Gesell 1932 ins Leben gerufen wurde. Bis 1933, als die Regionalwährung von der Nationalbank verboten wurde, schufen die „Arbeitswertscheine“ in Wörgl ein kleines Wirtschaftswunder inmitten einer internationalen Finanzkrise. Da die Zweitwährung monatlich ein Prozent ihres Werts verlor, gaben die Menschen in Wörgl ihre Arbeitswertscheine rasch wieder aus, anstatt es aus Angst vor noch schlechteren Zeiten „unter der Matratze“ zu horten. So konnte die Arbeitslosigkeit im Ort um 16% gesenkt werden, während sie in Österreich um 19% stieg, und zahlreiche Wiederaufbau- und Infrastrukturmaßnahmen verwirklicht werden (<http://www.unterguggenberger.org/page.php?id=162>, Zugriff 31.8.2007).

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl an regionalen Währungen auf der ganzen Welt. In Österreich haben folgende bereits eine große Bekanntheit erlangt (Stand Juni 2007):

- Der STYRRION (<http://www.styrrion.at/>)
- Der WALDVIERTLER (<http://www.alpha.co.at/regional/>)

Neben Regionalwährungen im engeren Sinn gibt es eine Vielzahl von **Tauschkreissystemen** in Österreich. Mit Tauschkreisguthaben, die so unterschiedliche Namen tragen wie Talente oder Waffel, können die Angebote sämtlicher anderer TauschkreisteilnehmerInnen genutzt werden. Getauscht werden Waren und Dienstleistungen aller Art, die von den TeilnehmerInnen eingebracht werden, also beispielsweise eine selbstgebackene Torte gegen eine Stunde Gartenarbeit oder Englisch-Nachhilfe. Es gibt verschiedene Organisationsformen sowohl der „Kontoführung“ als auch der

⁸ Umlaufgesichertes Geld sind liquide Zahlungsmittel, deren Besitz einer zeitabhängigen Nutzungsgebühr (auch Umlaufsicherungsgebühr genannt) unterliegt, die als negativer Zins verstanden werden kann.

⁹ Eine Komplementärwährung ist eine Währung, die den Charakter einer Komplementarität hat. Sie ist die Vereinbarung innerhalb einer Gemeinschaft, etwas zusätzlich neben dem offiziellen Geld als Tauschmittel zu akzeptieren. Diese zusätzliche Währung kann sowohl eine Ware, eine Dienstleistung oder eine geldäquivalente Gutschrift sein. Sie wird in dem Sinne als „Geld“ aufgefasst, dass sie die ursprüngliche und eigentliche Funktion des Geldes als „Tauschmittel“ erfüllt (vgl. Wikipedia).

Zusammenführung von Angebot und Nachfrage – neben Vereinszeitungen werden mehr und mehr internetbasierte Börsen aufgebaut (Bsp.: <http://www.tauschkreis.net/>).

Eine Besonderheit stellt die *Tiroler Stunde* dar, eine Regionalwährung für Tirol. Die Werteinheit ist eine Stunde. Zur ersten Orientierung wurde eine Tiroler Stunde mit 20 Euro bewertet, die Tiroler Stunde ist aber nicht fix an den Euro gebunden. Sie wird als Dank für Tätigkeiten für die Gemeinschaft in Umlauf gebracht, ein gemeinnütziger Verein kann damit z.B. seine MitarbeiterInnen belohnen. Verschiedene Partnerbetriebe und –einrichtungen akzeptieren die Tiroler Stunde als Zahlungsmittel (vgl. Sustainable Austria Nr. 39 – Geld).

2.5.3 Zertifizierungen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit zwei existierenden Zertifizierungsinitiativen, der „Zertifizierung für Mitarbeitervorsorgekassen und Pensionskassen hinsichtlich Nachhaltigkeit“ und dem „Umweltzeichen für Grüne Fonds“.

- **Zertifizierung der Mitarbeitervorsorgekassen hinsichtlich Nachhaltigkeit**

Im Rahmen der Aktivitäten der ÖGUT-Plattform wird seit 2004 jährlich die Veranlagung der Mitarbeitervorsorgekassen und Pensionskassen auf Nachhaltigkeit geprüft.

Zum Hintergrund:

Seit 1. Juli 2002 ist das "Betriebliche Mitarbeitervorsorgegesetz" (BMVG) besser bekannt unter dem Schlagwort "Abfertigung neu" in Kraft. Demnach muss jeder Arbeitgeber/jede Arbeitgeberin 1,53% des monatlichen Entgeltes eines Arbeitnehmers/einer Arbeitnehmerin in eine eigens dafür gegründete Mitarbeitervorsorgekasse (MVK) zahlen. Seit November 2002 gibt es insgesamt neun konzessionierte MVK, die die ArbeitnehmerInnengelder veranlagern. Seit Beginn bekennen sich die viele der Kassen dazu, die Gelder nach ethischen, ökologischen und/oder sozialen Kriterien zu veranlagern.

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ ein Konzept zur Prüfung der Veranlagung der Mitarbeitervorsorgekassen erarbeitet, dem sich seither vier Mitarbeitervorsorgekassen und eine Veranlagungs- und Risikogemeinschaft (VRG) einer Pensionskasse freiwillig unterziehen. Geprüft werden drei Bereiche: die „Grundsätze & Methodik“, das „Portfolio“ und das „Umfeld“ der Kassen. Im Teil „Grundsätze & Methodik“ werden die Veranlagungsgrundsätze und die Veranlagungskriterien (Positiv- und Negativkriterien sowie Ausschlusskriterien) aber auch das Research und die Kontrolle bezüglich der Einhaltung der Kriterien in der Vorsorgekasse geprüft. Die Prüfung des Portfolios hat das Ziel, die tatsächliche Veranlagung im Berichtszeitraum zu untersuchen. Im Sinne des Konzepts der Nachhaltigkeit versucht die gegenständliche Prüfung neben der Veranlagung auch das Umfeld der Mitarbeitervorsorgekasse einzubeziehen. Dies umfasst die Analyse der Kommunikation und Transparenz bezüglich Nachhaltigkeit, des Engagement-Ansatzes und des Themas Nachhaltigkeit im Kontext der Mitarbeitervorsorgekasse (z.B. Betriebsökologie, Mitarbeiterpolitik in der nächst höheren Organisationseinheit außerhalb der Investmenttätigkeiten).

Bei Bestehen der Prüfung vergibt die ÖGUT – in Anlehnung an die Wirtschaftsprüfungen – einen *positiven Bestätigungsvermerk hinsichtlich Nachhaltigkeit*. Die Prüfberichte werden sowohl auf der Website www.gruenesgeld.at als auch auf den Internetseiten der einzelnen

Kassen veröffentlicht und sind somit öffentlich einsehbar. Die Prüfungen laufen auf freiwilliger Basis und tätigen keinerlei Aussagen zur ökonomischen Entwicklung der Kassen.

Mit der Prüfung der Veranlagungspolitik der Mitarbeitervorsorgekassen hinsichtlich Nachhaltigkeit hat die ÖGUT die Intention, die Mitarbeitervorsorgekassen dahingehend zu unterstützen, dass ihre Vorreiterrolle hinsichtlich der Berücksichtigung von ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien gegenüber anderen institutionellen InvestorInnen anerkannt und entsprechend kommuniziert wird.

- **Umweltzeichen für Grüne Fonds**

Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) erarbeitete im Auftrag des Lebensministeriums gemeinsam mit ExpertInnen aus dem Gebiet des nachhaltigen Investments Richtlinien zur Vergabe des Österreichischen Umweltzeichens für Grüne Fonds (Richtlinie UZ 49).

Das Österreichische Umweltzeichen kennzeichnet Produkte und Dienstleistungen, die innerhalb ihrer Produktgruppe bezüglich definierter Merkmale umweltfreundlicher sind als andere. Durch diese Kennzeichnung erhalten die KonsumentInnen Informationen über umweltfreundliche Alternativen. Um den aktuellen Entwicklungen Folge zu tragen, werden bestehende Richtlinien in regelmäßigen Abständen überarbeitet und neue Angebotsgruppen entwickelt. Eine Umweltzeichen-Richtlinie wird auf Vorschlag des „Beirats Umweltzeichen“, einem Beratungsgremium des Umweltministers, von einem Fachausschuss unter Vorsitz des VKI erarbeitet.

Das Umweltzeichen für Grüne Fonds wird für Investmentfonds nach klaren und transparenten Kriterien, die in den Richtlinien¹⁰ festgehalten sind, vergeben. Die Richtlinie UZ 49 befindet sich derzeit (Herbst 2007) in Überarbeitung. Nichtsdestotrotz werden die derzeit aktuellen Kriterien kurz präsentiert.

Insbesondere folgende **Auswahlkriterien** wurden in den Richtlinien festgelegt:

Anlagepolitik, Auswahlkriterien, Erhebungs-, Bewertungs- und Auswahlprozess des Investmentfonds müssen so gestaltet sein, dass Unternehmen mit folgenden Geschäftsaktivitäten/-praktiken oder aus folgenden Branchen von einem Investment ausgeschlossen werden.

- Atomkraft (Produktion und Handel)
- Rüstung (Produktion und Handel)
- Systematische Menschenrechtsverletzungen
- Freisetzung gentechnisch manipulierter Organismen

Weiters müssen Anlagepolitik, Auswahlkriterien, Erhebungs-, Bewertungs- und Auswahlprozess für den Investmentfonds geeignet sein

- Titel zu identifizieren, die in ein oder mehreren der u.a. Themenbereiche überdurchschnittliches leisten und/oder
- Titel zu identifizieren, die geeignet sind zur Lösung aktueller oder zukünftiger Probleme in ein oder mehreren der u.a. Themenbereiche beitragen und/oder

¹⁰ Es handelt sich dabei um die Richtlinie UZ 49, www.umweltzeichen.at

- Titel auszuschließen, deren Branchen, Aktivitäten oder Praktiken zu aktuellen oder zukünftige Problem in ein oder mehreren der u.a. Themenbereiche beitragen.

Je nach Fondskategorie sind die Themenbereiche Corporate Governance, Unternehmenspolitik und Management, Umwelt (Biodiversität, Klimaschutz, Luft- und Wasserverschmutzung, Materialeffizienz, etc.), Ethisch/Soziales zu beurteilen (vgl. VKI 2004, UZ 49).

Derzeit dürfen folgende **Fonds** das Österreichische Umweltzeichen tragen (*Stand Oktober 2007*):

- Kommunalkredit Dexia Asset Management AG
 - Dexia Sustainable Accent Social
 - Dexia Sustainable Pacific
 - Dexia Sustainable North America
 - Dexia Sustainable World Large Caps
 - Dexia Sustainable Europe
 - Dexia Sustainable EMU
 - Dexia Sustainable European Balanced Low
 - Dexia Sustainable European Balanced Medium
 - Dexia Sustainable European Balanced High
- Sparkasse Oberösterreich Kapitalanlagegesellschaft m.b.H.
 - s Ethik Aktien
 - s Ethik Bond
- VINIS Gesellschaft für nachhaltigen Vermögensaufbau und Innovation m.b.H.
 - Espa VINIS Stock Europe
 - Espa VINIS Stock Global
 - Espa VINIS Stock Austria
 - Espa VINIS Bond
 - Espa VINIS Cash
- 3 Banken-Generali Investment GmbH
 - 3 Banken Nachhaltigkeitsfonds

Nähere Informationen im Internet unter: www.umweltzeichen.at

2.5.4 Nachhaltigkeitsindizes

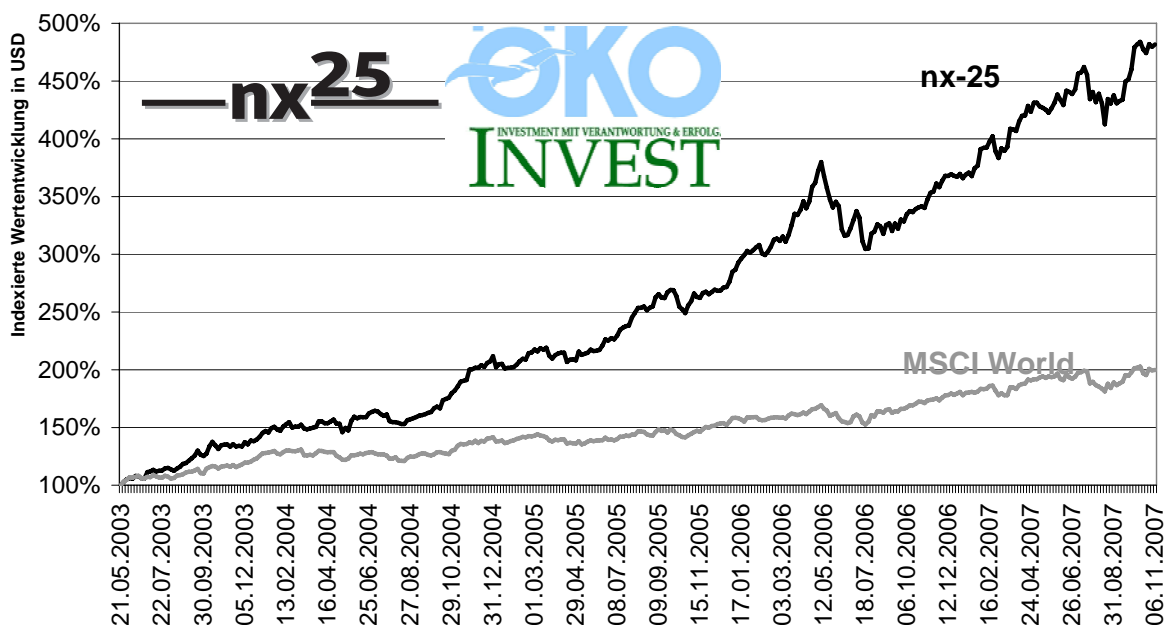
Ein *Aktienindex* ist eine Kennzahl für die Entwicklung der Aktienkurse in einem bestimmten Marktsegment des Aktienmarkts. Er soll die Entwicklung auf diesem Teilmarkt des weltweiten Finanzgeschehens repräsentativ dokumentieren. Ausgangspunkt für die Berechnung eines Aktienindex bildet stets eine ganz bestimmte Basisperiode.

An dieser Stelle sollen fünf Indizes präsentiert werden, die von Akteuren in Österreich entwickelt wurden und einen Gradmesser für ökologisches und nachhaltiges Investieren darstellen.

- **nx-25 Index**

Der Ökoindex nx-25 wurde von der ÖKO INVEST Verlagsgesellschaft mbH initiiert. Der nx-25 enthält 25 nach strengen ethisch-ökologischen Kriterien ausgewählte und nach Ländern und verschiedenen Branchen gestreute Aktien und gibt deren Kursentwicklung wieder. Die aktuelle Entwicklung des Index und aller 25 Titel wird regelmäßig im Printmedium „ÖKO-INVEST“ vom Herausgeber des nx-25 publiziert. Beispiele der gelisteten Unternehmen: BWT AG, Gaiam, Geberit AG, Mayr-Melnhof Karton, Precious Woods AG, Solar World, Tomra Systems.

Abb. 4: Wertentwicklung des nx-25 von Mai 2003 bis Nov 2007

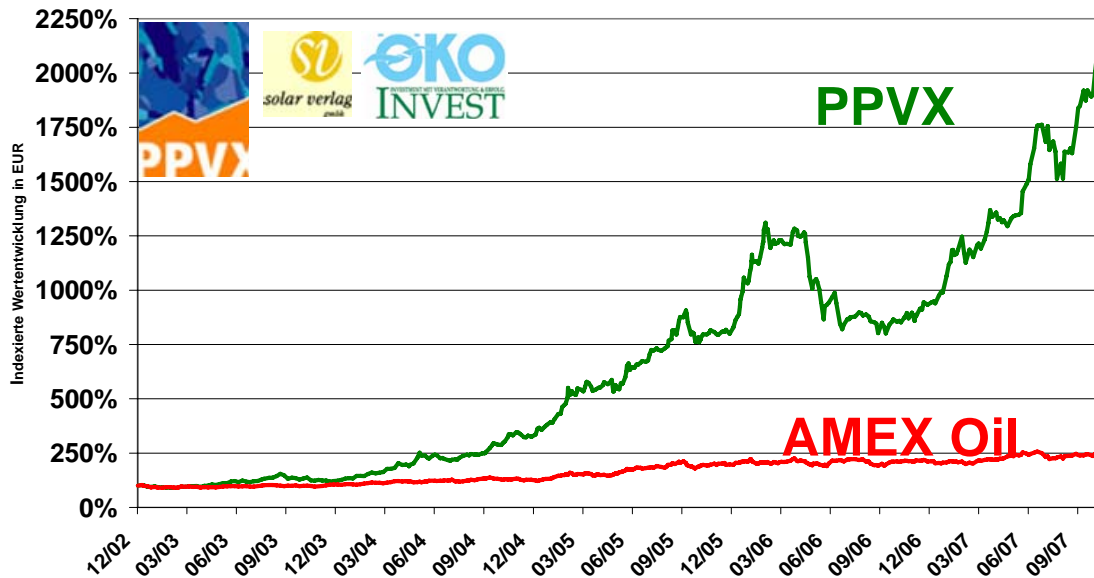


Quelle: ÖKO-INVEST, schriftliche Information November 2007

- **Photovoltaik Aktien Index PPVX**

Der PPVX ist ein von ÖKO-INVEST und dem Solar-Verlag in Aachen initiiertes internationaler Branchenindex. Er beschreibt die nach Größenmerkmalen gewichtete Entwicklung der Aktienkurse von Unternehmen, die Produkte und/oder Dienstleistungen rund um die Gewinnung von Strom aus Sonnenlicht anbieten. Er umfasst derzeit Aktien von 30 verschiedenen Unternehmen (Stand November 2007).

Abb. 5: Wertentwicklung des PPVX von Dezember 2002 bis September 2007



Quelle: ÖKO-INVEST, schriftliche Information November 2007

- **VÖNIX - VBV Österreichischer Nachhaltigkeitsindex**

Am 17. Juni 2005 startete der VÖNIX Nachhaltigkeitsindex als Benchmark sozial und ökologisch führender österreichischer Unternehmen. Trägerin und Initiatorin des VÖNIX – VBV-Österreichischer Nachhaltigkeitsindex ist die VBV-Pensionskasse AG, die Nachhaltigkeitsprüfung erfolgt durch die Mag. Friesenbichler Unternehmensberatung. Ausgewählt werden jene börsennotierten österreichischen Unternehmen, die hinsichtlich sozialer und ökologischer Leistung führend sind.

Der am 17.6.2005 bei einem Wert von 1.000,00 Punkten lancierte Index beendete am 15.6.2007 sein zweites Jahr. In diesem Zeitraum erzielte der VÖNIX eine Performance von 79,7% und liegt nunmehr bei 1.796,57 Punkten. Damit konnte er seine Benchmark - den ATX Prime der Wiener Börse - um über 15%-Punkte outperformen.

Ab 18.6.2007 trat die neue Zusammensetzung des VÖNIX in Kraft. Ca. 70 Unternehmen wurden analysiert, 29 Titel werden in den VÖNIX 2007/2008 aufgenommen. Einmal jährlich werden die Nachhaltigkeitsanalysen aktualisiert, welche über die Aufnahme in den VÖNIX entscheiden. Am 18.6.2007 startete der VÖNIX mit folgenden Titeln:

Agrana, Andritz, AT&S, austriamicrosystems, BWT, Constantia Packaging, Christ Water Technology, Conwert Immobilien Inv., ERSTE Bank, EVN, Flughafen Wien, Hirsch Servo, Intercell, Lenzing, Mayr-Melnhof Karton, OMV, Österreichische Post, Palfinger, Raiffeisen International, Rosenbauer International SEZ, SW Umwelttechnik, Teak Holz International, Telekom Austria, UNIQA, Verbund, voestalpine, Wienerberger, Wiener Städtische

Weitere Informationen unter: <http://www.voenix.at/>

- **OeSFX - OeKB Sustainability Fund Index**

Der OeSFX ist ein Produkt der Oesterreichischen Kontrollbank AG (OeKB), um als EMAS-validierte Anbieterin von Finanzmarkt-Kennzahlen und Indizes einen weiteren Beitrag zur Transparenz von Finanzinformationen zu leisten. Mit dem OeKB Sustainability Fund Index (OeSFX) können InvestorInnen und FondsmanagerInnen die Wertentwicklung eines Aktienfonds tagesaktuell mit jener des Gesamtmarktes der in Österreich zugelassenen ökologischen und nachhaltigen Aktienfonds vergleichen.

Entwickelt wurde der OeSFX von einem unabhängigen Fach-Beirat, in dem ExpertInnen folgender Institutionen vertreten sind: ÖKO-INVEST Verlagsgesellschaft, Verein für Konsumenteninformation (VKI), Austrian Business Council for Sustainable Development (ABCSD), OeKB FinanzDatenService.

In den Index werden Fonds aufgenommen, die von ihrer Anlagepolitik her den Anspruch haben, in besonders umweltverträglich oder ethisch-sozial agierende Unternehmen zu investieren. Reine Sozial- und Ethikfonds werden aufgenommen, wenn sie zumindest in Teilbereichen Umweltkriterien für die Auswahl ihrer Veranlagungen vorsehen/berücksichtigen. Es erfolgt keine Einzelbeurteilung der Werte im Fonds. Wenn jedoch bekannt wird, dass ein Fonds gegen eigene Anlagekriterien verstößt oder für die Dauer von mindestens zwei Quartalen nicht handelbar ist, wird dieser Fonds aus dem Index herausgenommen. Die Beurteilung erfolgt auf Basis der Anlagepolitik der jeweiligen Fonds, die sich in der Zusammensetzung der Titel widerspiegelt. Bewertet wird auch, ob es einen Prozess gibt, der ein hinreichendes Research sicherstellt, in dem die Einhaltung der Ausschlusskriterien überprüft werden kann.

Die einzelnen Fonds im OeSFX sind so gewichtet, dass die Indexentwicklung nicht von wenigen großen Fonds alleine beeinflusst werden kann. Je nach Volumen werden die Fonds ein-, zwei- oder dreifach gewichtet.

Abb. 6: Wertentwicklung des OeKB Sustainability Fund Index (OeSFX)



Quelle: OeKB ProfitWeb

Weitere Informationen unter: <http://www.oesfx.at>

- **NEU: GreenTec Climate 30-Aktienindex (GTC)**

Die Wiener GreenTec Invest AG startete am 1.10.2007 den „GreenTec Climate 30-Aktienindex (GTC)“ mit 1.000 Punkten. Die 30 Indexunternehmen wurden nach sechs klimarelevanten Themenbereichen wie erneuerbare Energien, energieeffizienter Transport, CO₂-Reduktion, energieeffiziente Endgeräte, Wasser und Recycling ausgewählt. Bei der Auswahl wurden die Indexunternehmen strengen Nachhaltigkeitskriterien unterzogen. Ein Großteil des Gesamtumsatzes muss aus Unternehmensbereichen generiert werden, die der globalen Erwärmung entgegenwirken, indem sie zur Reduktion von CO₂-Emissionen beitragen. Zudem müssen die Unternehmen eine Mindestkapitalisierung von 100 Mio. Euro aufweisen. Von den 30 Start-Titel des GreenTec Climate Index sind auch drei österreichische Unternehmen vertreten: BWT AG (Wasseraufbereitung), Mayr-Melnhof Karton (Verpackung) und Verbund (Wasserkraft).

Der vom „GreenTec Nachhaltigkeitsbeirat“ entwickelte Index wird börsentäglich berechnet, die Zusammensetzung halbjährlich adaptiert. Der Nachhaltigkeitsbeirat besteht derzeit aus Hanne May (Neue Energie, Berlin), Ulf Doerner (WWF/Club of Rome, München) und Max Deml (ÖKO-INVEST, Wien).

Weitere Informationen unter: <http://www.greentecinvest.at/>

2.5.5 Informationsportale

In Kapitel 2.5.5 werden zwei Informationsportale in Österreich zum Thema Nachhaltiges Investment vorgestellt.

- **Website: www.gruenesgeld.at**

Die Internetseite [gruenesgeld.at](http://www.gruenesgeld.at) ist eine unabhängige Informationsplattform für ethisch-ökologische Geldanlagen. Die Website wurde von Lebensministerium und ÖGUT initiiert, ihre Betreuung liegt bei der ÖGUT. Ziel der Internetseite ist es, gut strukturierte und zielgruppenspezifisch aufbereitete Informationen über das Thema „ethisch-ökologische Veranlagung“ einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Informationen eignen sich sowohl für EinsteigerInnen zum „Grünen Geld“ als auch für Fortgeschrittene, da auch weiterführende Hinweise und Links sowie wissenschaftliche Publikationen angeführt sind.

Folgende Menüpunkte finden sich auf der Website:

- Home
- Über Grünes Geld
 - Definition
 - Motivation
 - Rentabilität
 - Sicherheit
 - Liquidität
 - Zertifizierungen
- Grünes Geld für EinsteigerInnen

- BeraterInnenpool
 - Checkliste
- Anlageformen
- Anlageprodukte
- Investmentprodukte
 - Investmentfonds
 - Sonstige Anlageprodukte
 - Lebensversicherungen
- Mitarbeitervorsorgekassen und Pensionskassen
- Zum Weiterlesen
- ExpertInnenwissen:
 - ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“
 - Fachpublikationen und Studien
- FAQs
- Glossar
- Kontakt
- Impressum.

Relaunch der Website www.gruenesgeld.at

Wie bereits im Zwischenbericht an den Auftraggeber Ende Juni 2007 festgehalten, wurde im Zuge des gegenständlichen Auftrags ein Relaunch der Website www.gruenesgeld.at durchgeführt.

Wesentlich für die Neugestaltung der Website war, weiterhin allgemeine Informationen zur Thematik „Nachhaltiges Investieren“ in verständlicher Form aufzubereiten und übersichtlich darzustellen. Als zentrale Information wurde beispielsweise das Element „Grünes Geld für EinsteigerInnen“ aufgenommen, wobei Kontaktdaten bzw. Kontaktpersonen für nachhaltige (Vermögens)Beratungen genannt werden („BeraterInnenpool“). Dieser BeraterInnenpool soll schrittweise aufgebaut werden. Derzeit wird auf die Mitglieder der ÖGUT-Plattform „Ethisch-ökologische Veranlagung“ verwiesen, die für Beratungen zur Verfügung stehen. Die ksoe – Katholische Sozialakademie Österreichs konzipierte für 2008 einen Lehrgang zum Thema „Ethisches Investment für AnlageberaterInnen“. Es wurde zwischen ksoe und der Förderungsnehmerin vereinbart, dass die Informationen zum Lehrgang den Hinweis beinhalten, dass das Lehrgangs-Zertifikat dazu berechtigt, in den BeraterInnenpool aufgenommen zu werden. Dies stellt somit einen weiteren Schritt dar, den BeraterInnenpool auszuweiten. Zum jetzigen Zeitpunkt (Endberichtslegung) liegt das Lehrgangs-Programm bereits vor. „(...) Darüber hinaus werden die AbsolventInnen des Lehrganges auf der ksoe- Informationsplattform sowie auf der gemeinsamen Seite von ÖGUT und Lebensministerium www.gruenesgeld.at gelistet, wenn sie dies wünschen.“, lautet die Formulierung am Programmfolder.

Seit Zwischenberichtslegung wurde die Website weiter ausgebaut: Wie bereits näher ausgeführt umfasst die Seite nun auch eine Übersicht über die nach Nachhaltigkeitskriterien

ausgerichteten Finanzprodukte, die in Österreich angeboten werden. Es handelt sich dabei insbesondere um eine Darstellung der nachhaltigen „Investmentfonds“, „Sonstige Anlageprodukte“ und „Lebensversicherungen“. Ziel ist es, Transparenz zu bieten und einen möglichst umfassenden Überblick über das aktuelle Angebot darzulegen. Es wurde mit *software systems* vereinbart, eine monatliche Aktualisierung der Investmentfonds-Daten vorzunehmen.

- **Website: www.geldundethik.org**

Die Website „Geldundethik“ wurde im Rahmen der Informations- und Bildungsinitiative der ksoe – Katholische Sozialakademie Österreichs zur Thematik Ethisches Investment initiiert und wird von kirchennahen Banken gesponsert. Die Internetseite bietet einen guten Überblick, aber auch tiefer gehende Einblicke ins Thema ethische Geldanlagen. Die Beiträge fokussieren Fragestellungen rund um Kirche, Ethik und Geld.

Die Website bietet derzeit folgende Menüpunkte:

- Ethisch Handeln (ethische Problematik, Wirkungsweise, etc.)
- Geldanlage konkret (Aktien, Anleihen, Darlehen, etc.)
- Literatur
- Glossar
- Lehrgänge¹¹
- FAQ
- Kontakt
- Presse
- Impressum.

2.5.6 Nachhaltiges Investment in Ausbildungsschienen

Die Untersuchungen im Rahmen der gegenständlichen Studie haben gezeigt, dass die Themen „Nachhaltiger Finanzmarkt“ bzw. „Nachhaltiges Investment“ bisher trotz grundsätzlich vielfältiger Ausbildungsschienen – Universitäten, Fachhochschulen, Lehrgänge, etc. – so gut wie keinen Einzug in die jeweiligen Lehrpläne gefunden haben. Auch in den unternehmensinternen Aus- und Weiterbildungen und Seminaren der Finanzdienstleister gehört Nachhaltiges Investment nicht zum Standard-Repertoire. Dieses Faktum stellt einen echten Engpass dar, soll nachhaltiges Investment Eingang in den Mainstream finden.

Trotz dieser ernüchternden Tatsache versuchen die ExpertInnen beständig, das Thema wenn möglich in bestehende Programme einfließen zu lassen. Dies betrifft zum einen Vorträge auf Veranstaltungen und in (Volks)Bildungseinrichtungen und zum anderen die konkrete Lehrtätigkeit. Hier besteht die Möglichkeit, dass die Lehrenden den bestehenden Freiraum in den offiziellen Lehrprogrammen entsprechend nützen und „Nachhaltiges Investment“ als Lehrinhalt einfließen lassen. Nicht zu vergessen ist ebenso die

¹¹ Die ksoe bietet von September bis Dezember 2007 einen ersten Lehrgang „Ethische Geldanlage für kirchliche und gemeinnützige Organisationen“ an.

Publikationstätigkeit der österreichischen ExpertInnen zum Thema „Nachhaltiger Finanzmarkt“ und ihre Beratungstätigkeiten (z.B. in Unternehmen, bei institutionellen InvestorInnen und anderen Finanzdienstleistern, bei kirchlichen Gemeinschaften etc.), die an dieser Stelle nicht vollständig angeführt werden können.

Die folgende Aufstellung zeigt nun einzelne Lehrgänge und Ausbildungen, die in sehr unterschiedlichem Umfang die Thematik „Nachhaltiges Investment“ behandeln:

- **Lehrgang. Ethische Geldanlage für kirchliche und gemeinnützige Organisationen**

Dieser Lehrgang wird von der Katholischen Sozialakademie Österreichs angeboten und im Herbst 2007 (September bis Dezember 2007) zum ersten Mal durchgeführt. Der Lehrgang "Ethische Geldanlage für kirchliche und gemeinnützige Organisationen" richtet sich an Angehörige und MitarbeiterInnen kirchlicher und gemeinnütziger Einrichtungen. Er hat sich zum Ziel gesetzt,

- notwendiges ökonomisches Grundwissen,
- Fachkompetenz zur Beurteilung, Vermittlung und Umsetzung ethischer Geldanlagen sowie
- Gestaltungskompetenz, die für dieses Aufgabengebiet erforderlich ist,

den TeilnehmerInnen zu vermitteln. Die ReferentInnen sind FachexpertInnen aus Theologie/Sozialethik, Bankwesen, Finanzwissenschaft, Wirtschafts- und Unternehmensanalyse, Projektentwicklung sowie PraktikerInnen ethischer Geldanlage.

Die vier Module des Lehrgangs beinhalten folgende Lehrinhalte:

- Ethisches Portfolio-Management
- Ethische Investmentprodukte
- Konzeption und Umsetzung ethischen Investments
- Case-Studies.

Die AbsolventInnen des Lehrgangs erhalten nach erfolgreichem Abschluss des Lehrgangs ein Zertifikat der Katholischen Sozialakademie Österreichs.

Lehrgangsleitung: Dr. Klaus Gabriel

Ein weiterer Lehrgang wird 2008 durchgeführt werden. Dieser wird sich an eine andere Zielgruppe richten, nämlich an Anlage- und VermögensberaterInnen (Lehrgang richtet sich auch an MitarbeiterInnen von Banken).

Weitere Lehrgänge und Ausbildungen, in denen das Thema „Nachhaltiges Investment“ behandelt wird:

- FH Wien-Studiengänge der WKW, Finanz-, Rechnungs- und Steuerwesen, *Mag. Wolfgang Pinner*
- MBA - Banking and Insurance an der WU Wien, *Mag. Wolfgang Pinner*
- „Lehrgang Sozialkapital“, Initiatoren: HOFFMANN & PARTNER Sozialkapital- und Investmentberatung GmbH und benefit consulting gmbh; Veranstalter: Österreichische Gesellschaft für Versicherungsfachwissen
- Fachakademie für Finanzdienstleister (Universitätslehrgang der Universität Wien), *Mag. Reinhard Friesenbichler*
- Vermögensberaterlehrgang der Wirtschaftskammer, *Mag. Reinhard Friesenbichler*

Zu nennen in diesem Zusammenhang ist auch die **Finance & Ethics Academy**. Diese Organisation sieht sich als proaktive Einrichtung von software-systems.at, die versucht, zukunftsfähige Formen des Wirtschaftens aufzuzeigen. Daraus ergibt sich eine enge Beziehung zu Partnern und Kunden, welche insbesondere auf eine gleichberechtigte Behandlung der drei Dimensionen Ökonomie, Soziales und Ökologie achtet.

Das Unternehmen software-systems.at ist eigenen Angaben zufolge Marktführer in Österreich im Bereich internationaler Fondsdaten, Hersteller von Börsensoftware-Programmen und dazugehörigen Datenbanken.

Die Finance & Ethics Academy (FEA) mit Sitz in Diex/Kärnten wurde von software-systems.at als selbständiges Institut 2004 eröffnet, um neue ethische und gesellschaftspolitische Prozesse in ihren Auswirkungen zu hinterfragen und transparent zu machen. Ziel ist, Voraussetzungen gemeinschaftlicher Strukturen als Grundlage für Entscheidungsprozesse unter Berücksichtigung nachhaltiger Entwicklung, sozialer Gerechtigkeit, Freude und Sinn am Leben zu schaffen.

Einmal jährlich wird der „Finance & Ethics Kongress“ veranstaltet.

2.5.7 Bestehende Aktivitäten im Bereich der Nachhaltigen Immobilieninvestments

Die Konzeption von Nachhaltigen Immobilieninvestments stellt eine interessante Erweiterung der Produktpalette dar. Derzeit sind kaum bspw. nachhaltige Immobilienfonds vorhanden, obwohl das Interesse seitens der InvestorInnen prinzipiell vorhanden ist (siehe dazu auch Kap. 3.2.2). An dieser Stelle soll nun untersucht werden, welche Aktivitäten, Initiativen und Ansätze bereits vorhanden sind. Die Darstellung beschränkt sich hierzu nicht auf Österreich und wird als eigenes Kapitel geführt.

Workshop „Nachhaltige Immobilienfonds“

Die ÖGUT organisierte im März 2007 einen ExpertInnen-Workshop, der sich mit dem Thema der Errichtung eines Nachhaltigen Immobilienfonds auseinandersetzte. Diskutiert wurden unter anderem die möglichen Bewertungskonzepte nachhaltiger Immobilien und die sich eignende Form bzw. Ausgestaltung eines nachhaltigen Immobilienfonds. Dabei hat sich heraus kristallisiert, dass es im ersten Schritt sinnvoll wäre ein Konzept für einen Immobilienfonds mit einer zunächst überschaubaren Anzahl von regionalen Objekten gleicher Art und Nutzung zu entwickeln, welcher ein nationales Bewertungssystem nutzt (wie z.B. den klima:aktiv Gebäudestandard in Österreich oder MINERGIE in der Schweiz). Mit zunehmender Internationalität sind allerdings Bewertungssysteme von Vorteil, die international oder zumindest europaweit bekannt sind (z.B. EU-Energieausweis). Zudem war man der Ansicht, dass es wahrscheinlich in einem ersten Schritt leichter ist, mit ökologischen oder nur energieeffizienten Kriterien zu arbeiten und erst in einem weiteren Schritt auch soziale Aspekte zu integrieren.

Sondierungsgespräche: Nachhaltige Immobilien-Investments - Entwicklungen und Trends

Die E2 Management Consulting AG führte im Jahr 2005 im Auftrag der Rhombergbau AG Sondierungsgespräche mit institutionellen InvestorInnen zum Thema nachhaltige Immobilieninvestments. Der Bericht der Sondierungsgespräche zeigt, dass es zwar Interesse an nachhaltigen Immobilien von einzelnen großen InvestorInnen gibt, aber dass es bisher keinen offenen Markt für nachhaltige Immobilieninvestments gab. Die GesprächspartnerInnen waren nicht davon überzeugt, dass ein offener Immobilienfonds ein geeignetes Instrument für Immobilieninvestments sei. Vorgeschlagen wurde zunächst eine geschlossene Investmentgesellschaft für die Aufbauphase, die dann in späterer Folge in einen offenen Immobilienfonds umgewandelt werden bzw. an der Börse notieren kann.

Sarasin Zertifikat

Die Bank Sarasin managt zwar Immobilienfonds, aber noch nicht im Bereich Nachhaltigkeit. Als "Ersatz" wurde ein Produkt aufgelegt, das sich mit nachhaltigem Bauen & Wohnen beschäftigt. Dabei handelt es sich um ein Zertifikat. Mit dem neu emittierten „SaraZert Tracker auf den DYNAMIC GREEN BUILDING BASKET“ wird in ein Anlageuniversum aus Technologie- und Dienstleistungsunternehmen der Baubranche investiert. Dabei stehen Titel im Vordergrund, die in den Bereichen der energieeffizienten Heiz- und Kühltechnik (z.B.: solares Heizen und Kühlen, oder Wärmepumpen), Wärmedämmung sowie der integrierten Planung und Konstruktionsweise die Nachhaltigkeit von Gebäuden optimieren. Zwischen 20. August 2007 und 7. September 2007 lief die Zeichnungsfrist.

ethik secur

Die *ethik* Vermögensverwaltung AG bietet ein Immobiliendepot an, das sowohl ökologisch gebaute und genutzte Immobilien sowie Sozialimmobilien enthält. Die Mindestanlage beträgt EUR 1000.-. Außerdem ist ein Sparplan ab EURO 50.- monatlich möglich. Mit der Einzahlung und der Unterschrift des Gesellschaftsvertrags wird man MiteigentümerIn an der GbR. Als Investitionsbeispiele werden ein Niedrigenergiehaus in Holzbauweise mit Solaranlage sowie eine Beteiligung an einer Solarsiedlung mit Plusenergiehäusern genannt. Die Rendite im Jahr 2006 betrug 4,1%.

Freiburger Sonnenschiff-Fonds

Bei der Freiburger "Solarsiedlung am Schlierberg" handelt es sich um ein Wohn- und Gewerbeobjekt, das als Plusenergiehaus errichtet wurde, d.h. das Gebäude erzeugt mehr Energie als es verbraucht. Die Photovoltaikanlage erzeugt „Sonnenstrom“, der gegen Vergütung ins öffentliche Netz eingespeist wird.

Bei diesem Fonds handelt es sich um einen geschlossenen Fonds, der von der eigens dafür gegründeten 1. Sonnenschiff-Fonds GmbH & Co. KG gemanagt wird. Bereits in den Jahren 2001 bis 2005 wurden Privatwohnungen der Sonnenschiff-Solarsiedlung in vier Immobilienfonds erfolgreich platziert. Nun bietet der 1. Sonnenschiff-Fonds die Möglichkeit, sich an der Gewerbeimmobilie zu beteiligen. Die Fondsgesellschaft ist eine Kommanditgesellschaft. Mit dem Erwerb von Fondsanteilen wird der Investor Kommanditist der Gesellschaft. Nach dem Erwerb von Gewerbeflächen im Erdgeschoß sowie der Tiefgaragenstellplätze im neu errichteten "Sonnenschiff" ist der Gegenstand der Gesellschaft die Vermietung des im Fonds befindlichen Vermögens an gewerbliche Mieter.

Die Immobilie ist fertig gestellt und bereits vermietet. Außerdem liegen bereits langfristige Mietverträge mit einer Grundlaufzeit von 10 Jahren sowie mehrmaliger Verlängerungsoption vor. Ende 2007 wird der Fonds geschlossen.

Immo-Rate - Bausteine und Tools für das Immobilienrating von innovativen Projekten

Das Projekt wurde im Rahmen der Programmlinie „Haus der Zukunft“ des BMVIT/FFG gefördert und „dient der Entwicklung von Argumentationshilfen und Tools für das Immobilien-Rating von innovativen Bauprojekten unter besonderer Berücksichtigung von Zielen, Konzepten und Technologien einer nachhaltigen Bauwirtschaft“ (vgl. http://www.hausderzukunft.at/hdz_pdf/0659_immorate.pdf). Ziel dieses Projekts war auf Grund der Erfahrungen durch die Errichtung von Niedrigstenergie- bzw. Passivhäusern vor allem die ökonomischen Vorteile hochinnovativer Gebäude darzustellen. Vor dem Hintergrund, dass entsprechende nachhaltige Immobilien meist mit einem hohen Risiko bewertet werden, bietet dieser Bericht mit seinen erarbeiteten Grundlagen eine wichtige Informationsquelle für Finanzdienstleister. Mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Argumenten und Kriterien sollen Wissenslücken bei Banken, Ratingagenturen und anderer Finanzierungsinstitute bezüglich nachhaltiger Bauten ausgeräumt werden. Des Weiteren sind die Erkenntnisse des Immo-Rate Berichts direkt für die Rating-Instrumente der Finanzdienstleister anwendbar.

Prime Property Award 2008 - vergeben durch die Union Investment

Mit dem Prime Property Award 2008 werden europäische Immobilieninvestments ausgezeichnet werden, die sich durch eine ökologische, soziale und ökonomische Performance hervorheben. Dabei werden insbesondere drei Aspekte bewertet:

- Hoher Nutzen für das städtische Umfeld (Verkehrsanbindung, Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Erhalt des baukulturellen Erbes,...)
- Ökologische Planung des Gebäudes (Lebenszyklusbetrachtung, Verwendung regenerativer Energien, Baubiologie,...)
- Wirtschaftliche Nachhaltigkeit (Einhaltung der geplanten Mieteinnahmen, Wertsteigerung der Immobilie,...)

Die Ausschreibung wird sich an InvestorInnen bzw. EigentümerInnen, die im Zeitraum von 2000-2007 ein städtisches Immobilienprojekt (Neubau, Bestandsentwicklung oder Refurbishment) in Europa mit einer Mietfläche von mind. 10.000 m² umgesetzt bzw. fertig gestellt haben, richten. Die PreisträgerInnen werden im Herbst 2008 auf der Immobilienfachmesse EXPO REAL vorgestellt (vgl. <http://realestate.union-investment.de>).

3. Nachhaltiger Finanzmarkt: Lücken und Lösungsansätze

Die bisherigen Ausführungen des vorliegenden Berichts hatten die Intention, möglichst umfassend den Status Quo des Nachhaltigen Finanzmarkts in Österreich darzustellen. Dies schließt Angaben über Umfang und Entwicklung nachhaltiger Finanzprodukte ebenso ein wie aktuelle Aktivitäten, Projekte und Initiativen zur Stärkung des Nachhaltigen Finanzmarkts. Die Recherchen und Analysen führten deutlich vor Augen, dass es weitere Themen und Problemstellungen gibt, die bisher – aus den unterschiedlichen Gründen - noch nicht entsprechend ihrer Bedeutung aufgegriffen wurden.

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich nun mit diesen Themen und Fragestellungen des Nachhaltigen Finanzmarkts. Neben den eigenen Recherchen und Überlegungen fließen auch die Ergebnisse des **Ideenworkshops**, der am 16. Oktober 2007 in der ÖGUT unter Teilnahme des Auftraggebers durchgeführt wurde, ein.

TeilnehmerInnen am Ideenworkshop:

Reinhard Friesenbichler, Friesenbichler Unternehmensberatung

Sophie Fromwald, ÖGUT

Klaus Gabriel, Universität Wien

Susanne Hasenhüttl, ÖGUT

Margarete Kerschbaumer, Lebensministerium

Christian Kornherr, VKI

Martha Oberndorfer, Expertin Nachhaltiges Investment

Markus Schlagnitweit, ksoe

Christine Weichselbaumer, VKI

Ziel des Workshops war es insbesondere die „Lücken“ aufzuzeigen, Themenfelder, die bisher noch wenig bearbeitet wurden, jedoch als wesentlich für die Weiterentwicklung des Nachhaltigen Finanzmarkts angesehen werden. Weiters sollten Lösungsansätze zur Überwindung bestehender Barrieren sowie Wege zur Stärkung des Nachhaltigen Finanzmarkts aufgezeigt und diskutiert werden.

In diesem Zusammenhang soll noch eine weitere Veranstaltung erwähnt werden, da sie thematisch exakt in die gegenständliche Untersuchung passt, jedoch nicht Teil des Projekts war:

Am 18. Jänner 2007 veranstaltete die ÖGUT ein **Themenfrühstück** zum Thema „Nachhaltiger Finanzmarkt: Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten“. Das Themenfrühstück ist ein ÖGUT-spezifisches Instrument, das sich insbesondere an die Mitglieder der ÖGUT richtet, aber auch an weitere ausgewählte ExpertInnen.

Ziel der Veranstaltung war, den Themenbereich „Nachhaltiger Finanzmarkt“ unter Berücksichtigung der relevanten AkteurInnen und Institutionen gesamtheitlich zu betrachten und so die verschiedenen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten am Nachhaltigen Finanzmarkt auszuloten und zu diskutieren. Die zentralen Aussagen und Ideen aus dieser Veranstaltung finden ebenso Eingang in die folgenden Ausführungen.

3.1. Verstärkte Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit

Die Bewusstseinsbildung und die Bereitstellung von zielgruppenspezifischen Informationen zum Thema „Nachhaltiger Finanzmarkt“ sind zentrale Maßnahmen, um die Nachfrage nach nachhaltigen Geldanlagen zu stimulieren.

Die Gruppe der privaten AnlegerInnen ist sehr heterogen und in ihrer Gesamtheit nur schwer zu erfassen. Dennoch stellt sie einen wesentlichen Pfeiler in der Nachfrage nach „Grünem Geld“ dar. Wie die Erfahrungen zeigen, sind Banken durchaus interessiert entsprechende Produkte anzubieten, wenn sie einer erhöhten Nachfrage gegenüberstehen. Hier ist es also erforderlich, unterschiedliche Aktivitäten zu setzen, um das Potenzial dieser AnlegerInnengruppe zu nützen. Die Schulung von BeraterInnen stellt hierbei eine ganz zentrale Maßnahme dar, die als eigener Punkt in den weiteren Ausführungen behandelt wird.

Weitere Maßnahmen, die es zu nennen gilt, sind:

- Bereitstellung von neutralem (unabhängigem) Informationsmaterial über nachhaltige Geldanlagen in Bankinstituten, aber auch im Internet
- Presse- und Medienarbeit: Verfassen von Artikeln und Beiträgen in verschiedenen Medien (Tageszeitungen, Zeitschriften, Radio, TV)
- Gestaltung von Vorträgen in (Volks)Bildungseinrichtungen (z.B. Volkshochschulen)
- Erarbeitung von thematischen Beiträgen für finanzspezifische Veranstaltungen (Gewinnmesse, Weltspartag etc.)

Ein zentraler Punkt der Informationsarbeit betrifft das sehr beständige Vorurteil gegenüber nachhaltigen Geldanlagen und deren scheinbare „Minder-Performance“. Obwohl schon eine Vielzahl an Studien dies widerlegt hat, stellt der vermeintliche Renditeverlust eine der zentralen Barrieren in der Entwicklung des Nachhaltigen Finanzmarkts dar.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die von ExpertInnen festgestellte Tatsache, dass sich das Thema CSR, die soziale (und ökologische) Verantwortung von Unternehmen, bereits zu einem viel beachteten Unternehmenskonzept mit sehr positivem Image entwickelt hat. Hier wird zumeist der Zusammenhang zwischen verantwortlichem Handeln und wirtschaftlichem Erfolg des Unternehmens gesehen, die Verbindung zum Nachhaltigen Investment bzw. der logische Zusammenhang wird vielfach noch nicht oder zu wenig betrachtet. Insofern erstaunt es nicht, dass zwar CSR aus wirtschaftlicher Sicht zumeist positiv gesehen, Nachhaltiges Investment jedoch mit Renditeverlusten assoziiert wird.

Bewusstseinsbildung für die öffentliche Hand

Eine verstärkte Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit ist aber nicht nur für private AnlegerInnen erforderlich. Eine bedeutende Zielgruppe für Bewusstseinsbildung ist auch die öffentliche Hand.

Was bei Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) hinzukommt ist ihre Vorbildfunktion. Als InvestorInnen haben sie die Möglichkeit bspw. in den eigenen Veranlagungsrichtlinien Vorgaben zu definieren und die Berücksichtigung ethischer, ökologischer bzw. sozialer Kriterien in der Veranlagung der Gelder zu fordern. Weiters besteht die Möglichkeit, eigene Mandate zu vergeben und SRI als explizites Kriterium zu definieren (mehr dazu siehe Kap. 3.6).

3.2. Ausweitung des Angebots an Nachhaltigen Investitionsmöglichkeiten

Wie bereits in Kapitel 2.2 näher ausgeführt verlief die Entwicklung nachhaltiger Geldanlagen in Österreich dynamisch. Mittlerweile bietet beinahe jedes Bankinstitut eigene Veranlagungsprodukte an, die nach nachhaltigen Kriterien ausgerichtet sind. Insbesondere die Ausführungen über den Status Quo der nachhaltigen Finanzprodukte in Österreich jedoch verdeutlichen, dass *Nachhaltigkeit* - abgesehen von Investmentfonds - nur bei wenigen anderen Anlageformen Einzug gefunden hat. Eine Stärkung des Nachhaltigen Finanzmarkts erfordert nicht nur zahlenmäßig mehr Produkte, sondern auch eine Ausweitung der Produktpalette, bspw. umweltorientierte Sparformen, nachhaltige Immobilienfonds, eigene nachhaltige Altersvorsorgeprodukte etc.

Auch der Bereich der Versicherungen ist in Österreich noch relativ unterentwickelt. Die Veranlagung der Versicherungen ist weniger aktienorientiert – mit ein Grund, warum die Entwicklung bisher weniger dynamisch verlaufen ist. Es gibt einige Kfz-Versicherungsangebote, die einen „Umweltbonus“ anbieten. Weiters konnten fondsgebundene Lebensversicherungen eruiert werden, die in ausgesuchte Nachhaltigkeitsfonds investieren. Es steht außer Zweifel, dass gerade der Bereich der Versicherungen geeignete Ansätze bietet, das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Ausrichtung des Produkts zu berücksichtigen. Beispielsweise kann die Prämiengestaltung in der Weise ausgestaltet werden, dass Anreize zu umweltfreundlichem bzw. nachhaltigem Verhalten der Versicherten geschaffen werden.

Bisher kein Thema ist weiters die Option, z.B. die Prämien der Versicherten nach nachhaltigen Kriterien zu veranlagern. Dies betrifft die Eigenveranlagung der Institute und ist bisher so gut wie kein Thema. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass diese Maßnahme zwar sehr viel Glaubwürdigkeit für das Institut bringt, aber durch die Nicht-Sichtbarkeit der Imageeffekt gering ist.

In einer Studie der UNEP FI über aktuelle Trends und zukünftige Möglichkeiten in Nordamerika wird ein breites Spektrum an nachhaltigkeitsorientierten Finanzprodukten dargestellt. Die Produkt- und Dienstleistungspalette umfasst u.a. auch Kredite, Hypotheken, Kreditkarten-Serviceangebote, Reisechecks, Versicherungen etc. (vgl. UNEP FI 2007). Es ist also Ziel führend, neben einer Ausweitung der Produktpalette auch das Anbieterspektrum zu erweitern.

Die folgende Tabelle zeigt hierzu ausgewählte Beispiele, die international von einzelnen Instituten bereits angeboten werden.

Tab. 1: Innovative Produktbeispiele

Kategorie	Beschreibung
Kreditkarte	„Klima-Kreditkarte“: Das Bankinstitut spendet einen bestimmten Betrag einer Umweltorganisation, abhängig von der spezifischen CO ₂ -Bilanz der gekauften Produkte und Dienstleistungen
	Das Bankinstitut offeriert reduzierte Bearbeitungsgebühren und Zinsen bei Überziehungen, wenn mit der Kreditkarte umweltfreundliche Produkte gekauft werden.
	Eine Kreditkartenfirma bietet eine spezielle Kreditkarte, die an ein Programm zur Emissionsreduktion gebunden ist.
Konto/Depot	Die Bank stellt einen bestimmten Betrag einem Umweltprogramm zur Verfügung, abhängig von der Höhe der Einlagen am Konto (Giro, Termin, Spar) und Depot.
Versicherung	Eine Versicherung bietet eine Reduktion auf die Versicherungsprämie für Hybrid- und kraftstoffsparende Kraftfahrzeuge an.
	Eine Haushalts- und Immobilienversicherung, die sowohl Investitionen in die Ökologisierung der Immobilie fördert als auch ökologische Risiken der „grünen“ Baubranche abdeckt.
	Eine „klimaneutrale“ Haushaltsversicherung, die darauf abzielt alle haushaltsbezogenen Emissionen auszugleichen.

Quelle: eigene Darstellung, UNEP FI 2007, S. 16ff

3.2.1 Umwelt- bzw. Ethikbanken

Zudem gibt es in Österreich keine Umwelt- oder Ethikbank wie es in Deutschland oder der Schweiz der Fall ist. Die bekanntesten Institute sind in Deutschland die GLS Gemeinschaftsbank, die Umweltbank sowie die Ethikbank und in der Schweiz die Alternative Bank Schweiz ABS. Sie verfügen über ein bereits umfassendes Angebot, das v.a. Tagesgelder, Festgelder, Sparbücher, ökologische Fonds, Aktien, Beteiligungen und Genuss-Scheine umfasst. Die ökologische Wirkung ist nicht unerheblich - „Grüne Financiers“ unterstützen grüne Projekte: 2006 flossen von der GLS 384 Mio. Euro in 4.000 alternative Projekte; Umweltbank: 685 Mio. Euro in 6.700 Projekte (vgl. Öko-Invest 2007a, S. 30f). Auch die wirtschaftliche Situation der Banken ist gut.

Auch in Österreich gab es in der Vergangenheit mehrere Versuche, eine „Umweltbank“ zu gründen, die alle aus den unterschiedlichen Gründen gescheitert sind. Von den ExpertInnen wird in diesem Zusammenhang betont, dass der österreichische Markt für eine derartige Spezialbank zu klein ist.

3.2.2 Konzeption Nachhaltiger Immobilieninvestments

Nachhaltige Immobilieninvestments (z.B. nachhaltige Immobilienfonds) stellen eine mögliche Erweiterung der Produktpalette dar. Die Thematik ist noch weitgehend unbearbeitet, das Interesse an einem nachhaltigen Anlageprodukt seitens der nachhaltigkeitsorientierten InvestorInnen jedoch groß. Daher werden nachhaltige Immobilieninvestments in diesem Kapitel näher betrachtet. Schon existierende Aktivitäten und Initiativen wurden im vorliegenden Bericht bereits an anderer Stelle angeführt.

Bei Bewertungskonzepten für (potenzielle) nachhaltige Anlageprodukte wurden Immobilien bisher zumeist als neutral eingestuft. Obwohl sich gerade diese Anlagekategorie gut als nachhaltiges Investment eignen würde, existieren erst Ansätze zu „Nachhaltigen Immobilieninvestments“. Die Bewertung der Nachhaltigkeit einer Immobilie stellt sich dabei als ein Schlüsselement heraus.

Eine Aufschlüsselung von gängigen Investitionsmöglichkeiten zeigt, dass es eine Reihe von Immobilien-Investment-Produkten mit unterschiedlichen Ansätzen, wie nachhaltige Aspekte bei Immobilien-Investmentprodukten verankert werden können, gibt. Das bedeutet, dass ein nachhaltiges Immobilieninvestment nicht notwendiger Weise ein Investment in ein nachhaltiges Gebäude ist. Es kann auch ein Investment in ein/mehrere nachhaltige(s) Unternehmen der Immobilienbranche darunter verstanden werden. Im Wesentlichen stehen folgende nationale und internationale Immobilien-Engagements zur Verfügung¹²:

- Direkterwerb in Form von Gewerbeimmobilien, Wohnimmobilien und Grundstücken, Fondsbeteiligungen in Form von offenen oder geschlossenen Immobilienfonds und Immobilien-Leasingfonds
- Immobilienfonds auf Aktien in Form von geschlossenen Immobilienfonds, die an der Börse gehandelt werden, zum Beispiel Real Estate Investment Trusts (Reit's) in den USA
- Immobilienaktien in Form von in- und ausländischen börsennotierten Gesellschaften, die in Immobilien investieren bzw. Immobilien verwalten.

Aufgrund dieser Aufschlüsselung sollen nun die unterschiedlichen Ansatzpunkte, um Aspekte der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit bei Immobilieninvestments zu verankern bzw. zu beurteilen, diskutiert werden.

Zum einen gibt es den Betrachtungswinkel, aus dem nach der Nachhaltigkeit einer Immobilie gefragt wird. Das heißt, eine InvestorIn beteiligt sich entweder direkt, über einen Immobilienfonds oder eine Immobiliengesellschaft an einer „nachhaltigen“ Immobilie. Wesentlich ist hier also die Bewertung der Immobilie. Bewertungskriterien können sich z.B. nach der Energieeffizienz, dem Einsatz erneuerbarer Energieträger, der Verwendung biologischer Baustoffe etc. richten. Aber auch soziale Kriterien wie Barrierefreiheit, die Anschließung an das öffentliche Verkehrsnetz – Aspekte der städtischen Nachhaltigkeit - können in diesem Zusammenhang als wichtige Kriterien genannt werden. Weltweit, aber auch allein im deutschsprachigen Raum, gibt es bereits unterschiedliche *nachhaltige* Gebäudestandards (z.B. der „klima:aktiv haus Kriterienkatalog“).

¹² Vgl. http://www.direktbeteiligung.de/detailwissen/Beteiligung_in_Immobilienfonds.htm

Im Gegensatz zur Bewertung der Immobilie kann aber auch die „Nachhaltigkeit“ des Unternehmens im Zentrum der Betrachtung stehen. Das heißt eine InvestorIn investiert in ein Unternehmen aus der Immobilienbranche. Hier steht die Frage im Vordergrund, welche Maßnahmen ein in der Immobilienbranche tätiges Unternehmen setzt, um dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu folgen bzw. welche Produkte oder Dienstleistungen angeboten werden. Hier reicht die Palette von der Planungsqualität (z.B. mit partizipativen Prozessen), über das Engagement der BauunternehmerIn (Nachhaltigkeitsberichterstattung), die Qualität des Herstellungs- und Bauprozesses und das Engagement der EigentümerIn bzw. der BetreiberIn. Dies sind weitere Aspekte, die großes Potenzial sowohl hinsichtlich ökologischer als auch sozialer Verbesserungen haben.

Aus Sicht einer nachhaltig orientieren InvestorIn ist zudem die Transparenz bzw. verfügbare Information über die Qualität der Immobilien bzw. des Unternehmens wesentlich.

Zu beiden beschriebenen Betrachtungsweisen gibt es zwar Ansätze, aber noch wenig konkrete und vor allem transparente Maßnahmen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass im Bereich der nachhaltigen Immobilieninvestments zwar grundlegendes Wissen und entsprechende Instrumente, wie z.B. Bewertungssysteme, bestehen, das Angebot von nachhaltigen Immobilien-Investmentprodukten jedoch noch sehr gering ist.

3.3. Aus- und Weiterbildungen sowie Lehre im Bereich Nachhaltiger Finanzmarkt

In Kapitel 2.5.6 wurde bereits ausgeführt, dass der „Nachhaltige Finanzmarkt“ bisher noch keinen Eingang in die offiziellen Lehrpläne der einzelnen Aus- und Weiterbildungsprogramme gefunden hat. Teilweise verwenden die Lehrenden einen Teil ihrer Zeit, um auf das Thema aufmerksam zu machen. Dies sind zwar sehr individuelle Maßnahmen und abhängig von den konkreten Lehrenden bzw. Vortragenden, stellen aber erste wichtige Schritte dar, Nachhaltiges Investment in einzelnen Aus- und Weiterbildungsschienen zu platzieren. Ziel sollte sein, das Thema (bspw. als Zusatzmodul) in das Kurikulum der entsprechenden Studien und Ausbildungen aufzunehmen, ein schwieriges Unterfangen, da zum einen Änderungen in den Lehrplänen teilweise nur schwer durchzuführen sind und zum anderen es bereits eine Vielzahl an Programmen gibt, die den Finanzmarkt zum Lehrinhalt haben.

Ein wesentlicher Schritt im Bereich der Ausbildungen wurde allerdings bereits gesetzt, indem ein eigener Lehrgang zum Thema Nachhaltiger Finanzmarkt („Ethische Geldanlagen. Lehrgang für FinanzdienstleisterInnen“) im Frühjahr 2008 durchgeführt werden wird (wie schon näher beschrieben). Dieser Lehrgang richtet sich an FinanzberaterInnen, sowohl an unabhängige als auch an MitarbeiterInnen von Banken und anderen Finanzdienstleistungsunternehmen. Damit wird eine wesentliche Zielgruppe erreicht, die bisher gewissermaßen einen Bottleneck darstellte, indem der Bedarf an Informationen und Beratung privater AnlegerInnen nicht gedeckt werden konnte. BeraterInnen, die den Lehrgang abschließen werden, sind mit ihrem Lehrgangszertifikat berechtigt, in den BeraterInnenpool der Website www.gruenesgeld.at aufgenommen zu werden.

Schon etabliert hat sich ein Fernlehrgang, der ecoanlageberater, ein Fernlehrgang für die Vermarktung Nachhaltiger Geldanlagen (<http://www.eco-anlageberater.de/>). Lehrgangsträger ist die ECOeffekt GmbH in Dortmund im Auftrag des Bundesdeutschen Arbeitskreises für

umweltbewusstes Management e.V. (B.A.U.M.). Der Lehrgang richtet sich auch an TeilnehmerInnen aus Österreich. Es ist von Seite der ÖGUT geplant, mit den Organisatoren Kontakt aufzunehmen, um zu klären, inwieweit die AbsolventInnen dieses Lehrgangs in den BeraterInnenpool aufgenommen werden können.

3.4. Berücksichtigung der Nachhaltigkeit im Kreditgeschäft

Hinter jedem Kreditgeschäft steht eine Bank, die es finanziert. Um Nachhaltigkeit in der Kreditvergabe zu berücksichtigen, ist die Bank gefordert ökologische und soziale Kriterien in die Risikobewertung aufzunehmen. Insbesondere umweltbedingte Risiken können für ein Unternehmen große finanzielle Belastungen darstellen. Als Beispiel seien hier Altlasten genannt, die gerichtliche Auseinandersetzungen, Geldstrafen, eine Wertminderung der Aktiva etc. nach sich ziehen können. Die Nichtbeachtung ökologischer Grundsätze kann daher eine gravierende Gefährdung der Ertragskraft und des Unternehmenswertes bedeuten. Ökologische Risiken werden zu Betriebsrisiken und somit auch zu Risiken der Bank als Kreditgeberin. Es macht also für Banken auch aus rein betriebswirtschaftlichen Gründen Sinn, ökologische Risiken zu berücksichtigen. Es wird deutlich, dass es für die Qualität der Kreditentscheidung ganz wesentlich ist, möglichst alle relevanten Indikatoren aus der Umwelt zu erfassen, um diese in die Entscheidung zu integrieren. Entscheidungen aufgrund der Erfahrung mit ökologischen Kreditrisiken sind allerdings immer noch in der Minderheit. Je länger Kreditinstitute jedoch zögern, Nachhaltigkeitskriterien in ihre Kreditprüfung einzubeziehen, desto teurer wird das für sie über die Zeit werden (vgl. <http://www.nachhaltigkeit.at/reportagen.php3?id=41>).

Basel II¹³ verlangt von den Banken eine dem wirtschaftlichen Risiko entsprechende Eigenkapitalunterlegung jedes Kredits. Das Schwergewicht von Basel II liegt auf der verbesserten Handhabung und Bemessung von Kreditrisiken. Die Bemessung von Kreditrisiken setzt die Bewertung der Bonität des/der DarlehensnehmerIn voraus. Ein Kredit sollte daher bewertet werden, um auszuloten, mit wie viel Risiko er verbunden ist. Die Risikobewertung eines Unternehmens bspw. wird daher ein zunehmend wichtiges Element in der Unternehmensbewertung. Dabei spielt auch die Branche, in der ein Unternehmen tätig ist, eine zentrale Rolle.

Wie die österreichischen Ergebnisse einer euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im September 2007 zeigen, veranlasst die höhere Risikoeinschätzung Banken zu Vorsicht bei der Kreditvergabe. Hauptfaktor für die geänderten Kreditstandards war eine modifizierte Risikoeinschätzung. Erstmals seit zwei Jahren veranlassten die Konjunkturaussichten die Banken zu einer leichten Verschärfung der Richtlinien für Unternehmenskredite. Auch in der Zinsspanne manifestierte sich im dritten Quartal 2007 die geänderte Risikobeurteilung. Nachdem die Margen für Ausleihungen an Kreditnehmer mit durchschnittlicher Bonität ein Jahr lang gesunken waren, war im Berichtszeitraum eine leichte Verschärfung zu registrieren. Die Zinsspannen für risikoreichere Kredite wurden ebenfalls angehoben (vgl. OeNB, *Österreichische Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im September 2007*).

¹³ BASEL II ist ein neues Regelwerk zur Risikobemessung von Banken sowie für die Kapitalausstattung, um diese Risiken abzudecken (herausgegeben vom Basler Ausschuss der Zentralbanken der G10-Länder).

In einer Studie der ETH Zürich wird den Kreditinstituten empfohlen "die Integration ökologischer Kreditrisiken als Chance und nicht als Nachteil zu betrachten", und weiters, dass "sie damit beginnen sollten, das Wissen und Bewusstsein für Umweltrisiken in ihren Kreditabteilungen zu schärfen, bevor sie mit einer zunehmenden Zahl ökologisch und sozial verursachter Kreditausfälle bzw. mit einer Verknappung ihrer Finanzierungsmittel konfrontiert werden". Dass sich dieser Aufwand lohnt, weil die Zahl fehlerhafter Kreditvergaben sinkt, konnte in der Studie der ETH Zürich gezeigt werden. Dabei wurde festgestellt, dass durch die Integration von Nachhaltigkeitskriterien die Kreditprognose verbessert werden konnte. Die Trefferquote stieg gerade bei schlechten Kreditfällen, welche die Ausfälle verursachen, signifikant (um 10%) an (vgl. Weber, *Integration von Umweltrisiken und Nachhaltigkeit in den Risikomanagementprozess des Kreditgeschäfts*).

Die Übernahme von ökologischen und sozialen Risikofaktoren erfolgt durch die Kreditinstitute in Österreich auf freiwilliger Basis. Es gibt keine diesbezügliche Stellungnahme seitens des Fachverbandes der Banken und Bankiers (zu ökologischen und sozialen Faktoren in BASEL II) bzw. keine (rechtlichen) Verpflichtungen. Es ist jedoch sinnvoll und im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung unerlässlich, sowohl bei der Privatkreditvergabe grundsätzliche, als auch bei Kommerzkrediten vertiefende ökologische und soziale Bedingungen an die Kreditvergabe zu knüpfen.

Die folgende Tabelle zeigt eine Auswahl an innovativen Beispielen, wie Nachhaltigkeit im Kreditgeschäft berücksichtigt werden kann und international teilweise bereits vorgezeigt wird.

Tab. 2: Innovative Produktbeispiele im Kreditgeschäft

Produkt	Beschreibung/Design
Hypotheken	Staatliche „grüne“ Hypothekeninitiative: niedrige Zinsen für Kredite, die Umweltkriterien entsprechen (z.B. Begünstigte Kreditvergabe bei Niedrigenergie- bzw. Passivhäusern)
	Banken übernehmen die Kosten für Umstieg auf Ökostrom
	Angebot der Bank, beim Hauskauf kostenlos den energetischen Zustand des Hauses zu prüfen; jedes Jahr, in dem der Hypothekarkredit läuft, zahlt die Bank einen bestimmten Betrag (abhängig von den gesamten haushaltsbezogenen CO ₂ -Emissionen) zur „CO ₂ -Neutralisierung“
Darlehen im Bereich gewerblicher Immobilien	Zinsenreduktion auf Darlehen für grüne Leitprojekte im gewerblichen Sektor oder in großen Wohnprojekten

Quelle: eigene Darstellung, UNEP FI 2007, S. 16ff

3.5. Stärkung des Privaten Beteiligungskapitals

Privates Beteiligungskapital - Private Equity - ist ein Finanzierungsinstrument, das Eigenkapital verbunden mit aktiver Managementunterstützung für kleine und mittlere Unternehmen im außer- bzw. vorbörslichen Bereich bietet. Private Equity-Geber stellen den Unternehmen Eigenkapital und maßgeschneiderte Unterstützungsleistungen zur Verfügung, beteiligen sich dabei an den Unternehmen und werden damit zu Mitunternehmern.

Die Begriffe Risiko-, Wagnis- oder Venture Capital werden synonym verwendet. Auch dabei handelt es sich um privates Beteiligungskapital allerdings in einer Frühphase des Unternehmens.

Insbesondere kleinen, innovativen Unternehmen fehlt oft das Geld, um vielversprechende Projekte zu realisieren. Beteiligungsgesellschaften und Risikokapitalgeber bringen Kapital suchende Unternehmen mit potentiellen InvestorInnen zusammen. Die InvestorInnen sind (zumindest im internationalen Umfeld, weniger in Österreich) Privatpersonen, institutionelle InvestorInnen (v.a. Pensionskassen, Banken, Versicherungen) oder auch liquide Unternehmen, welche die Bereitschaft mitbringen, Geld Rendite bringend in Form einer Beteiligung in wachstumsträchtige Unternehmen zu investieren. Beteiligungskapitalgeber trauen sich zu, das Risiko, das ein solches Engagement zwangsläufig beinhaltet, zu beurteilen und im Falle einer positiven Entscheidung tragen zu können. Sie investieren nur auf Zeit. Ihr Renditeziel erreichen sie zumeist auf zwei Wegen: mittels Verkauf ihrer Unternehmensanteile (nach vereinbarter "Exit"-Strategie) oder mittels eines Börsenganges (IPO Initial Public Offering).

Die bisherigen Ausführungen betreffen allgemein das Thema privates Beteiligungskapital und damit eine interessante Finanzierungsmöglichkeit für Klein- und Mittelunternehmen.

Die bereits beschriebene Studie der Förderungsnehmerin „Finanzierungsmöglichkeiten des KMU der Zukunft über Grünes Geld“ beschäftigt sich mit dieser Thematik und untersucht, wie sich *nachhaltig* wirtschaftende Unternehmen über Risikokapital finanzieren können. Für kleinere und mittlere Unternehmen wird es immer schwerer, die notwendige Kapitalbasis für Innovation (mit sozialem und ökologischem Nutzen) zu organisieren. Viele Banken ziehen sich aus dem risikoreichen Kreditgeschäft zurück (vgl. BASEL II) oder verschärfen ihre Kriterien für die Vergabe von Fremdkapital. Mit Hilfe von privatem Beteiligungskapital können nachhaltige Unternehmen ein wesentlich größeres Wachstum generieren, als sie dies aus eigener Kraft könnten. Zudem bringen Beteiligungskapitalgeber ihre Erfahrungen und Know-how in der Gründungs- oder Wachstumsphase von Unternehmen mit und beraten bei strategischen Fragen. Ein großes Wachstum dieser Unternehmen sollte sich auch positiv auf eine Nachhaltige Entwicklung auswirken, insofern, dass nachhaltige Technologien rascher eine Marktdurchdringung erzielen, neue Märkte erschlossen sowie neue Arbeitsplätze geschaffen werden und die Wettbewerbsfähigkeit eines Standortes steigt.

Der Markt für privates Beteiligungskapital ist in Österreich noch klein, aber beständig im Wachsen. Im Jahr 2006 wurden 234 Investitionen im Umfang von Euro 158 Mio. getätigt (2005: 217 Investitionen und Euro 143 Mio.). Im Fund raising (InvestorInnensuche) konnte ein Betrag von Euro 279,1 Mio. aufgebracht werden (2005: Euro 216,7 Mio.)¹⁴.

¹⁴ Vgl. <http://www.avco.at> – die Website der Austrian Private Equity and Venture Capital Organisation, der Interessensvertretung der österreichischen PE/VC-Gesellschaften

Die Vorbehalte der KMU gegenüber InvestorInnen und fremden Miteigentümern sind nach wie vor groß. Es überwiegen oft die Ängste, das Ruder aus der Hand zu geben, wenn sich ein Investor am Unternehmen beteiligt. Hier bedarf es ausreichend Information und entsprechende Aufklärung, um dieser Barriere entgegen zu wirken.

Die österreichischen Beteiligungskapitalgeber haben die Unternehmen im Bereich der Umwelt- und Energietechnologien bislang noch nicht für sich entdeckt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Markt in Bewegung geraten wird, sind doch InvestorInnen beständig auf der Suche nach innovativen, wachstumsstarken Unternehmen. Es gibt erst einen einzigen Beteiligungskapitalgeber mit Sitz in Österreich, der sich ausschließlich auf diese Technologien spezialisiert hat (GreenTec Invest AG; Gründung im Jahr 2007), im gesamten deutschsprachigen Raum existieren bereits etwa zwei Dutzend¹⁵ (vgl. Öko-Invest 2007b).

Die Studie des Eurosif über „Venture Capital for Sustainability“ gibt einen Überblick über dieses Thema in Europa. Eurosif definiert „Venture Capital for Sustainability“ folgendermaßen: *“(…) Venture Capital for Sustainability (VC4S) as a specific area within Venture Capital where profit objectives are supplemented by a mission which has direct impacts on sustainability.”* (Eurosif 2007, p. 4). Die bevorzugten Industrien sind: Umwelt-/Energietechnologien, Wasser- und Abfallmanagement sowie Landwirtschaft. Im Unterschied zu den obigen Ausführungen - PE/VC als Finanzierungsinstrument für KMU der Energie- und Umwelttechnikbranche unter Beibehaltung der rein wirtschaftlichen Zielvorstellungen – sieht diese Definition vor, *Nachhaltigkeit* direkt als Ziel zu integrieren.

Nach den empirischen Untersuchungen dieser Studie wird der Markt für VC4S im Jahr 2006 auf ca. 2% des gesamten PE-Marktes in Europa geschätzt, wobei die Zahl der Investitionen stetig im Steigen begriffen ist. Ebenfalls steigend ist das durchschnittliche investierte Volumen mit einem Wert zwischen Euro 1-5 Mio. Insgesamt repräsentiert VC4S allerdings nur 7% des gesamten Kapitals, das von den befragten Fondsgesellschaften gemanagt wird (vgl. Eurosif 2007).

3.6. Aufgaben der Öffentlichen Hand im Nachhaltigen Finanzmarkt

Es gibt eine Reihe von Ansätzen, wie die öffentliche Hand zur Stärkung der Nachhaltigkeit im Finanzmarkt beitragen kann.

3.6.1 Öffentliche Hand als Investorin

Die finanziellen Belange einer Gebietskörperschaft sind Gegenstand des Finanzmanagements. Dieses umfasst vielfältige Aufgaben: von der Sicherstellung der Liquidität über die Kapitalbeschaffung und Veranlagung bis hin zu kurz- und langfristigen Verwendungsentscheidungen (Investitionen und Desinvestitionen). In einer Studie der ÖGUT aus 2006¹⁶ wurden die Optionen untersucht, die dem Finanzmanagement zur Verfügung stehen, um die nachhaltigere Ausrichtung eines Unternehmens oder einer Gebietskörperschaft zu unterstützen. Wird für die detaillierte Untersuchung des

¹⁵ Weitere Ergebnisse zu dieser Thematik finden sich in der Studie „Finanzierungsmöglichkeiten der KMU der Zukunft über Grünes Geld“, die noch 2007 abgeschlossen werden wird.

¹⁶ Vgl. Fromwald et al 2006, Studie im Auftrag des Lebensministeriums

Finanzmanagements in Gebietskörperschaften von den vielfältigen Aufgabenbereichen einer Gemeinde ausgegangen (Fallbeispiel Gemeinde), zeigt sich das große Potenzial für eine nachhaltige Ausrichtung. Aber allein wenn einige typische **kommunale Aufgabenbereiche**, die mit hohen sozialen und ökologischen Kosten verbunden sind, betrachtet werden, zeigen sich die Potenziale: Bspw. sind im Bereich der Straßenbeleuchtung, der Beleuchtung öffentlicher Gebäude, in der Verkehrsplanung, in der Straßenreinigung und Winterräumung, in der Abfallvermeidung oder bei der Heizung und Kühlung öffentlicher Gebäude durch ökologisch und sozial sinnvolle Maßnahmen in aller Regel sehr hohe Kosteneinsparungen (bspw. durch Energieeinsparungen) möglich. Somit bieten diese Aufgabenbereiche gute Ansatzpunkte für ein nachhaltig ausgerichtetes Finanzmanagement. In diesen Fällen tritt die öffentliche Hand *als Investorin* auf, indem konkret z.B. energiesparende Maßnahmen gesetzt werden.

Der gesamte Bereich des **Beschaffungswesens** bietet eine Reihe von Möglichkeiten, ökologische Anforderungen zu integrieren. Da dies durchaus möglich und EU-konform ist und keine Wettbewerbsverzerrungen darstellt, zeigt ein interessantes Beispiel aus Helsinki:

Die Gemeinde Helsinki hat in einer Ausschreibung (den Ankauf von Stadt-Bussen betreffend) Nachhaltigkeitskriterien integriert (die Gemeinde Helsinki hat, vor der Bewertung der Angebote, ein System für die Vergabe von Zusatzpunkten für bestimmte Emissionswerte und Lärmpegel festgelegt und veröffentlicht). Die nicht zum Zug gekommenen Bieter haben geklagt, der EuGH hat jedoch zugunsten der Gemeinde Helsinki entschieden. Damit wurde ein Präzedenzfall geschaffen, wonach öffentliche Ausschreibungen in der EU auch Nachhaltigkeitskriterien enthalten können¹⁷.

In ihrer Rolle als Investorin hat die öffentliche Hand eine Vorbildwirkung. Neben konkreten Investitionen bietet sich der gesamte Bereich der **Veranlagung** an, diesen nach nachhaltigen Kriterien auszurichten. So besteht die Möglichkeit, in den Anlagerichtlinien bei der Veranlagung des eigenen Portfolios ethisch-ökologische bzw. soziale Kriterien zu integrieren. Zudem können eigenständige Mandate vergeben werden, die an ethisch-ökologische bzw. soziale Kriterien geknüpft sind. Eine mögliche Barriere dafür könnte sein, dass die Ausgaben der öffentlichen Hand meist über den laufenden Einnahmen liegen und keine freien Vermögen über einen längeren Zeitraum veranlagt werden können. Nur in den seltensten Fällen existieren größere Vermögen zur Veranlagung und betreffen hier vor allem gesetzlich geforderte Rückstellungen und Rücklagen vor allem des Sozialkapitals. Die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Aspekte in der laufenden Finanzgebarung einer Gebietskörperschaft ist nichtsdestotrotz sinnvoll. Ein weiteres Hemmnis besteht auch darin, dass die Öffentlichkeitswirksamkeit bzw. der Vermarktungseffekt dieser Maßnahme eher als gering einzuschätzen ist.

¹⁷ Im Bereich des Vergaberechtes wurde durch den EuGH bestätigt, dass ökologisch orientierte Zuschlagskriterien zulässiger Bestandteil des Vergabeverfahrens und insbesondere für einen Zuschlag sind. Das EuGH-Urteil stammt vom 17.9.2002, Rechtssache C- 513/99 Concordia Bus Finland OY AB. Die Vergaberichtlinien 2004/17/EG und 2004/18/EG gestatten ausdrücklich die Einbeziehung von Umweltbelangen in die Zuschlagskriterien (vgl. Lansky, Pestal).

3.6.2 Schaffung von Anreizen und entsprechenden Rahmenbedingungen

„In vielen Rechtsbereichen bezeichnet der Begriff „Nachhaltigkeit“ ein nicht bloß kurzfristiges Zeitausmaß. Der Begriff der Nachhaltigkeit ist allerdings keineswegs gleichzusetzen damit, dass sichere Minimalstandards für die jeweilige Materie vorgeschrieben würden. Das Fehlen konkreter Umsetzungskonzepte bzw. Handlungsanordnungen bedeutet dennoch nicht, dass die Nachhaltigkeit unbeachtlich wäre“ (vgl. Lansky, Pestal).

Obgleich also Nachhaltigkeit in den Gesetzen noch kaum einen Niederschlag gefunden hat, der auch Handlungskonsequenzen nach sich ziehen würde, hat sich der Staat einer Reihe von Selbstverpflichtungen unterworfen (z.B. Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie¹⁸). Es erscheint angebracht, dass der Staat seine Selbstverpflichtungen und Strategien als Grundlage heranzieht, bspw. bei der Vergabe der staatlichen Förderungen. Öffentliche Finanzierungen und **Förderungen** können Lenkeeffekte in die gewünschte Richtung generieren. Die Sozial- und ökologische Lenkungswirkung zeigt sich insbesondere

- im Finanzierungseffekt,
- Imageeffekt/Wettbewerbseffekt,
- wirkt indirekt auf das Management von Firmen sowie durch
- gezielte Beeinflussung (Stichwort *shareholder activism*).

Die Integration von nachhaltigen Kriterien bei der Vergabe von öffentlichen Förderungen stellt daher einen geeigneten Ansatz dar, um Anreize für eine Nachhaltige Entwicklung zu schaffen.

In diesem Zusammenhang soll auf einen weiteren Aspekt aufmerksam gemacht werden, der unmittelbar mit dem Thema „Veranlagung“ in Verbindung steht: Zur Stärkung der privaten Pensionsvorsorge vergibt der Staat bei bestimmten Vorsorgeprodukten eine (staatliche) Prämie (Stichwort Zukunftsvorsorge, aber auch der klassische Bausparvertrag). Hier besteht die Möglichkeit, dass der Staat die Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien in der Veranlagung einfordert.

Wie schon in Kapitel 2.1.2 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**über die **Transparenzvorschriften** näher ausgeführt, existieren in Österreich nur sehr schwache Informationspflichten hinsichtlich Einrichtungen zur Pensionsvorsorge. Dass es auch anders geht, zeigen andere Länder wie z.B. Großbritannien, wo die Deklarationspflicht die Entwicklung des Nachhaltigen Investments angekurbelt hat. Durch Einführung eines entsprechenden regulatorischen Rahmenwerks werden institutionelle InvestorInnen bzw. Fondsgesellschaften verpflichtet, entsprechende Schritte in deren Investmentprozess zu implementieren und Know-how aufzubauen.

Weiters besteht die Möglichkeit, nachhaltige Geldanlagen **steuerlich** zu begünstigen bspw. durch Reduktion der Kapitalertragssteuer oder Steuerabsetzbarkeit von ethisch-ökologischen Geldanlagen. Dies würde einen wesentlichen Anreiz schaffen und die Nachfrage nach diesen Finanzprodukten stärken.

¹⁸ *Die Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung*. Eine Initiative der Bundesregierung, von der Bundesregierung im April 2002 beschlossen

Darüber hinaus bietet „**Engagement**“ einen interessanten Ansatz zur Forcierung des Nachhaltigen Finanzmarkts. Beim Engagement versucht der Investor/die Investorin durch informellen oder formellen Kontakt mit dem Management eines Unternehmens, dieses von Maßnahmen bspw. in Richtung soziale Verantwortung, Umweltschutz oder stärkerer Transparenz zu überzeugen. Im Unterschied dazu versteht man unter „Voting“ die aktive Stimmrechtsausübung auf Hauptversammlungen mit dem Ziel bspw. mehr Transparenz bei der Bestellung von Aufsichtsräten oder bei der Vergütung des Managements zu erreichen.

Das eigentliche Anliegen der ethischen bzw. nachhaltigen Geldanlage ist es, Prozesse, Verfahren und Abläufe in der Wirtschaft in Richtung nachhaltiger Entwicklung zu beeinflussen. Dazu gehört der aktive Dialog mit Unternehmen, um Missstände aufzuzeigen und zu beseitigen sowie die Beeinflussung der Unternehmenspolitik durch die Ausübung von Stimmrechten. Für einzelne ethisch bzw. nachhaltig orientierte InvestorInnen ist es natürlich nicht einfach, derart Einfluss auf die Unternehmenspolitik zu nehmen. Erst durch das Zusammenlegen der Stimmrechte vieler InvestorInnen ist es möglich, von Unternehmensseite als Anspruchsgruppe wahrgenommen zu werden. In jedem Land gibt es unterschiedliche technische und rechtliche Anforderungen für Institutionen, die für InvestorInnen Engagement und Stimmrechtsausübung betreiben.

Möglich wäre es, Investmentfonds zu verpflichten, über ihr Abstimmungsverhalten auf Hauptversammlungen zu berichten, wie dies bspw. die US-amerikanische Börsenaufsicht getan hat (vgl. <http://www.sec.gov/>). Weiters können Investmentfonds dazu angehalten werden, auf Hauptversammlungen im Sinne der nachhaltigen Veranlagungsbestimmungen zu *voten*.

Das Thema Engagement hat in Österreich noch keine Tradition. Dem internationalen Trend folgend könnte sich dies jedoch in den nächsten Jahren ändern – ein großes Potenzial für den Nachhaltigen Finanzmarkt.

Diese hier angeführten Maßnahmen sind einige ausgewählte Beispiele dafür, wie die öffentliche Hand – sei es als Investorin oder in der Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen – zur Stärkung des Nachhaltigen Finanzmarkts beitragen kann.

4. Zusammenfassung

Den Hintergrund für das vorliegende Projekt bilden die laufenden thematischen Aktivitäten der ÖGUT im Bereich des Nachhaltigen Finanzmarkts. Aufbauend auf einer Studie der ÖGUT, in der die Thematik „Nachhaltiger Finanzmarkt“ definiert und graphisch strukturiert aufbereitet wurde, ist das Ziel des gegenständlichen Projekts eine umfassende Betrachtung des Nachhaltigen Finanzmarkts in Österreich als Grundlage für dessen systematische Aufbereitung und Weiterentwicklung vorzunehmen.

Die in der Vergangenheit gesetzten Maßnahmen der ÖGUT, aber auch anderer Organisationen und Personen, im Bereich Nachhaltiger Finanzmarkt erwiesen sich als sehr wichtig und Ziel führend. Es wurde allerdings deutlich, dass es einige Fragestellungen gibt, die bisher nicht oder nur unzureichend behandelt wurden. Für eine Gesamtbetrachtung ist es zweifellos zentral, in einem ersten Schritt einen Überblick über den Status Quo des Nachhaltigen Finanzmarkts in Österreich zu schaffen. Diese Übersicht soll nicht nur Aktivitäten und Projekte umfassen, sondern auch konkrete nachhaltige Veranlagungsmöglichkeiten. Weiters sollte ein umfassender Relaunch der Website www.gruenesgeld.at durchgeführt werden, um einerseits die Website umfassend zu aktualisieren und andererseits ihr Angebot und damit ihre Attraktivität für (private) AnlegerInnen zu erhöhen.

Die Recherchen und Untersuchungen des Nachhaltigen Finanzmarkts in Österreich zeigen ein differenziertes Bild: Einerseits sehen die ExpertInnen eine sehr dynamische Entwicklung der nachhaltigen Investmentmöglichkeiten. Das derzeitige Volumen wird auf 1 bis 1,2 Mrd. Euro geschätzt, was allerdings erst einen Anteil von etwa 0,5% des gesamten Wertpapiermarktes entspricht. Was die konkreten Produkte betrifft so überwiegen eindeutig die nach ethischen, ökologischen und/oder sozialen Kriterien ausgerichteten Investmentfonds. Hinsichtlich anderer Anlageformen (Sparformen, eigene Altersvorsorgeprodukte etc.) ist das Angebot noch sehr beschränkt. Dasselbe gilt für die Versicherungswirtschaft sowie für das Kreditgeschäft. Der Bericht illustriert weiters Studien, Projekte, Initiativen, Informationsportale etc., die auf eine Stärkung des Nachhaltigen Finanzmarkts abzielen. Erwähnenswert ist auch, dass im Bereich der (wissenschaftlichen) Lehre sowie der Aus- und Weiterbildungen für Finanzdienstleister das Thema Nachhaltigkeit noch kein fester Bestandteil der Lehrpläne ist.

Die weiteren Analysen haben nun verschiedene Themenfelder offenbart, die zwar zentral für die Weiterentwicklung bzw. den Ausbau des Nachhaltigen Finanzmarkts sind, jedoch erst unzureichend behandelt wurden. Diese Themen- und Fragestellungen sowie mögliche Lösungsansätze sollen in der Folge in zusammenfassender Weise dargelegt werden:

1. Verstärkte Bewusstseinsbildung und Informationsarbeit

Die Bewusstseinsbildung und die Bereitstellung von zielgruppenspezifischen Informationen zum Thema „Nachhaltiger Finanzmarkt“ sind zentrale Maßnahmen, um die Nachfrage nach nachhaltigen Geldanlagen zu stimulieren. Insbesondere gilt es, die Informationsarbeit darauf auszurichten, um die nach wie vor existierende Ansicht, dass nachhaltige Geldanlagen weniger Rendite bringen, zu entkräften.

Konkrete Maßnahmen zu diesem Aspekt sind:

- Bereitstellung von neutralem (unabhängigem) Informationsmaterial über nachhaltige Geldanlagen in Bankinstituten, aber auch im Internet
- Presse- und Medienarbeit: Verfassen von Artikeln und Beiträgen in verschiedenen Medien (Tageszeitungen, Zeitschriften, Radio, TV)
- Gestaltung von Vorträgen in (Volks)Bildungseinrichtungen (z.B. Volkshochschulen)
- Erarbeitung von thematischen Beiträgen für finanzspezifische Veranstaltungen (Gewinnmesse, Weltspartag etc.)

2. Erhöhung bzw. Ausweitung des Angebots an Nachhaltigen Investitionsmöglichkeiten

Das Angebot an ethischen, ökologischen bzw. sozialen Finanzprodukten beschränkt sich bisher hauptsächlich auf Investmentfonds. Wesentlich wäre, das Angebot insofern zu erhöhen, indem sowohl die Produktpalette als auch das Anbieterspektrum erweitert werden. International gesehen gibt es bereits einige interessante Beispiele, wie Nachhaltigkeit berücksichtigt werden kann. Wichtig ist auch, die Versicherungswirtschaft und das Kreditgeschäft zu inkludieren, um Anreize für nachhaltiges Wirtschaften und Verhalten zu setzen.

- Ausweitung der *nachhaltigen* Produktpalette, z.B. nachhaltige Immobilieninvestmentprodukte, „klimaneutrale“ Haushaltsversicherung“ etc.
- Erweiterung des Anbieterspektrums, z.B. begünstigte Kreditvergabe bei Niedrigenergie- bzw. Passivhäusern, „CO₂-Neutralisierung“ während der Laufzeit des Hypothekarkredits, „Klima-Kreditkarten“ etc.

3. Aus- und Weiterbildungen zum Thema Nachhaltiger Finanzmarkt

Der „Nachhaltige Finanzmarkt“ fand bisher noch kaum Eingang in die offiziellen Lehrpläne der einzelnen Aus- und Weiterbildungsprogramme für Finanzdienstleister. Teilweise verwenden die Lehrenden einen Teil ihrer Zeit, um auf das Thema aufmerksam zu machen. Dies sind zwar sehr individuelle Maßnahmen und abhängig von den konkreten Lehrenden bzw. Vortragenden, stellen aber erste wichtige Schritte dar, Nachhaltiges Investment in einzelnen Aus- und Weiterbildungsschienen zu platzieren. Ziel sollte sein, das Thema - bspw. als Zusatzmodul - in das Kurrikulum der entsprechenden Studien und Ausbildungen aufzunehmen. Da der Beratungsbedarf auf diesem Gebiet groß ist und eine entscheidende Barriere darstellen kann, ist Aus- und Weiterbildung der BeraterInnen essentiell.

Im Zusammenhang mit Beratungsleistungen ist es darüber hinaus wichtig, privaten InvestorInnen eine Informationsplattform zu bieten, die BeraterInnen auflistet, die sich auf Nachhaltiges Investment spezialisiert haben. Erste Ansätze bestehen bereits im „BeraterInnenpool“ auf der Website www.gruenesgeld.at, ein weiterer Ausbau dieses Pools ist aber sicherlich notwendig.

- Integration des „Nachhaltigen Finanzmarkts“ in die Aus- und Weiterbildungslehrpläne für Finanzdienstleister.
- Ausbau des BeraterInnenpools für nachhaltige Geldanlagen.

4. Stärkung des privaten Beteiligungskapitals für nachhaltig wirtschaftende Klein- und Mittelbetriebe

Privates Beteiligungskapital ist ein Finanzierungsinstrument, das Eigenkapital verbunden mit aktiver Managementunterstützung für kleine und mittlere Unternehmen im außer- bzw. vorbörslichen Bereich bietet. Insbesondere in der Wachstums- und Expansionsphase benötigen die Unternehmen Kapital, das über Bankkredite zumeist nicht in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden kann. Beteiligungskapitalgeber beurteilen das Risiko der Unternehmen und bieten Kapital verbunden mit aktiver Managementunterstützung.

Privates Beteiligungskapital stellt ein ergänzendes Finanzierungsinstrument dar und ermöglicht den nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen, Wachstum und Expansion zu finanzieren. Ein angemessen großes Wachstum dieser Unternehmen wird sich auch positiv auf eine Nachhaltige Entwicklung im Allgemeinen auswirken, insofern, dass nachhaltige Technologien rascher eine Marktdurchdringung erzielen, neue Märkte erschlossen sowie neue Arbeitsplätze geschaffen werden und die Wettbewerbsfähigkeit eines Standortes steigt.

Die Vorbehalte der KMUs gegenüber InvestorInnen und fremden Miteigentümern sind jedoch nach wie vor groß. Es überwiegen oft die Ängste, das Ruder aus der Hand zu geben, wenn sich ein Investor am Unternehmen beteiligt. Hier bedarf es ausreichend Information und entsprechende Aufklärung, um dieser Barriere entgegen zu wirken.

- Aufbereitung und Bereitstellung von Informationsmaterial über Privates Beteiligungskapital für Klein- und Mittelbetriebe im Bereich der Umwelt- und Energietechnologien.

5. Aufgaben der öffentlichen Hand im Nachhaltigen Finanzmarkt

Es gibt eine Reihe von Ansätzen, wie die öffentliche Hand zur Stärkung der Nachhaltigkeit im Finanzmarkt beitragen kann:

Als Investorin:

- Berücksichtigung von nachhaltigen Aspekten bei konkreten Investitionen z.B. bei kommunalen Aufgaben (Nachhaltiges Finanzmanagement)
- Berücksichtigung von nachhaltigen Aspekten im Beschaffungswesen: direkte Integration nachhaltiger Kriterien in öffentliche Ausschreibungen
- Ausrichtung des eigenen (Veranlagungs-)Portfolios entsprechend nachhaltiger Grundsätze bzw. explizite Integration bei Vergabe entsprechender (Veranlagungs-)Mandate.

Schaffung von Anreizen für nachhaltiges Verhalten und Wirtschaften:

- Verpflichtung der (institutionellen) InvestorInnen und Fondsgesellschaften zu Transparenz über die Einhaltung ethisch-ökologischer Aspekte
- Integration nachhaltiger Kriterien in die staatliche Förderpolitik (z.B. staatlich geförderte Zukunftsvorsorge)
- Steuerliche Begünstigung ethisch-ökologischer Geldanlagen
- Engagement und Voting: Verpflichtung der Investmentfonds über ihr Abstimmungsverhalten auf Hauptversammlungen zu berichten bzw.

Verpflichtung, auf Hauptversammlungen im Sinne der nachhaltigen Veranlagungsbestimmungen abzustimmen.

Diese hier angeführten Maßnahmen sind einige ausgewählte Beispiele dafür, wie die öffentliche Hand zur Stärkung des Nachhaltigen Finanzmarkts beitragen kann, indem sie einerseits ein Vorbild darstellt und im Sinne des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung agiert und andererseits Anreize schafft, um gewünschte Lenkeffekte in Richtung Nachhaltige Entwicklung zu generieren.

Literaturverzeichnis

ABN AMRO Asset Management, *Umfrage zu Nachhaltigen Geldanlagen vom 2.1.2007*

brand eins – *Wirtschaftsmagazin*. Heft 06 Juni 2007, brand eins Verlag GmbH & Co. oHG, Hamburg

Bruckner B., Pföstl G. (2004). *Nachhaltigkeit und finanzielle Performance - Performance von nachhaltigen und „traditionellen“ Portfolios im Vergleich*, Extended Abstract for Austrian Working Group on Banking and Finance, 18. Workshop der AWG - 18./19. Juni 2004.

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. 8. *Bundesgesetz, mit dem das Pensionskassengesetz geändert wird*, 2005, Wien

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2002). *Die Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung*. Wien.

http://www.direktbeteiligung.de/detailwissen/Beteiligung_in_Immobilienfonds.htm

Eurosif (2006). *European SRI Study*.

Eurosif (2007). *Venture Capital for Sustainability 2007*, Paris.

v. Flotow, P. Sustainable Business Institute (SBI). *Erhebung aktueller Marktdaten*, Feb. 2007

Freshfields, Bruckhaus, Deringer (2005). *A legal framework for the integration of environmental, social and governance issues into institutional investment*, Studie im Rahmen der UNEP FI, www.unepfi.org.

Fromwald, S., Hasenhüttl, S., Schweighofer, M. (2006). *Optionen und Instrumente für ein Nachhaltiges Finanzmanagement*. Studie, Wien.

<http://www.gruenesgeld.at>

http://www.hausderzukunft.at/hdz_pdf/0659_immorate.pdf

Hesse, A. (2007). *Nachhaltige Investments bei Pensionsfonds und Pensionskassen international*. Studie im Auftrag von Swisscanto

Kommunalkredit Dexia Asset Management (2004). *Nachhaltiges Wirtschaften rechnet sich - Eine Analyse über die Börsenperformance von Mitgliedsfirmen des World Business Council for Sustainable Development (WBCSD)*, Wien, Oktober 2004.

Konar, S., Cohen, M.A. (2001). Does the Market Value Environmental Performance, in: *The Review of Economics and Statistics* 83 (2), S. 281-289.

Lansky, G., Pestal, C. (2005). *Rechtliche Anforderungen aus dem Postulat der „nachhaltigen Entwicklung“ an öffentliche Auftraggeber der Infrastruktur*. Wien

<http://www.nachhaltigkeit.at/>

ÖGUT (2001). *Bestimmungen zur Berücksichtigung von Informationen zu ethisch-ökologischen Veranlagungen im Rahmen der Kontonachricht zur ‚Abfertigung neu‘*, Positionspapier, Wien.

Öko-Invest (2007a). *Grünes Geld*, Euro spezial, Sondernummer August 2007.

Öko-Invest (2007b). *Erhebung der Beteiligungsgesellschaften*, im Rahmen des Projekts „Finanzierungsmöglichkeiten für das KMU der Zukunft über Grünes Geld“, Wien.

oekom research (2003). *Nachhaltigkeit als Investmentstil mit doppelter Dividende*; Studie, München.

OeNB (2007). *Österreichische Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im September 2007*, Wien.

<http://www.oikocredit.org/site/de/>

Orlitzky, M., Schmidt, F. L., Rynes, S. L. (2003). Corporate Social and Financial Performance: A Meta-analysis, in: *Organization Studies*, 24(3): 403–441, London.

<http://www.pensionskassen.at>,

<http://realestate.union-investment.de>

Schröder, M. (2003). *Socially Responsible Investments in Germany, Switzerland and the United States. An Analysis of Investment Funds and Indices*, ZEW, Discussion Paper No. 03-10, März 2003.

Schröder, M. (2005), *Is there a Difference? The Performance Characteristics of SRI Equity Indexes*; Discussion Paper No. 05-50, ZEW Studie.

<http://www.sec.gov/>

TNS Infratest Finanzforschung. *Umfrage der Börsen Hamburg-Hannover vom 15.6.2007 zur Einstellung gegenüber nachhaltigen Geldanlagen*.

UNEP Finance Initiative (2007). *Green Financial Products and Services. Current Trends and Future Opportunities in North America*, August 2007.

VÖIG – Vereinigung Österreichischer Investmentgesellschaften, *Entwicklung nachhaltiger Publikumsfonds in Österreich von 2002 – 2006*. Wien.

Weber, O. *Integration von Umweltrisiken und Nachhaltigkeit in den Risikomanagementprozess des Kreditgeschäfts*. Studie der ETH Zürich.